# Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

**Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.**

**Bezugspreis** halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Mollenbuhr, für den übrigen Teil Richard Matthaus, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4536 und Buchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 5

**Nr. 106.** Sonntag, 6. Mai 1928. **3. Jahrgang.**


# Gleiche Brüder — gleiche Kappen.

## Deutschnationale und Deutsche Volkspartei.

Der Wahlkampf fängt gut an. Die beiden Rechtsparteien, die sich vollkommen ungerechtfertigt als Deutschnationale Volkspartei und Deutsche Volkspartei bezeichnen, obgleich sie mit dem Volke nicht das Geringste zu tun haben, sondern ausgesprochene Vertretungen der Besitzinteressen darstellen, beginnen mit dem skrupellosesten Wahlkampf. In München wird Stresemann von den Deutschnationalen niedergebrüllt und in Königsberg erklären die Volksparteiler darauf, daß von irgend welchen sachlichen Differenzen zwischen Volkspartei und Deutschnationalen nicht die Rede sein könne. In einem aber sind sich beide gleich: In der Bekämpfung von Sozialdemokratie und Republik.

Die Deutschnationalen lassen zwei Wochen vor dem Wahltermin schon Plakate ankleben, die man bei früheren Wahlkämpfen erst am Tage vorher gewohnt war, wo der Gegner auf ihre Verlogenheiten nicht mehr antworten konnte. So sieht man gegenwärtig in Halberstadt ein Plakat, auf dem ein Arbeiter mit einer roten Fahne abgebildet ist, so daß es den Anschein hat, als ob es sich um ein sozialdemokratisches Plakat handelte. Darunter wird die hahnebüchene Behauptung aufgestellt, daß

**hinter der Sozialdemokratie Barmat und Kutisker**

stünden und daß deshalb die Arbeiter deutschnational wählen müßten. Sowohl im Gerichtssaal, wie im Untersuchungsausschuß ist von deutschnationaler Seite (Abg. Philipp) ausdrücklich festgestellt worden, daß die Sozialdemokratie mit Barmat nichts zu tun hat. Und Kutisker war bekanntlich ein Protektionskind konservativer Militärbehörden. Darüber machen sich die Deutschnationalen aber keine Sorgen. Sie verleumden seste drauf los in der Hoffnung, daß doch etwas daran hängen bleibt.

Vor einigen Tagen ließen sie in verschiedenen Städten des Reiches Plakate mit dem Bildnis des

**republikanischen Reichspräsidenten Hindenburg**

ankleben, worüber sich der alte Herr in drastischer Weise geäußert haben soll. Hindenburg sei geradezu entsetzt gewesen über die Art, wie man seine Person in diesen Wahlkampf hineinzieht.

Die neueste Leistung der Deutschnationalen aber ist ein Plakat, auf welchem die Locarno-Politik, welche die Deutschnationalen Minister in den letzten 1½ Jahren mitgemacht haben, in demagogischer Weise zu Wahlzwecken ausgenutzt wird. Es zeigt den Rhein mit seinen Burgen und läßt hinten in einer düsteren Wolkenwand eine Teufelsfratze mit der Inschrift:

**„Locarno?"**

erscheinen. Dazu schreibt der offizielle Pressedienst der Deutschen Volkspartei seinen deutschnationalen Freunden ins Stammbuch:

„Der erste deutsche Minister, der Frankreich einen Rheinlandpakt anbot, war der deutschnationale Außenminister des Kabinetts Cuno, Herr v. Rosenberg. Der einflußreichste Ratgeber dieses Kabinetts war der verstorbene deutschnationale Reichstagsabgeordnete Helfferich. Die erste Kenntnis von diesem Angebot erhielt die Welt durch eine Rede Cunos am 31. Dezember 1922 vor der Hamburger Kaufmannschaft. Als sich später Stresemann um die Wende des Jahres 1924-25 Gelegenheit zur Anbahnung neuer Verhandlungen bot, nahm er sie auf. Ausschlaggebend für die Verhandlungen in Locarno ist aber nicht das Memorandum vom 9. Februar 1925, sondern die deutsche Note an Frankreich vom 20. Juli 1925. Diese Note wurde von allen Parteien des Reichstags einschließlich der Deutschnationalen gebilligt. Dagegen stimmten nur Kommunisten und Völkische. Die Billigungsnote trug sogar an erster Stelle den Namen — des Grafen Westarp. Dadurch, daß die Deutschnationalen dieser Note zustimmten, bevollmächtigten sie die deutsche Delegation zu Verhandlungen in Locarno. Ihre Minister faßten dann in der Kabinettssitzung, die unter dem Vorsitz des Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg am 22. Oktober 1925 stattfand, gemeinsam mit den übrigen Ministern den Beschluß, daß das auf der Grundlage vom 20. Juli eingereichte Vertragswerk zum Abschluß gebracht werden sollte. Diese Tatsache wurde am 30. Oktober 1925 durch ein amtliches Communique festgestellt. Durch eine weitere amtliche Erklärung der Reichsregierung vom 4. November 1925 wurde dann noch festgestellt, daß der deutschnationale Reichsminister Schiele bereits im Verlauf eines Ministerrats vom 19. Oktober 1925 erklärt hatte, „er könne schon jetzt sagen, daß er mit lautem Ja antworten werde, wenn es sich um die allgemeine Billigung der Arbeit der deutschen Locarnodelegation im Sinne der Richtlinien des Kabinetts handele."

Alles richtig! Aber diese Deutsche Volkspartei, die hier den Deutschnationalen den Spiegel vorhält, hat den Volksbeirügern doch erst den Weg in die Regierung geebnet.

Die „Volksparteiler", die ihren Bundesgenossen „innere Unwahrhaftigkeit" vorwerfen, hören aber nicht auf, ihnen trotzdem weitere Liebeserklärungen zu machen.

Vor einigen Tagen hat Außenminister Dr. Stresemann den Deutschnationalen den Gefallen getan, zu sagen, daß die schwarzrotgoldene Reichsfahne eine Ausgeburt der Dummheit ist. Jetzt bubit

**Graf Kanitz in einer Wahlversammlung in Königsberg**

auf die folgende Weise um ihre Freundschaft: „Es ist eine völlig irrige, leider in deutschnationalen Versammlungen verbreitete Meinung, daß die Deutsche Volkspartei sich bereits mit den Sozialdemokraten darüber geeinigt habe, daß jetzt die große Koalition kommen werde. Wenn sie kommen sollte, begrüßt das die Deutsche Volkspartei keineswegs. Die Deutsche Volkspartei hat aber unbestritten in den letzten Jahren alles getan, um die Deutschnationalen in die Regierung hinein zu bringen. Ich erinnere nur daran, daß der Vorsitzende der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, Minister Scholz, sich geradezu unbeliebt gemacht hat mit seinen dauernden Versuchen, die Deutschnationalen hinzuzuziehen und auch ich persönlich bin natürlich viel lieber mit einer Partei zusammen, mit der ich die großen politischen Ziele teile als mit der Linken. Wie ist es überhaupt mit dem Verhältnis zwischen den Deutschnationalen und der Volkspartei. Die beiden Parteien haben sachlich eigentlich sehr wenig Unterschiedsmerkmale.

**Politisch haben sie bestimmt dieselben Ziele,**

abgesehen vom Reichsschulgesetz, aber die Zeit ist nicht mehr fern, in der die Deutschnationalen einsehen werden, daß die Deutsche Volkspartei die protestantische Schule nun einmal bestimmt gerettet hat. Nach meiner Ansicht unterscheidet sich die Volkspartei von den Deutschnationalen nur in der Methode. Im Tempo und im Ton, aber nicht in den großen Zielen."

Die Deutsche Volkspartei brennt darauf, in die Regierungskoalition in Preußen aufgenommen zu werden. Herr von Kantz hat einen neuen Beweis dafür geliefert, daß sie nicht koalitionsreif ist. Die Volkspartei gehört mit den Deutschnationalen zusammen. Und wenn Stresemann in München von seinen deutschnationalen Freunden auch niedergebrüllt wird, so tut das der Freundschaft keinen Abbruch.

Jedenfalls wird dem deutschen Volke dadurch bewiesen, daß Deutschnationale wie „Volkspartei" Jacke wie Hose sind und beiden am 20. Mai die Quittung gegeben werden muß, durch die Wahl von

**Sozialdemokraten Liste 1.**

## Unsere Reichsliste.

Die aus Mitgliedern des Parteivorstandes und des Parteiausschusses der SPD. zusammengesetzte Kommission hat für die Wahlen zum Reichstag den folgenden Reichswahlvorschlag aufgestellt:

1. Hermann Müller-Franken, 2. Otto Wels, 3. Arthur Crispien, 4. Rudolf Hilferding, 5. Marie Juchacz, 6. Dr. Paul Hertz, 7. Otto Landsberg, 8. Wilhelm Dittmann, 9. Willy Steinkopf, 10. Johannes Stelling, 11. Johanna Reitze, 12. Friedrich Stampfer, 13. Heinrich Schulz, 14. Dr. Ludwig Marum, 15. Toni Pfülf, 16. Franz Skolsej, 17. Fritz Tarnow, 18. Albert Falkenberg, 19. Fritz Müniner, 20. Victor Schiff, 21. Bernhard Schwerdfeger. 22. Johanna Schult.

## Die preußische Landesliste.

Die aus Mitgliedern des Parteivorstandes, des Parteiausschusses und der Preußischen Landtagsfraktion zusammengesetzte Kommission hat für die preußischen Landtagswahlen folgenden Landeswahlvorschlag aufgestellt:

1. Otto Braun; 2. Carl Severing; 3. Albert Grzesinski; 4. Friedrich Bartels; 5. Otto Hörsing; 6. Gertr. Hanna; 7. Dr. Siegfried Rosenfeld; 8. Dr. Benno Chajes, 9. Dr. Richard Lohmann; 10. Prof. Heinrich Waentig; 11. Elfriede Nyneck; 12. Theodor Kozur; 13. Ernst Schrader; 14. David Stetter; 15. Julius Schwarz; 16. Bernhard Krüger; 17. Friedrich Wildung; 18. Walter Reinhold; 19. Felix Boges.

## Immer langsam voran.

**Mit dem Einheitsstaat hat es noch gute Weile.**

Der im Januar von der Länderkonferenz beschlossene Ausschuß zur Verfassungs- und Verwaltungsreform trat am Freitag in Berlin zu seiner ersten Sitzung zusammen. An den Beratungen nahmen sämtliche in Berlin anwesende Reichsminister und die Vertreter der Länderregierungen teil. Das Ergebnis der Erörterungen war mehr als dürftig. Es bestätigt unseren schon im Januar vertretenen Eindruck, daß dieser Ausschuß niemals zu großen Reformen schreiten wird. Man dürfte sich im besten Falle auf eine finanzielle Reform beschränken und die notwendige staatspolitische Reform ferneren Zeiten überlassen.

Am Freitag wurden lediglich die Methoden der zukünftigen Arbeit, d. h. die Geschäftsordnung des Ausschusses, festgelegt. Ein Antrag, Unterausschüsse zu bilden, wurde abgelehnt. Man will dagegen schon im Juni zu einer neuen Beratung zusammentreten. In dieser Sitzung soll über das Problem: Verhältnis von Reich und Ländern, Aufgaben und Zuständigkeitsverteilung, kleinere leistungsschwache Länder und territoriale Flurbereinigung referiert werden. Die Materialien zur Klärung dieser Fragen sind von den einzelnen Ministerien des Reiches zu liefern. Außerdem sind als Referenten für Preußen Ministerialdirektor Dr. Brecht, für Sachsen Ministerialdirektor Dr. Pötsch, für Bayern Ministerpräsident Held und ferner der frühere Reichswirtschaftsminister Hamm bestellt worden. Der zweite Fragenkomplex umfaßt die Reform der Verwaltung. Preußen, Sachsen, Württemberg, Bayern und Hessen sollen dem Länderausschuß entsprechendes Material unterbreiten. Für das Reich werden der Reichsfinanzminister und der Reichssparkommissar Referate halten.

# Steuertribute der Besitzlosen.

**Ein Versprechen, das nicht gehalten wurde.**

Im Jahre 1927-28 hat das deutsche Reich insgesamt 8,5 Milliarden Mark an Steuern eingenommen gegenüber 7,2 Milliarden Mark im Vorjahre. Die Summen klingen märchenhaft hoch und doch werden sie sehr wahrscheinlich nur knapp reichen, um die verschwenderisch bewilligten Ausgaben des Bürgerblocks zu decken. Von den Steuereinnahmen im Jahre 1927-28 entfallen allein 1348 Millionen Mark auf die Lohnsteuer. Die breiten Massen, die Besitzlosen in Deutschland, sind es, die in erster Linie die Summen aufbringen, damit die Ausgaben des Reiches gedeckt werden können. Es liegt auf der Hand, daß die Lohnsteuer überspannt und die Steuerbelastung der Massen zu groß ist. Der Wunsch der breiten Schichten jedoch nach einer Steuerentlastung, nach einer erträglichen Gestaltung der Lohnsteuer, fand bei den Rechtsparteien kein Gehör. Vielmehr müssen wir feststellen, daß das Aufkommen aus der Lohnsteuer absolut und prozentual im Steuerjahr 1927-28 weiter gewachsen ist. Im Jahre 1927-28 machte nämlich der Anteil der Lohnsteuer an dem Gesamtsteueraufkommen 15,9 Prozent aus. Im Steuerjahr 1926-27 erbrachte die Lohnsteuer 1095 Millionen Mark; das sind 15,3 Prozent des Steueraufkommens. Die Reichsregierung bemühte sich, die Besitzsteuern zu mildern, und gewährte Steuerstundungen und Steuernachlaß. Die Steuerleistungen der Arbeiter, Angestellten und Beamten wurden aber erhöht.

Als das Einkommensteuergesetz im Jahre 1925 seine endgültige Form erhielt, versprach die Reichsregierung, gebrängt durch die Sozialdemokratie, das Aufkommen aus der Lohnsteuer auf 1200 Millionen Mark zu beschränken, und so den Anteil der Massen, der Arbeitnehmer, an der gesamten Steuersast langsam abzubauen. Die Rechtsparteien nahmen damals die sogenannte Lex Brüning an. Nach diesem Gesetz sollte eine Ermäßigung der Lohnsteuer immer dann erfolgen, wenn diese in einem halben Jahre mehr als 600 Millionen Mark erbrachte. Man hatte durch die Lex Brüning der Arbeiterschaft ein feierliches Versprechen gegeben, mit dessen Erfüllung und Einlösung die breiten Massen sicher rechnen zu können glaubten. Dieses Versprechen wurde aber von den Rechtsparteien gebrochen. Um Millionengeschenke an die partikularistisch-reaktionär verwalteten Länder, zum Beispiel Bayern, geben zu können, um die Wechsel des Kapitäns Lohmann einzulösen, um übermäßige Pensionen zu zahlen, um die teuerste Wehrmacht der Welt überreichlich mit Mitteln auszustatten und sinnlos Panzerschiffe zu bauen, um einigen wenigen Großunternehmungen und reichen Einzelpersonen unsinnige Kriegsentschädigungen zuschanzen zu können, ließ man die Lex Brüning Lex Brüning sein: die deutschen Arbeitnehmer mußten im Steuerjahr 1927-28 einen höheren Anteil der Reichssteuern aufbringen als im Vorjahr. Ihre Last wurde nicht, wie die Rechtsparteien in der Lex Brüning feierlich versprochen hatten, erniedrigt, sondern erhöht. Die Lohnsteuer wurde von 1095 Millionen Mark auf 1348 Millionen Mark erhöht.

Die Rechtsparteien haben in der Zeit, wo sie die Regierungsgewalt ausübten, sehr oft die Interessen der breiten Schichten mit Füssen getreten. Der Gipfel der Gewissenlosigkeit wurde aber erreicht, als dieselben Rechtsparteien, die im Jahre 1925 die Lex Brüning angenommen hatten, im Jahre 1927 für die Aufhebung dieses Gesetzes stimmten. Durch die neue Regelung der Lohnsteuer, durch die sogenannte Lex Köhler, wurde allerdings das Aufkommen aus der Lohnsteuer auf 1300 Millionen Mark beschränkt. Diese Beschränkung steht aber nur auf dem Papier. Die Lex Brüning enthielt nämlich die Bestimmung, daß die Lohnsteuer gesenkt werden muß, wenn sie in einem Zeitraum von sechs Monaten mehr als 600 Millionen Mark erbracht hat. Diese Bestimmung bot die Möglichkeit, die Lohnsteuer zu senken, wenn das Aufkommen aus ihr über den Voranschlag hinausging. In die Lex Köhler haben jedoch die Rechtsparteien eine Klausel eingearbeitet, wonach eine Senkung der Lohnsteuer nur möglich ist, wenn die Lohnsteuer in einem ganzen Jahre 1300 Millionen Mark erbringt. Dadurch haben die Rechtsparteien erreicht, daß vor Januar 1929 an eine Senkung der Lohnsteuer nicht zu denken ist, selbst, wenn sie weit mehr als 1300 Millionen Mark erbringt.

Im laufenden Jahre ist damit zu rechnen, daß das Reich aus der Lohnsteuer weit mehr als 1300 Millionen Mark einnehmen wird. Damit ergibt sich für die Reichsregierung die Pflicht, die Lohnsteuer zu senken. Das hat sie im Gesetz der oben erwähnten Lex Köhler, versprochen. Haben wir im Jahre 1929 eine linksgerichtete Regierung, in der die Sozialdemokratie ausschlaggebend ist, dann versteht es sich ganz von selbst, daß das in der Lex Köhler gegebene Versprechen eingelöst wird. Wie sieht es aber aus, wenn die Rechtsparteien im Januar 1929 die Regierungsgewalt in Händen haben? Werden dieselben Herren, die im Jahre 1927 das in der Lex Brüning gegebene Versprechen gebrochen haben, im Jahre 1929 das Versprechen halten das sie in der Lex Köhler gaben? Werden die Rechtsparteien im Jahre 1929 nicht abermals ihr Wort brechen und dann irgendeine Ursache finden, um ihren Wortbruch nach außen hin zu verschönern, wie wir das im Jahre 1927 erlebt haben? Die Rechtsparteien sind am Wortbruch gewöhnt. Sie haben vor Jahren auch versprochen, die Nacherhebungen der Vermögensteuer für 1926 durchzuführen mit dem Erfolg, daß es nicht geschah. Sicher gilt es 1929 wieder, den besitzenden Schichten ein Steuergeschenk zu machen. Dann denken die Rechtsparteien nicht an eine Senkung der Lohn-


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280506-15/fragment/page=0001

steuer, dann wird das 1927 gegebene Versprechen abermals nicht gehalten. Das muß verhindert werden und zwar dadurch, daß in den neuen Reichstag eine starke Sozialdemokratie einzieht. Um eine gerechte Steuerbehandlung zu erzielen, wählen wir

**am 20. Mai die Liste der Sozialdemokratie!**

## Klein, aber mein!

**Der Wahlkampf der Splittergruppen.**

Der Wahlkampf der großen Parteien wird begleitet von einem Satirspiel — dem sogenannten Wahlkampf der Splittergruppen. Man ist nur zu leicht geneigt, das was hier im Verborgenen blüht, rein lächerlich zu nehmen und dabei zu übersehen, daß es im Grunde genommen eine traurige Geschichte ist. Es gibt diese Splitter überall, rechts, in der Mitte und leider auch in den Reihen der Arbeiterschaft. Es existiert immer noch ein Gebilde, das sich „Sozialistischer Bund" nennt. Die Grundlage seiner Existenz ist, daß der alte Georg Ledebour die Wiedervereinigung der Sozialdemokratie in Nürnberg nicht mitmachen wollte und für seine besondere Form des politischen Indifferentismus eine Firma braucht. Daneben gibt es noch eine „Unabhängige Sozialdemokratische Partei", ein ebenso trost- und hoffnungsloses Splitterchen. Es ist die Partei der Herren Theodor Liebknecht und Georg Davidsohn. Sie haben eigene Wahllisten aufgestellt und stolz einen Wahlaufruf verbreitet:

„Wählt USPD! Wie, so hören wir Euch sagen: dieser kleinen Partei sollen wir unsere Stimme geben? Und wir antworten: Die USPD. ist einstweilen klein geblieben, weil sie rein blieb".

Klein, aber rein, dabei meinen die Männer, die sie für ihren politischen Ehrgeiz brauchen: Klein, aber mein! Neben diesen beiden Splitterchen stehen die verschiedenen kommunistischen Splitter. Wenn man die im Verborgenen blühende Presse dieser Organisationchen liest, so findet man, daß sie einen giftigeren Wahl- und Konkurrenzkampf untereinander führen, indem sie sich gegenseitig vorwerfen, daß sie „ein letzter Rest organisierter politischer Obdachloser" seien. Man kann über das Treiben der Macher dieser Splittergruppen die Achseln zucken, aber schließlich sind es irregeführte, desorientierte Arbeiter, die sich von ihnen mißbrauchen lassen. Es sind gewiß nur wenige, es handelt sich nur um wenige tausend Stimmen — und doch, können diese wenigen tausend Stimmen ins Gewicht fallen, wenn die Entscheidung auf des Messers Spitze steht. Es ist schade um jede Stimme, die die Arbeiterschaft in den Mist dieser Sondergrüppchen wegwirft.

## Der Wahlfonds der Aerzte.

Von der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Aerzte Deutschlands wird geschrieben:

„Die großen Aerzteorganisationen Deutschland haben am 25. März 1928 folgenden Beschluß gefaßt: „Sämtliche deutsche Aerzte sollen eine Umlage von 20 ℳ pro Kopf zur Bildung eines Wahlfonds aufbringen."

**Die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Aerzte lehnt einen solchen Beschluß auf das entschiedenste ab.** Die Kandidaten der politischen Parteien, auch die dem Aerztestande angehörenden, sind einzig und allein Vertrauensmänner ihrer Parteien. Werden Aerzte als Parlamentarier ohne Unterschied ihrer Parteizugehörigkeit aus einem Fond ihrer Berufsorganisation unterstützt, so können sie in die schwersten Gewissenskonflikte zwischen ihrer Eigenschaft als Volksvertreter und den Forderungen ihrer Berufsorganisation kommen, zumal in dem Beschlusse des Aerztevereins-Bundes nicht einmal der Versuch gemacht wird, die Lebensnotwendigkeiten des ärztlichen Berufes genauer zu umschreiben.

Da aus diesem vom Gros der Aerzteschaft nicht kontrollierbaren Fonds nur solche ärztliche Parlamentarier unterstützt werden sollen, die volles Verständnis für die Verbandspolitik haben, so ist damit Zweck und Charakter des Fonds gekennzeichnet.

## Der Fleischverbrauch.

**In Deutschland und in England.**

Nach den Angaben des Reichsstatistischen Amtes hat der Fleischverbrauch in Deutschland noch immer nicht den Vorkriegsstand erreicht. Darüber hinaus ergibt sich, daß der Fleisch- und Fischverbrauch in Deutschland pro Kopf weit geringer ist als in anderen Ländern. Vergleicht man den deutschen Verbrauch mit dem in England, so ergibt sich, daß in Deutschland auf den Kopf der Bevölkerung im Jahre 31 Pfund Fleisch und 17 Pfund Fische kommen, in England dagegen 100 Pfund Fleisch und 103 Pfund Fische.

Zweifellos steht der geringere Verbrauch in Deutschland, besonders der geringere Fleischverbrauch, im Zusammenhang mit der Zollpolitik. England belastet seine Fleisch- und Fischeinfuhren mit nur geringen Abgaben. In Deutschland wird durch übersetzte Fleischzölle und durch direkte und indirekte Fleischeinfuhrverbote der Verbrauch maßlos verteuert. Für diese Zollpolitik, für die Verteuerung der Lebenshaltung der breiten Massen, sind die Rechtsparteien verantwortlich. Die Sozialdemokratie erstrebt eine Verbilligung der Lebenshaltung durch Ermäßigung der übersetzten Zölle. Wer das ebenfalls will, muß am 20. Mai Liste 1 wählen.

## Zollfreies Gefrierfleisch.

**Verkaufs-Richtlinien in Preußen.**

Die Preußische Regierung hat am Freitag Richtlinien über den Kleinverkauf von Gefrierfleisch erlassen. Sie verfolgt damit den Zweck, Gefrierfleischschiebungen, wie wir sie im letzten Jahre erlebt haben, zu verhindern und das nach Deutschland eingeführte Gefrierfleisch

**für die Minderbemittelten sicher zu stellen.**

Im wesentlichen sehen die Anweisungen vor, daß die Verkaufsstellen von den Gemeinden bestimmt und überwacht werden. Sie übernehmen die Verpflichtung, daß der Absatz des zollreien Gefrierfleisches den Vorschriften der Verordnung entsprechend erfolgt. Die Ueberwachung erstreckt sich auch auf die

**Höhe der Ein- und Verkaufspreise.**

Um eine zu große Spanne zwischen dem Einkaufs- und Verkaufspreis zu vermeiden, ist zu verbieten, daß durch eine zu große Spezialisierung der Verkaufsstärke (der bekannte Kunstgriff der Metzger, um die Preise zu steigern — Redaktion) eine Uebersteigerung des Reinerlöses für den Verkäufer herbeigeführt wird. Verkaufsstellen sind vorwiegend in solchen Gegenden zuzulassen, in denen minderbemittelte Bevölkerung wohnt. Sie müssen außen und innen ein deutlich sichtbares Plakat mit der Aufschrift

**„Verkauf von zollfreiem Gefrierfleisch an Minderbemittelte"**

tragen. In diesen Verkaufsstellen darf neben zollreiem kein verzolltes Gefrierfleisch geführt werden. Das zollfreie Gefrierfleisch ist nur an Verbraucher und zwar in den für diese üblichen Mengen abzugeben. Der Gemeinde bleibt es überlassen, ob sie eine Höchstmenge festsetzen will. Die Inhaber der Verkaufsstellen müssen sich verpflichten, über den Einkauf und Verkauf genau Buch zu führen. Berechtigungsscheine dürfen nur auf Grund genauer Buchauszüge ausgestellt werden. Diese Bestimmung ist besonders wichtig, weil man so die Möglichkeit hat, eventuelle Schiebungen zu verhindern.

Die Preußische Regierung zeigt mit diesen Anweisungen, daß sie mit der Bekämpfung des Gefrierfleischwuchers ernst macht. Das ist Grund genug für die Fleischerpresse, gegen jetzt dagegen zu protestieren. Hoffentlich wird sich die Preußische Regierung sehr wenig um das Geschrei von Leuten kümmern, die die anormalen Verhältnisse auf den deutschen Vieh- und Fleischmärkten in der letzten Zeit in unerhörtem Maße zur Steigerung ihres Profites ausgenutzt haben!

## Bauernbewegung in Siebenbürgen.

**Die Wanderung nach Karlsburg.**

Wie aus Siebenbürgen berichtet wird, ist die Wanderung der Bauern aus Siebenbürgen und dem Banat nach Karlsburg zu dem für Sonntag einberufenen Kongreß der nationalen Bauernpartei in vollem Gange. Die Bauern ziehen zum großen Teil zu Fuß nach Karlsburg. Wenn auch die Regierung die Versammlung gestattet hat, so wird doch angenommen, daß sie unter irgendeinem Vorwand verhindern wird, sie im letzten Augenblick zu verhindern. Das Klausenburger Militärkommando hat für das gesamte Gebiet von Siebenbürgen den verschärften Belagerungszustand proklamiert. Schon dadurch ist die Möglichkeit gegeben, den Kongreß ganz zu verhindern oder ihn in jedem Augenblick aufzulösen. Weiter ist, um die Bewegung und Agitations-Freiheit zu behindern, in ganz Siebenbürger der Automobilverkehr auf den Landstraßen verboten. Die Klausenburger Zeitung will erfahren haben, daß die Behörden bereits größere Trupps von Bauern auf ihrem Zuge nach Karlsburg aufgehalten haben.

Die Seele dieser ganzen Bauernbewegung ist

Ex-Ministerpräsident Julius Maniu

der höchstwahrscheinlich der Nachfolger Miniliu Bratianus sein wird. Dr. Maniu ist 55 Jahre alt, war vor dem Krieg Reichstagsabgeordneter in Ungarn (für einen von Rumänien bewohnten siebenbürgischen Wahlbezirk) und hat nach der Vereinigung Siebenbürgens mit Rumänien mehrfach Ministerposten bekleidet.

Die Regierungspresse beschuldigt Maniu, er wolle Siebenbürgen von Rumänien lostrennen und verlangt daher, daß gegen ihn und seine Leute das Hochverratsverfahren eingeleitet werde.

# Die Kohlenpreiserhöhung.

## Ist ein Uebergreifen der Preissteigerung zu vermeiden?

Der Große Ausschuß des Reichskohlenrates hat, wie bereits berichtet, den Wünschen der Bergbauindustriellen nach einer Preiserhöhung zum Teil Rechnung getragen. Die Erhöhung soll nur für bestimmte Kohlensorten und für bestimmte Gebiete, die sogenannten unbestrittenen Gebiete, wo die Konkurrenz der englischen Kohle nicht zu befürchten ist, gelten. Da nähere Einzelheiten über die geplante Preisregelung bis jetzt noch nicht vorliegen, kann man sich auch kein genaues Bild über das Ausmaß der Kohlenpreiserhöhung machen. Eine grobe Berechnung ergibt jedoch, daß sie im Durchschnitt 14 bis 15 Prozent betragen wird. Der Beschluß des Großen Ausschusses des Reichskohlenrates bedarf noch der Zustimmung des Reichskohlenverbandes. Außerdem steht dem Reichswirtschaftsminister, wenn der Reichskohlenverband zustimmen sollte, ein Einspruchsrecht gegen die Preiserhöhung zu. Er kann ein Veto einlegen und somit die Preissteigerung verhindern.

Wenn sich die Kohlenpreissteigerung auf den Kohlenbergbau beschränken würde, könnte man ihr unter Umständen zustimmen. Es besteht aber die Gefahr, daß das nicht der Fall sein wird. Wir denken dabei an die beiden wichtigsten Kohlenverbraucher, die Eisenindustrie und die Baustoffindustrie. Beiden Wirtschaftszweigen erwächst aus der Kohlenpreiserhöhung nicht im geringsten ein Zwang, nun ihrerseits ebenfalls mit den Preisen in die Höhe zu gehen. Für die Kalkulation der meisten Branchen in der Baustoffindustrie macht eine Kohlenpreissteigerung im vorgeschlagenen Ausmaß verhältnismäßig wenig aus, so daß diese kaum zu Buche schlägt. Soweit die Eisenindustrie in Frage kommt, kann gesagt werden, daß die Preise gegenwärtig wesentlich über dem Stand liegen, den die Eisenindustriellen selbst vor kurzem noch als ausstömmlich bezeichnet haben. In Fachkreisen glaubt man aber, daß sowohl die Baustoffindustrie als auch die Eisenindustrie eine Kohlenpreiserhöhung zum Anlaß nehmen wird, mit ihren Preisen ebenfalls in die Höhe zu gehen. Das ist gleichbedeutend mit einer allgemeinen Steigerung unseres Preisniveaus, unserer gesamten Preise. Von einer solchen Preisrevolution muß natürlich in erster Linie die deutsche Warenausfuhr betroffen werden. Da gegenwärtig eine günstige Konjunkturentwicklung aber mehr als je von einer steigenden Warenausfuhr abhängt, wird sich eine rückgängige Bewegung unseres Warenexportes geradezu unheilvoll auf den Arbeitsmarkt und den Beschäftigungsgrad auswirken müssen. Sie dürfte jede Besserungserscheinungen drosseln und die Arbeitslosenziffer in die Höhe treiben. Das sind die wesentlichsten Punkte, von denen der Reichswirtschaftsminister seine Entscheidung abhängig machen muß. Hat er die Gewißheit, die Preissteigerung auf die Kohle beschränken zu können, so kann er unter Umständen riskieren, auf sein Einspruchsrecht zu verzichten. Ist das nicht der Fall, so muß er im Interesse unserer Konjunkturentwicklung sein Veto einlegen.

Es wird ersichtlich, daß sich die Probleme mit dem Beschluß des Großen Ausschusses des Reichskohlenrates wesentlich verschoben haben: es heißt nicht mehr, ob man die Preise für Kohlen erhöhen soll oder nicht; vielmehr steht die Frage im Mittelpunkt, ob es möglich ist, ein Uebergreifen der Preiserhöhung auf andere wichtige Industrien zu verhindern. Das hängt aber ganz von dem wirtschaftspolitischen Kurs ab, der in Zukunft gesteuert wird. Kehrt eine Rechtsblockregierung wieder, wie wir sie gehabt haben, dann werden die Industriellen natürlich ihren Willen durchsetzen und die Preise erhöhen; dann wird man den Profit der Unternehmer fördern und die allgemeinen wirtschaftlichen Interessen sabotieren und schädigen. Nur eine starke Sozialdemokratie verbürgt eine Wirtschaftspolitik, die Rücksicht auf die allgemeinen Interessen der Wirtschaft und auf den Arbeitsmarkt nimmt und die Konjunkturentwicklung vor schädlichen Einflüssen bewahrt. Deshalb ist es Gebot aller Werktätigen, am 20. Mai für die Liste 1 zu stimmen.

*

### Nicht eine, sondern drei Mark Erhöhung.

Die „Deutsche Bergwerkszeitung" beschäftigt sich in ihrer Freitagnummer mit der Auswirkung der Kohlenpreiserhöhung und stellt fest, daß von einem Syndikatsabsatz in Höhe von 7,26 Millionen to (ohne Zechen- und Hüttenselbstverbrauch) nur 2,24 Millionen to für eine Preissteigerung in Frage kommen. Bekanntlich wird die Preiserhöhung in den bestrittenen Gebieten, also in der Hauptsache in Berlin, Bremen, Lübeck und Süddeutschland, nicht durchgeführt. Das schwerindustrielle Blatt berechnet nun, daß die 2,24 Millionen to einen Mehrerlös von 7 Millionen Mark erbringen werden. Demnach tritt eine Verteuerung der Kohlenpreise um mehr als 3 ℳ pro Tonne ein.

Aus der Preiserhöhung von 1 ℳ, von der man ursprünglich redete, ist jetzt eine Verteuerung von 3 ℳ geworden. Das Syndikat scheint von dem ihm zugestandenen Recht, die Preiserhöhung auf die einelnen Bezirke und Sorten selbst zu verteilen, ausgiebigen Gebrauch machen zu wollen. Vielleicht sorgt der Reichswirtschaftsminister schon jetzt dafür, daß die Bäume des Syndikats nicht in den Himmel wachsen.

## Der Wild-West-Kommunistenprozeß.

Leipzig, 4. Mai. (Eig. Drahtber.) Am Freitag begann vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts der Braun-Prozeß. Die Anklage richtet sich in Abwesenheit des Hauptangeklagten Braun gegen den Mechaniker Otto Oldenburg aus Berlin, den Vertreter Georg Semmelmann aus München, den Schriftleiter Karl Ganz aus München und zwei Genossen aus Kaiserslautern und Bremen, die sich teils wegen Vorbereitung zum Hochverrat, wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz der Republik und Semmelmann auch noch wegen fortgesetzter Urkundenfälschung zu verantworten haben. Die Angeklagten sollen teils mit dem flüchtigen Lehrer Braun, der aus der Untersuchungshaft in Moabit ausgebrochen ist, teils in selbständigen Handlungen ein Hochverratsunternehmen gefördert und einer staatsfeindlichen Verbindung angehört haben. Alle Angeklagten waren Funktionäre der Kommunistischen Partei und für die verschiedensten illegalen Tätigkeiten bestimmt. Fast alle Angeklagten sollen Zersetzungsarbeiten in der Reichswehr, Schupo und den rechtsstehenden Verbänden betrieben haben.

Semmelmann hat ein abenteuerliches Leben hinter sich. Seit 1919 soll er im Dienste der Kommunistischen Partei gestanden haben. Er beschaffte sich Papiere und Urkunden und trat als Leutnant und Oberleutnant beim Heere ein, so u. a. auch beim Oberschlesischen Selbstschutz. Er soll von Braun als Nachrichtenagent in München eingesetzt worden sein, nachdem er an früheren anderen hochverräterischen Unternehmungen beteiligt war.

Die Verhandlung wurde eingeleitet mit einem Haftentlassungsantrag der Verteidiger für sämtliche Angeklagten. Mehrere Angeklagte befanden sich bisher auf freiem Fuße. Sie wurden aber nach Brauns Flucht verhaftet, da man befürchtete, daß sie sich auch der Bestrafung entziehen würden. Der Haftentlassungsantrag der Verteidiger wurde vom Gericht abgelehnt. Nach der Vernehmung der Angeklagten will man die Frage der Haftentlassung jedoch nochmals streifen.

Dem Angeklagten Müller aus Kaiserslautern wird zur Last gelegt, daß er im Jahre 1926 von der kommunistischen Zentrale nach Bremen als Redakteur geschickt wurde. Er soll dort die Tätigkeit eines Zersetzungsleiters ausgeübt haben. Daher wurde er angeblich von dem Angeklagten Dalisda unterstützt. Das wird jedoch von den beiden Angeklagten entschieden bestritten. Anschließend werden noch mehrere Zeugen vernommen, die bekunden, daß die beiden Angeklagten tatsächlich Zersetzungsarbeiten geleistet haben sollen.

## Wieder eine Waffenschiebung.

Auf der österreichischen Eisenbahnstation Wels wurde von den Eisenbahnern eine verdächtig aussehende Sendung beanstandet und die Prüfung ihres Inhalts bei der Landesregierung beantragt. In der Zwischenzeit hatte jedoch der Bahnhofsvorstand den Transport weiterleiten lassen. Wie der „Abend" jetzt meldet, hat es sich bei der Sendung um einen Waffen- und Munitionstransport von italienischen Patronen und Gewehren gehandelt, die angeblich nach Neuhaus in Bayern adressiert waren. Der „Abend" knüpft daran die Befürchtung, daß die Waffen und die Munition eines Tages wieder in Oesterreich bei den dortigen Heimwehren auftauchen würden.

## 300 Ratifikationen.

Das ist der neueste Stand der Ratifikationsbilanz des Internationalen Arbeitsamtes. Auf der letzten Arbeitskonferenz im Juni vorigen Jahres wurde die Zahl der Ratifikationen mit 229 angegeben. Binnen zehn Monaten hat sich also die Zahl der Ratifikationen um rund 70 erhöht — ein immerhin beachtenswerter Fortschritt in der internationalen Sozialpolitik.

Luxemburg hat sämtliche Abkommen ratifiziert einschließlich des Achtstundentagabkommens. Was die luxemburgische Großeisenindustrie kann, sollte auch die deutsche können, die in

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280506-15/fragment/page=0002

dem Arbeitszeitkampf dem Reichsarbeitsminister noch einmal eine Frist von einem Jahre für die Einführung des Achtstundentages abgetrotzt hat.

## Geheimniskrämerei.

Vor mehreren Monaten verfügte die preußische Regierung, daß die preußischen Beamten an privaten öffentlichen Veranstaltungen nur teilnehmen dürfen, wenn für den Fall der Hissung von Fahnen auch die Reichsflagge in würdiger Form gezeigt werde. Dieser Erlaß ist am 31. Dezember 1927 der Reichskanzlei mit dem Ersuchen zugeleitet worden, für die Reichsbeamten möglichst in ähnlichem Sinne zu verfahren.

Das Reichskabinett hat sich mit dieser Frage tatsächlich vor einigen Wochen befaßt. Der deutschnationale Verfassungsminister von Keudell war zwar selbst nicht anwesend; er wurde vertreten durch den deutschnationalen Ministerialdirektor von Kamecke. Aber was bei der Sitzung herausgekommen ist, weiß bis heute mit Ausnahme der Teilnehmer kein Mensch. Es liegt jedoch nahe, daß die Bürgerblockregierung trotz der schönen Richtlinien des Herrn Marx gar nicht daran denkt, der Reichsflagge auch bei den Reichsbeamten die notwendige Achtung zu verschaffen. Sie hat andere Sorgen. Die Liebesdienste für die Großagrarier und Schwerindustriellen nehmen sie so in Anspruch, daß für Fragen der innen- und außenpolitischen Würde keine Zeit mehr bleibt.

## Die Wohnungsfrage in Rußland.

Der Moskauer „Trud" schreibt in seiner Nummer 96 unter der Ueberschrift „70 Prozent der Arbeiterschaft ohne Behausung":

„Die Arbeitsergiebigkeit auf den staatlichen Werken ist im Laufe des Jahres 1927 um 9,5 Prozent gesunken. Der Hauptgrund liegt in der großen Wohnungsnot und in dem mit ihr zusammenhängenden starken Wechsel in der Belegschaft. Auf einigen Werken sind nur 30 Prozent aller Arbeiter und Angestellten mit Wohnungen versorgt. Infolge der Wohnungskrise nimmt die Abwanderung innerhalb der Arbeiterschaft bedrohlichen Umfang an: Bei einer durchschnittlichen Zahl von 830 Arbeitern in einem Werke sind zum Beispiel im Jahre 1927 insgesamt 4470 Einstellungen und Entlassungen erfolgt. Auch die Arbeitsversäumnis ist in stetem Wachsen begriffen".

Infektionskrankheiten aller Art sind die Folgen dieser Zustände. Die deutschen Kommunisten bleiben trotzdem dabei, daß Sowjetrußland einem Paradies gleicht. Wir stellen uns darunter etwas anderes vor.

## Kämpfe in China.

**London, 4. Mai.** Aus China werden ernste Zusammenstöße zwischen den Truppen des japanischen Expeditionskorps und der chinesischen Nationalarmee in der Nähe von Tsinanfu gemeldet. In Tsinanfu selbst ist durch die Nationalarmee Ruhe und Ordnung wieder hergestellt worden.

### Gegen die japanische Invasion.

Wie aus Peking gemeldet wird, verzeichnen die ersten japanischen Verlustlisten, welche die Kämpfe der letzten beiden Tage noch nicht einschließen, 34 Tote, darunter 3 japanische Offiziere. In Kanton fand am Donnerstag eine Riesenversammlung statt, in der eine Resolution gefaßt wurde, welche die japanische Bevölkerung auffordert, auf ihre Regierung einen Druck zur Zurückberufung des Expeditionskorps auszuüben. Es wurde beschlossen, am kommenden Montag eine große Demonstration zu veranstalten und alle Ladeninhaber Kantons aufzufordern, Aufschriften anzubringen, die der Erbitterung über die japanische Truppenentsendungen nach China Ausdruck verleihen. Wie verlautet, hat das japanische Kabinett beschlossen, eine gemischte japanische Brigade und sechs Aeroplane, die in Korea stationiert sind, unverzüglich nach Tsinanfu zu entsenden.

### Kuomintang-Optimismus.

**Paris, 4. Mai.** (Eig. Drahtm.) In Paris ist eine Delegation der chinesischen Kuomintangpartei angekommen. Die Delegation befindet sich auf einer Studienreise durch Europa und wird nach Paris auch London, Berlin und Wien besuchen. Einige Führer der Delegation haben bereits Fühlung mit dem Außenministerium genommen. Ueber die Aussichten des gegenwärtigen Vorgehens der Nationalisten äußerten sich ihre Mitglieder Pressevertretern gegenüber sehr optimistisch. In zwei Jahren werde der ganze Norden den Nationalisten gehören und China befriedet sein.

## Nobiles Flug nach Spitzbergen.

Die Flugstrecke Stolp—Spitzbergen.

General Nobile hat bis nach Kingsbay-Spitzbergen etwa 3000 Kilometer zurückzulegen. In Norwegen geht das bestimmt auftretende Gerücht, daß die Landung Nobiles in Badsö nicht ganz freiwillig, sondern durch einen Unfall des Luftschiffes veranlaßt worden sei. Die dritte Etappe des Fluges erfolgt von Spitzbergen nach dem Nordpol.

# Radio-Tageblatt
(Eigener Funkdienst)

### Die 65 Millionen-Anleihe von Berlin.

**Berlin, 5. Mai.** (Eig. Funkm.) Der Magistrat von Berlin hat sich gestern von der Stadtverordnetenversammlung die Ermächtigung zu einer Anleihe von rund 65 Millionen Mark geben lassen, deren Betrag nach Möglichkeit im Ausland untergebracht werden soll.

### Vereinbarungen im Frankfurter Straßenbahnerkampf.

**Frankfurt a. M., 5. Mai.** (Eig. Funkm.) Nach 11stündigen Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium ist es Freitag nacht zu einer Vereinbarung im Straßenbahnerstreik zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern gekommen, die einen Teil der Forderungen der Streikenden bewilligt und den Zentralschiedsspruch vom 26. April erheblich verbessert hat. Die Vollversammlung der Straßenbahner wird heute mittag 12 Uhr zusammentreten, um zu der Vereinbarung Stellung zu nehmen.

### Stresemann und Schurmann als Heidelberger Ehrendoktoren.

**Heidelberg, 5. Mai.** (Eig. Funkm.) In der Aula der Heidelberger Universität wird heute Dr. Stresemann zum Doktor der Staatswissenschaften und der Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin Schurman zum Ehrendoktor der Philosophie promoviert.

### Eine Hitler-Wahlschlacht in Mainz.

**Mainz, 5. Mai.** (Eig. Funkm.) Die Nationalsozialistische Arbeiterpartei hatte für gestern abend zu einer Wählerversammlung eingeladen. Die Völkischen hatten hierzu ihre Anhänger aus Darmstadt, Wiesbaden und Frankfurt in Autos herbeigebracht. Kaum war die Versammlung eröffnet, als es auch von andersgesinnten Zuhörern zu Zwischenrufen kam. Im gleichen Augenblick wurden diese Zwischenrufer von den Völkischen niedergeschlagen. Darauf kam es zu einer richtigen Schlacht zwischen den Völkischen und den Versammlungsbesuchern. Einige anwesende Kriminalbeamte waren machtlos, dagegen anzukämpfen. Es mußten 80 Polizisten herbeigeholt werden, die unter Anwendung von Gummiknüppeln der Schlacht ein Ende bereiteten, die mit Revolvern, Stühlen, Schlagringen, Knüppeln und Messern geführt wurde. Es gelang dann der Polizei, die Versammlungsbesucher aus dem Saal zu drängen und die etwa 70 Mann zählenden Nationalsozialisten im Saal in Schutzhaft zu nehmen. Bei der Untersuchung durch die Polizei war kaum ein Völkischer, dem nicht eine Waffe abgenommen wurde. In der Zwischenzeit hatten sich große Massen in den umliegenden Straßen versammelt, um auf den Abzug der Nationalsozialisten zu warten. Die Polizei wurde verstärkt und es gelang ihr, die nach Tausenden zählenden Menschen in die umliegenden Straßen abzudrängen. Die Nationalsozialisten wurden auf Umwegen aus dem Raum gebracht und in der Richtung nach Worms abgeschoben, 6 Personen und 1 Schwerverletzter mußten ins Krankenhaus gebracht werden, während eine größere Anzahl Verletzter, darunter zwei sozialdemokratische Stadtverordnete, mit Notverbänden entlassen werden konnten. Das Innere der Schule ist völlig zertrümmert. Es ist kein Stuhl im Saal ganz geblieben.

### Attentat in Warschau.

**Warschau, 5. Mai.** (Eig. Funkm.) In Warschau ist gestern auf offener Straße auf den Handelsattache der Sowjetgesandtschaft, Lizareff, der im Auto vorüberfuhr, ein Revolverattentat verübt worden. Lizareff erhielt einen Streifschuß an der Hand und Schwellungen am Kopf infolge der Glassplitter. Der Täter wurde verhaftet. Er ist ein Führer der russischen Emigrantenbewegung in Polen und ein Bruder des Leiters der Emigranten-Agentur Ruß.-Preß.

### Flugzeugabsturz in Japan.

**Tokio, 5. Mai.** (Eig. Funkm.) Ein auf Veranlassung des japanischen Verkehrsministeriums konstruiertes Flugzeug für den Personentransport ist während eines Probefluges abgestürzt. Sämtliche an Bord befindlichen acht Personen, zum größten Teil Flugzeugtechniker, wurden getötet.

**Brasilien will nicht wieder zum Völkerbunde.** Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, daß sich der brasilianische Präsident in einer Botschaft an den Kongreß gegen die Einladung des Völkerbundes zum Wiedereintritt Brasiliens ausgesprochen hat.

**Ein vermegener Raubüberfall** wurde am Freitag nachmittag in Berlin verübt. In den Geschäftsräumen des Konfektionshauses von Unger in der Gollnowstraße 18 erschienen drei junge Leute, die Anzüge kaufen wollten. Als die drei Burschen vollständig neu eingekleidet waren, zogen sie plötzlich Schlagringe und Gummiknüppel und schlugen den Geschäftsinhaber zu Boden. Dann flüchteten sie. Nach einer aufregenden Jagd konnte die Polizei einen der Räuber festnehmen. Die beiden anderen entkamen. Der Festgenommene weigerte sich, seine Personalien anzugeben.

**Ein Gegenstück zur Therese Neumann von Konnersreuth** bot kürzlich ein Landmädchen in Frankreich, bei dem sich regelmäßig an jedem Nachmittag um 4 Uhr himmlische Visionen einstellten. Sie fand natürlich auch zahlreiche gläubige Anbeter dieser Gaukelei. Vorigen Tagen jedoch wurde eine Schar von mehreren tausend Pilgern dadurch hart enttäuscht, daß die Visionen nicht zur vorgesehenen Zeit eintraten. Das schlaue Wundermädchen hat für dieses Mißgeschick später die gewiß einleuchtende Erklärung gefunden, daß man „im Himmel nicht die Sommerzeit berücksichtige", die am gleichen Morgen in Frankreich eingeführt worden war.

## Gewerkschaftliches.

### Schiedsspruch im Metallarbeiterkampf in Sachsen.

**Berlin, 5. Mai.** (Eig. Funkm.) Von den drei Schlichterkammern, die Freitag im Reichsarbeitsministerium zur Beilegung des Lohnkampfes in der sächsischen Metallindustrie gebildet wurden, sind die Kammern über das Tarifgebiet Sachsen und über das Tarifgebiet des Arbeitgeberschutzverbandes in der 22. Stunde zu Schiedssprüchen gekommen. Der Schiedsspruch für das Tarifgebiet Sachsen setzt die Ausgangsziffer der Lohntabelle für Akkord- und Lohnarbeiter auf 81 Pfg. fest. Diese Lohnregelung gilt mit Wirkung vom 1. April 1928 und kann mit einer einmonatigen Frist erstmalig zum 31. März 1929 gekündigt werden.

Der Schiedsspruch für die Betriebe des Arbeitgeberschutzverbandes sieht die gleiche Lohnregelung mit 81 Pfg. Mindestlohn vor. Für das Tarifgebiet Leipzig steht der Spruch noch aus. Die Erklärungsfrist läuft bei beiden Schiedssprüchen bis Dienstag mittag.

Die Meinung der Arbeitervertreter über die Schiedssprüche ist, daß diese den berechtigten Ansprüchen der Metallarbeiter keineswegs genügen. Für das Tarifgebiet Sachsen ist gegenüber dem früheren Schiedsspruch des sächsischen Schlichters wohl die Akkordbasis um 1 Pfg. erhöht, dafür aber der Tariflohn der Lohnarbeiter um 1 Pfg. gekürzt worden. Es wäre sehr wohl möglich gewesen, in dem Schiedsspruch den gleichen Grundlohn für Lohn- wie Akkord-Arbeiter festzusetzen und es bei dem Satze von 82 Pfg. für die Lohnarbeiter zu belassen. Im öffentl. Interesse, von dem so oft die Rede ist, zur Wiederherstellung des Friedens in der sächsischen Metallindustrie war eine Lohnregelung notwendig, die die Arbeiterschaft einigermaßen zufriedenstellte. Daß die beiden Schiedssprüche, sie nicht brachten, muß bedauert werden.

Die Metallarbeiter Sachsens werden in den nächsten Tagen Stellung nehmen. Die Verhandlungen für das Leipziger Tarifgebiet wurden in später Abendstunde auf Sonnabend früh 10 Uhr vertagt.

### Mitteldeutsche Bezirkskonferenz der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Eine Konferenz der Vertreter der in den Reichs-, Staats-, Landes- und Gemeindebetrieben und -Verwaltungen im Wirtschaftsbezirk Mitteldeutschland Beschäftigten tagte am Sonntag, den 29. April 1928, in Magdeburg. Aus allen Teilen der Provinz und der Staaten Anhalt und Braunschweig waren über 120 Delegierte anwesend.

Den Geschäftsbericht und einen Ueberblick über den Stand der Gehalts- und Lohn-, bzw. Tarifbewegungen gab der Bezirksleiter Kollege Wachendorf-Magdeburg. Die von der Bezirksleitung geführten Besoldungsverhandlungen für die Beamten und Angestellten konnten mit einem Erfolg beendet werden, allerdings ist es notwendig, noch bestehen gebliebene Härten durch neue Verhandlungen auszugleichen. Am schwierigsten gestaltete sich die Lohn- und Tarifbewegung der Sektion Gemeindearbeiter. Eine vom mitteldeutschen Arbeitgeberverband zugestandene Lohnerhöhung in Höhe von 8 Pfennig in der Spitze, der auch von beiden Parteien zugestimmt wurde, kommt den wirtschaftlichen Verhältnissen leider nur auf halbem Wege entgegen.

Im weiteren Verlauf der Konferenz wurden die mit dem in diesem Jahre in Köln stattfindenden Verbandstag zusammenhängenden Fragen in voller Einmütigkeit im Sinne der Vorschläge des Verbandsvorsitzenden, die von dem Vertreter desselben, dem Kollegen Orlopp-Berlin und dem Kollegen Flücht-Halle erläutert wurden, erledigt.

Eine wesentliche Rolle spielte die beabsichtigte Verschmelzung mit dem Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands und dem Deutschen Verkehrsbund. Die Konferenz stellte sich einmütig hinter die befürwortenden Ausführungen des Referenten Wachtendorf, indem sie noch betonte, daß der Zusammenschluß dazu beitragen solle, die Rechte der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und Verwaltungen Deutschlands bis in den kleinsten Ort unseres Vaterlandes fest zu verankern.

Nachdem noch über die Schaffung einer einheitlichen Ruhelohnordnung gesprochen und andere geschäftliche Fragen erledigt wurden, beschloß die Konferenz, die nächste Tagung in Quedlinburg abzuhalten. Mit dem Hinweis auf die bevorstehenden Wahlen zum Reichstag und zu den Landtagen, bei denen jeder Gewerkschaftskollege seine Pflicht zu erfüllen hat, wurde die Konferenz geschlossen.

---

**Die Kampflage in Berliner Holzgewerbe** ist fast unverändert. Trotz eifrigen Bemühens der Unternehmer ist es ihnen nicht gelungen, die Aussperrung auf breitere Basis zu bringen. Der Schlichter hat die Parteien erneut zu einer Verhandlung heute Sonnabend geladen.

**Ende des Frankfurter Gemeindearbeiterstreiks.** In dem Lohnstreit beim Rhein-Mainischen Bezirks-Arbeitgeber-Verband der Gemeinden und Kommunal-Verbände ist gestern, Freitag, auf Grund der Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium ein Vergleich unter den Parteien zu Stande gekommen. Hiernach wird die Arbeit in Frankfurt und Offenbach heute im Laufe des Nachmittags wieder aufgenommen. Die Lohnregelung ist in Angleichung an die vorliegenden Schiedssprüche für die Gemeindearbeiter erfolgt. Maßregelungen sollen nicht stattfinden. Alle Arbeiter werden wieder eingestellt.

## Polarflieger Byrd als Eskimo.

Kommandeur Richard E. Byrd

hat sich von Eskimos in Alaska einen Expeditionsanzug für seinen Südpolflug anfertigen lassen. Der berühmte Polarforscher will in seiner Ausrüstung die Jahrtausende alten Erfahrungen des tüchtigen arktischen Volkes zu Nutze machen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280506-15/fragment/page=0003

# Der Wille

# das Höchste zu leisten –

# daher diese Preise!

## Damen-Mäntel

| | | |
|---|---|---|
| Mäntel | aus Shetland- und Kasha-Art 45.00 — | 8.50 |
| Mäntel | aus Kasha und Shetland, ganz auf Futter . . . . . 69.00 — | 16.50 |
| Mäntel | aus Covercoat . . . . . 75.00 — | 19.50 |
| Mäntel | aus imprägnierten Stoffen . . 59.00— | 6.75 |

## Damen-Mäntel

| | | |
|---|---|---|
| Mäntel | in Herrenstoff-Geschmack . . 79.00 — | 14.50 |
| Mäntel | aus feinen Kammgarnstoffen . 69.00 — | 19.50 |
| Mäntel | aus Ripspopeline, reine Wolle . 69.00 — | 10.50 |
| Mäntel | für Frauen, weite Formen, jede neue Stoffart . . . . . 92.00 | 19.50 |

## Damen-Mäntel

| | | |
|---|---|---|
| **Schwarze Mäntel** aus Kunstseide . . . . . | 87.00 — | 14.50 |
| **Alpaka-Mäntel** schwarz und blau . . . . . | 36.00 — | 16.50 |
| **Schwarze Frauen-Mäntel** aus feinen reinwollenen Stoffen . . . | 82.00 — | 19.50 |
| **Gummi-Mäntel** bekannte Fabrikate . . . . . | 59.00 — | 9.75 |
| **Sport- und Wanderjacken** . . . . . | 22.00 — | 6.50 |

## Damen-Kleider

| | | |
|---|---|---|
| **Kasha-Kleider** in vielfacher, moderner Ausführung, plissierte Röcke . . . . . | 32.50 22.50 19.75 — | 12.75 |
| **Kasha-Kleider** in modernem Bordürengeschmack . . . . . | | 8.90 |
| **Reinwollene Rips- und Popeline-Kleider** in moderner Verarbeitung und neuen Farbtönen | 36.50 24.50 19.75 — | 8.75 |
| **Elegante Rips- und Popeline-Frauen-Kleider** für die stärksten Figuren | 49.50 34.50 28.50 — | 18.50 |

## Damen-Kleider

| | | |
|---|---|---|
| **Velourine- und Crepe de Chine-Nachmittags-Kleider,** Neuerscheinungen maßgebender Ateliers . . . | 69.50 48.50 34.50 — | 19.75 |
| **Jugendliche seidene Tanzkleider** in modernen Macharten und mod. Seidengeweben, im besonderen Stilkleider . . . | 42.50 32.50 19.75 — | 9.75 |
| **Weiße reinwollene Kleider** in den modernsten Ausführungen; darunter die begehrten Westenkleider . . . | 34.50 26.50 19.75 — | 14.75 |

Neueste Eingänge eleganter **Voll-Volle-Bordüren-Kleider, Bastseiden- und reinwollene Messalin-Kleider** in jugendlicher Verarbeitung und Frauen-Größen, auch für starke Figuren.

## Jacken-Kleider

| | | |
|---|---|---|
| **Jacken-Kleider** die neuesten Herren-Stoffe, in bester Verarbeitung . . . . . | 94.00 — | 54.00 |
| **Jacken-Kleider** aus praktischen Stoffen . . . . . | 65.00 — | 19.50 |
| **Jacken-Kleider** extra weite Formen, für starke Figuren . . . . . | 94.00 — | 26.50 |
| **Trench-Coat** der Tagesmantel . . . . . | 34.00 — | 16.50 |

# P. REICHENBACH

---

**Ab Dienstag, den 8. Mai 1928**

## Großer Räumungs-Ausverkauf

**wegen Aufgabe meines Laden-Geschäftes!**

**Während der Dauer meines Ausverkaufes gewähre ich auf Haus- und Küchengeräte, Klein-Eisenwaren, Werkzeuge und Tischlerei-Bedarfsartikel**

**25 Prozent Rabatt**

**Dagegen auf Oefen, Herde, Gruden, Gußwaren, Baubeschlägen, Geflecht u. Nägel,** also auf solche Gegenstände, welche ich in bedeutendem Umfang speziell forcieren will

**15 Prozent Rabatt**

**Für Halberstadt und Umgebung eine selten günstige Einkaufs-Gelegenheit!**

Ab 1. Juli 1928 findet der Verkauf in meinen bisherigen Lager-Räumen, Breiteweg 20, statt. Meinen Betrieb gliedere ich dann in 3 Abteilungen wie folgt ein:

1. Oefen, Herde, Gruden, Eisen- und Gußwaren, Bau-Beschläge
2. Zentral-Heizungen
3. Versandgeschäft für kleine u. größ. Wirtschafts- und Gebrauchs-Gegenstände, Maschinen etc.

Hierüber später das Nähere

**Einige günstige Sonder-Angebote!**

| | |
|---|---|
| 100 Gartentische, eichenartig lackiert . . . . | netto 9.50 Mk. |
| mehrere 100 Glas-Buttermaschinen als Sahnen-Schläger verwendbar . . . . . | netto 1.00 Mk. |
| mehrere 100 Kohlenschütter, lackiert . . . . . | netto 1.25 Mk. |
| 1 Partie Spirituskocher, regulierbar . . . . . | netto 0.35 Mk. |
| Großer Posten Löffel, verzinkt, Dutzend . . . | netto 0.50 Mk. |
| 1 Posten Kaffeemühlen . . . . . | netto 1.00 Mk. |

**Otto Schulz, Inh. Wilhelm Keese**

**Halberstadt**

**Breiteweg Nr. 20** : : **Fernruf Nr. 2212**

---

**31. (257.) Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie**

Die amtliche Gewinnliste zu 10 Pfg. ist eingetroffen

Die Lose zur 2. Klasse müssen

**bis 8. Mai** erneuert werden.

**Die Staatlichen Lotterie-Einnehmer:**

**Junkermann** Ritterstraße 13, Telephon 1689, Postscheckkonto Magdeburg 1589

**Strobach** Kühlingerstraße 3, Tel 2850, Postscheckkonto Magdeburg 9132

---

## Schönheitsfehler!

Umsonst gebe Auskunft, wie man auf einfache Weise selbst beseitigt, kann: Röte, Pickel, Mitesser, Sommersprossen, Rosenröte, Falten, Krähenfüße, rauhe, borkige Haut, Warzen, dürftiges, glanzloses Haar, Haarausfall, Kopfschuppen, graue Haare, Damenbart, lästige Haare an den Armen und in den Achselhöhlen, schwache Büste (zurückgebliebene und erschlaffte), Magerkeit, Flechten, Krätze, Korpulenz, sowie jeden anderen Schönheitsfehler. Genau angeben, um welchen Fehler es sich handelt. Rückporto beilegen.

**Erha-Haus, Abtlg. 126, Berlin W. 30.**

---

**Billige**

## Tapeten

**Rolle von 25 Pfennig an,** bei

## Lack-Behrens

**Dominikanerstraße 4,**

*Spezial-Geschäft in Farben, Lacke und Tapeten*

---

**Billige böhmische Bettfedern!**

**Nur reine gutfüllende Sorten.**

Ein Kilo: graue geschlissene Mk. 3.— halbweiße Mk. 4.—, weiße Mk. 5.— bessere Mk. 6.—, Mk. 7.—, daunenweiche Mk. 8.—, Mk. 10.—, beste Sorte Mk. 12.—, Mk. 14.— Versand portofrei, zollfrei gegen Nachnahme. Muster frei. — Umtausch und Rücknahme gestattet. **Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 891** bei Pilsen, Böhmen

---

**Elektrische**

## Licht- u. Kraftanlagen

**Erweiterungen, Reparaturen**

**Reparaturwerk für Elektromotoren**

schnelle und preiswerte Bedienung.

**Halberstädter Motoren-Werk**

Tel. 2052. **H. Meurer** Domplatz 5.

---

Ohne Anzahlung!

## TEPPICHE

**Läufer, Diwan- u. Steppdecken**

zahlbar in 10 Monatsraten liefert

**Agay & Glück, Frankfurt a. M., A 322**

Größtes Teppichversandhaus Deutschlands

Schreiben Sie sofort!

---

## Drucksachen

für Handel und Gewerbe, Vereine, Behörden u. jeden anderen Bedarf liefert billigst die Buchdruckerei des

**„Halberstädter Tageblatt".**

---

## Gaskoks-Preise:

**GASKOKS DER GUTE BRENNSTOFF**

**Gasbrechkoks I** — Körnung über 60 mm —

| | |
|---|---|
| im Einzelnen . . . . . | 1.80 RM |
| bei 30 Zentner-Abnahme . . . . . | 1.70 RM |
| „ 200 „ „ . . . . . | 1.60 RM |

**Gasbrechkoks II** — Körnung 40—60 mm —

| | |
|---|---|
| im Einzelnen . . . . . | 1.80 RM |
| bei 30 Zentner-Abnahme . . . . . | 1.70 RM |
| „ 200 „ „ . . . . . | 1.60 RM |

**Gasbrechkoks III** — Körnung 20—40 mm —

| | |
|---|---|
| im Einzelnen . . . . . | 1.70 RM |
| bei 30 Zentner-Abnahme . . . . . | 1.60 RM |
| „ 200 „ „ . . . . . | 1.50 RM |

**Bohnenkoks** — Körnung 15—20 mm —

| | |
|---|---|
| im Einzelnen . . . . . | 1.— RM |
| bei 30 Zentner-Abnahme . . . . . | 0.95 RM |
| „ 200 „ „ . . . . . | 0.90 RM |

für 1 Zentner ab Gaswerk

**Anlieferung zu Selbstkosten lose vors Haus, oder von 1 Zentner ab in Säcken zur Lagerstelle.**

Verkaufszeit: 8–13 Uhr.

**GASKOKS DER GUTE BRENNSTOFF**

## Städtisches Gaswerk

Fernruf Nr. 2061 u. 2062

# 1. Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 106. Sonntag, 6. Mai 1928. 3. Jahrgang.


## Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 5. Mai.

### Die Wahlpflicht der Frauen.

Die Frauen, die den Ruf der Zeit vernommen haben, wissen, daß es nicht genügt, selbst zu erkennen, daß Stimmrecht Stimmpflicht bedeutet, — es treibt sie, auch die Lauen unter den Mitschwestern zu überzeugen, sie aus ihrer Stumpfheit und Gleichgültigkeit herauszureißen, damit auch sie helfen, durch das Gewicht ihrer Stimmen bessere Zustände herbeizuführen. Dabei wiederholen sich immer wieder die gleichen Erfahrungen. „Ach, laß mich in Ruhe mit Deiner Politik", bekommt man zu hören. „Davon verstehe ich nichts. Ich interessiere mich nicht dafür. Ich habe genug zu tun, wenn ich für Mann und Kinder sorge." Den Frauen, die uns solche Antworten geben, — es gibt ihrer viele Tausende — gilt es, klar zu machen, daß sie ja gerade eine wichtige Pflicht gegenüber der Familie versäumen, wenn sie sich von aller Politik fernhalten. Nichts ist so verkehrt wie die Meinung, Versorgung und Betreuung der Familie stehe im Gegensatze zur Teilnahme am politischen Leben! Die Gattin, die Mutter, die tiefer denkt, wird alsbald erkennen, daß sie mit ihrem ewigen Kampf um den Kleinkram der täglichen Lebensbedürfnisse sich doch am Ende in einem ausweglosen Kreise dreht. Hätte der Arbeitslohn einen größeren Anteil am gesellschaftlichen Ertrage, hätte das Geld mehr Kaufkraft, so könnte die Frau ihre Familie besser ernähren und kleiden. Keine Mutter brauchte ihre Kinder in menschenunwürdigen, überfüllten Räumen dahinsiechen zu sehen, wenn diejenigen in der Politik die Führung hätten, denen die Behebung der Wohnungsnot wichtiger ist als beispielsweise noch immer das Auswerfen öffentlicher Gelder für militärische Zwecke oder für Rennpreise. Jede Frau fühlt im Grunde, daß nichts an Wichtigkeit der Förderung des lebendigen Menschen gleich kommt. Deshalb kann und muß jede Frau dafür gewonnen werden, nach dem „Warum" zu fragen, wenn sie ihren Kindern nicht die erforderliche gesundheitliche Pflege zu geben vermag, wenn ihre eigenen besten Kräfte verkümmern, weil in den Behausungen, zu denen heute Hunderttausende verurteilt sind, unmöglich ein wirkliches Heim gestaltet werden kann.

Die Frauen, die die wahren Zusammenhänge zwischen ihrer Not und Sorge und der Führung der sozialdemokratischen Politik noch nicht erkannt haben, pflegen nicht in die Wahlversammlungen zu gehen, in denen sie eines Besseren belehrt werden könnten. Sie sind nur durch persönliche Gespräche zu gewinnen. Wir sollten gerade diese Kleinarbeit nicht zu gering achten. Bekommen wir diese Frauen so weit, daß sie doch einmal eine Wahlversammlung besuchen, so ist damit schon etwas gewonnen; der erste Schritt zum politischen Interesse ist getan. Ohne diese oft sehr mühevolle Werbung von Mensch zu Mensch gehen viele Frauenstimmen verloren. Diese Werbung bietet auch denen Gelegenheit zur politischen Aufklärung, die nicht gern in öffentlichen Versammlungen reden. Ihnen sei besonders die persönliche Werbung ans Herz gelegt, mit der unter Umständen mindestens ebenso Wertvolles geleistet werden kann wie mit großen öffentlichen Wahlreden.

### Die Förderung des Kleinwohnungsbaues durch die Invalidenversicherung.

Die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt, also die Körperschaft zur Durchführung der Invalidenversicherung, bemüht sich nach Kräften, auch den Bau von Arbeiterwohnungen zu unterstützen. Das ist ihr auch möglich, weil auf Grund des versicherungstechnischen Aufbaues der Invalidenversicherung in dieser verhältnismäßig größere Kapitalien angesammelt werden.

Für das Jahr 1928 sind durch den Haushaltsplan der Anstalt zusammen 5 Millionen Mark zur Darlehnsgewährung für Pflichtversicherte in Aussicht genommen. Diese sollen wie folgt verteilt werden: An gemeinnützige Bauvereine 3 Millionen Mark, an kinderreiche Familien, Lungenkranke und Schwerkriegsbeschädigte 1 Million Mark und an sonstige Einzelversicherte 1 Million Mark. Die Baugenossenschaften und Bauvereine haben eine gewisse Bevorzugung deshalb erfahren, weil sich mit ihnen die geschäftlichen Angelegenheiten viel einfacher erledigen lassen und weil der genossenschaftliche Gedanke gefördert werden soll. In größeren Städten werden nur Baugenossenschaften unterstützt. Gesuche von einzelnen Baulustigen werden in der Regel nur berücksichtigt, wenn sie auf dem Lande wohnen. Von der Gesamtsumme von 5 Millionen Mark sind bis jetzt bereits 2¾ Millionen Mark vergeben worden. Davon entfallen rund 2¼ Mill. Mk. auf gemeinnützige Bauvereine und der kleine Rest auf Einzelversicherte. Von den bis jetzt für 1928 zugesagten 2¾ Mill. Mk. entfallen auf den Regierungsbezirk Magdeburg rund 1¼ Mill. Mk. auf den Regierungsbezirk Erfurt und das Land Anhalt je rund ¾ Mill. Mk. Eine Verteilung nach Ortsklassen ergibt, daß auf Großstädte rund 1½ Mill. Mk. entfallen, auf mittlere Städte rund 1 Mill. Mk. und auf ländliche Bezirke rund ¾ Mill. Mark. Darlehnsanträge von Einzelversicherten sind zwar in großer Zahl eingegangen, die Vorbereitung der Anträge (zusage der Hauszinssteuerhypotheken, Bürgschaftsübernahme, durch die Gemeinde usw.) erfordert in den meisten Fällen längere Zeit. Am 1. Juli 1928 soll nochmals geprüft werden, ob zum Bau von Kleinwohnungen für Pflichtversicherte im Jahre 1928 noch weitere Mittel bereitgestellt werden können. Die Entscheidung wird sich nach dem Umfange der überhaupt zur Verfügung stehenden Gelder richten.

Die Bedingungen, unter denen Darlehn zum Bau von Kleinwohnungen gegeben werden, sind neuerdings geändert worden. Zurzeit gilt folgendes: Das Darlehn für jede Wohnung beträgt bis zu 3 000 Mk. ausnahmsweise bis zu 3 500 Mk. Es werden nur Gelder zur Schaffung neuer Wohnungen bereit gestellt werden. Es darf sich auch nur um Kleinwohnungen handeln, also um solche, die nicht mehr als 70 Quadratmeter Wohnfläche besitzen. Nur bei besonderen kinderreichen Familien werden Ausnahmen zugelassen. Die Wohnungen dürfen nicht nur von einer Seite Licht und Luft bekommen. Die Räume müssen je nach Hausart und Geschoßhöhe mindestens 2.50 bis 2.80 Meter hoch sein. Jede Wohnung muß einen Abort besitzen. Die Baupläne müssen vor Beginn des Baues von der Landesversicherungsanstalt genehmigt sein. Die Wohnungen dürfen nur an Familien vermietet werden, deren Haushaltungsvorstand regelmäßig der Invalidenversicherung angehört. Die Mietpreise dürfen nicht höher sein, als zur Deckung der Aufwendungen für die Wohnungen erforderlich ist. Darüber übt die Landesversicherungsanstalt eine Kontrolle aus. Vor Bewilligung des Darlehns muß nachgewiesen werden, daß die Beschaffung der gesamten Baukosten gesichert ist. In der Regel wird das Darlehn nur gewährt, wenn eine Hauszinssteuerhypothek für jede Wohnung zugesagt ist. Das Darlehn muß als 1. Hypothek auf das Baugrundstück eingetragen werden. Die Darlehen müssen regelmäßig getilgt werden und zwar mit mindestens 1 Prozent nebst den ersparten Zinsen, dergestalt, daß zur völligen Tilgung jährlich eine gleichbleibende Summe (zur Zeit 6 Prozent) an Zinsen und Tilgung zu zahlen sind. Das Darlehn wird bei dem Zinssatze von 1 Prozent auf diese Weise in 36 Jahren zurückgezahlt. Die Landesversicherungsanstalt kann das Darlehn nur mit halbjähriger Frist zu den Kalendervierteljahrsersten kündigen, während der Schuldner mit 14tägiger Kündigungsfrist jederzeit zurückzahlen kann. Bei groben Verstößen gegen die Bedingungen kann das Darlehn sofort und ohne Kündigung zurückgefordert werden.

---

* **Uebertragbare Krankheiten in Preußen.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sind in Preußen in der Zeit vom 11. März bis 7. April d. Js. nachstehende Erkrankungen (Todesfälle) an übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Diphtherie 2 157 (137), übertragbare Genickstarre 72 (45), Kindbettfieber nach regelrechter oder nach Frühgeburt 260 (60), nach Fehlgeburt 151 (60), Spinale Kinderlähmung 41 (6), Körnerkrankheit 148 (—), Lungen- und Kehlkopftuberkulose 3 777 (1 953), Milzbrand 17 (2), übertragbare Ruhr 65 (7), Scharlach 6 848 (74), Unterleibstyphus 266 (22), Paratyphus 115 (2), Fleisch-, Fisch- und Wurstvergiftung 3 (—), Bißverletzungen durch tollwutverdächtige Tiere 18 (—), epidemische Encephalitis 35 (5).

* **Sitzgelegenheit für Ladenangestellte.** Nach einer Verordnung von 1900 müssen in Ladengeschäften Sitzgelegenheiten für die Angestellten vorhanden sein. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ist auf Grund von Feststellungen durch Gewerbeaufsichtsbeamte und der Eingabe eines Frauenverbandes in Preußen erneut darauf hingewiesen worden, daß dieser Vorschrift für weibliche wie für männliche Angestellte entsprochen werden muß.


Sauber soll die Küche sein,
das gelingt bei Gas Dir fein


## An die Parteigenossenschaft!

### An die Wähler und Wählerinnen!

**Die letzten Vorbereitungen zum 20. Mai müssen jetzt in Angriff genommen werden. Der Wahlkampf steigert sich. Es kommt alles darauf an, welche Partei am tatkräftigsten und besten den Sturm vorbereitet.**

**Bisher waren es meist nur die Ortsvereinsleitungen unserer Partei, die Vorbereitungen für die letzten beiden Wochen trafen. Jetzt müssen**

**alle Funktionäre an die Arbeit gehen.**

**Männer und Frauen, jung und alt sollten miteinander wetteifern in der Agitation. Es darf niemand in der Partei geben, der müßig ist. Mitglieder beachtet unser Schreiben an Euch und Ihr werdet wissen, welche Arbeit noch geleistet werden muß, wenn wir am 20. Mai siegen wollen.**

**Noch ist der Sieg nicht unser!**

**Wohl haben wir begründete Hoffnung darauf. Nichts aber wäre verfehlter als die Aussicht, der Sieg sei so sicher, daß wir nicht mehr zu arbeiten brauchten. Wir wollen keine Enttäuschung erleben. Deshalb gilt es täglich an allen Plätzen zu agitieren, wo wir mit den wahlberechtigten Männern und Frauen zusammentreffen.**

**Wähler, besucht unsere Versammlungen!**

**Holt Euch dort das Rüstzeug für die Kleinagitation, die diesmal das wichtigste ist. Bringt andere mit. Ihr trefft in den Versammlungen mit Gleichgesinnten zusammen und könnt aus ihnen manche Anregung mitnehmen und über die Ziele der Sozialdemokratie aufgeklärt werden.**

**Es geht um die soziale Republik.**
**Es gilt den Frieden zu sichern.**

**Deshalb an die Arbeit für diese hohen Ziele, die nur erreicht werden können, wenn alle, alle mithelfen.**

**Der Bezirksvorstand der sozialdemokratischen Partei Magdeburg-Anhalt.**

J. A.: Gustav Ferl.

---

# Peter Boß, der Millionendieb.

Roman von Ewald Gerhard Seeliger.


Copyright 1927 by E. G. Seeliger, Walchensee (Oberbayern).


7. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Was!" knurrte der Bootsmann äußerst verblüfft. „Peter Boß hat zwei Millionen Dollar gestohlen? Das ist nicht wahr!"

Peter Boß drehte sich um: da hing schon wieder sein Steckbrief.

„Kennst du den?" fragte er vorsichtig.

„Kennen?" schrie Michel Mohr wütend. „Das ist mein allerbester Freund, den ich überhaupt habe. Mit dem bin ich Schiffsjunge gewesen auf einer französischen Bark. Und wir haben zusammen den ersten Steuermann vertrimmt".

Und da erkannte Peter Boß seinen alten Freund Michel Mohr wieder. Aber er verriet sich nicht, so hart ihm das auch ankam.

„Peter Boß ist kein Dieb!" pumpte sich Michel Mohr auf. „Nun und nimmermehr!"

„Dann wird es eben ein anderer Peter Boß sein", versetzte Peter Boß, um ihn abzulenken.

„Das ist mein Freund Peter Boß!" brüllte Michel Mohr los, daß alle Gäste aufmerksam wurden. „Peter Boß, wie er leibt und lebt. Der Steckbrief ist ein Schwindel!"

„Alles schon dagewesen!" bemerkte Peter Boß und bestellte zwei frische Tassen.

Jetzt wollte jeder die Amtsdichtung auf dem Gelbpapier lesen, und alle drängten sich herzu.

Peter Boß duckte sich unwillkürlich.

„Damned!" schrie einer aus dem Schwarm. „Zweitausend Mill stehlen, das ist allerhand. Aber der große Dodd aus St. Louis ist schon hinter ihm her, der kriegt ihn sicher!"

„Das glaub ich noch lange nicht!" tobte Michel Mohr.

„Damn!" schrie Peter Boß und drehte sich ganz herum, um gegen das Vergißmeinnicht geschützt zu sein. „Diese Detektivs fischen den anständigen Menschen die besten Brocken vor der Nase weg. Eine ekelhafte Einrichtung! Wer verdient nicht gern zweitausend Dollar in fünf Minuten?"

Alle Gäste zollten ihm Beifall und kehrten zu ihren Tassen zurück, um sich gegenseitig die allerneuesten Detektivgeschichten in die Köpfe zu stecken.

Michel Mohr versank in finsteres Brüten.

„Komm mal mit hinaus!" sprach er dann zu Peter Boß, der sofort dazu bereit war.

Bald standen sie im Freien. Vor ihnen rauschte das Meer, hinter ihnen tobte Coney Island, und über ihnen leuchteten die Sterne.

„Sag mal!" stieß Michel Mohr zwischen den Zähnen hervor. „Würdest du Peter Boß anzeigen, wenn du wüßtest, wo er ist? Ich meine, um in fünf Minuten die 2000 Dollar zu verdienen".

Peter Boß schwieg und zuckte lächelnd mit den Schultern.

„Du hundsgemeiner Denunziant!" knirschte Michel Mohr wütend und versetzte ihm eine wohlgezielte Ohrfeige.

„Menschenskind!" stöhnte Peter Boß auf und schnappte längere Zeit nach Luft. „Ich werd mich doch nicht selbst anzeigen!"

„Peter!" keuchte Michel Mohr.

„Freilich, du Kamel!" lachte Peter Boß und rieb sich die getroffene Stelle. „Und nun geh hin und zeig mich an!"

„Mensch, du bist wohl verrückt? Ich dich anzeigen? Wo du mein allerbester Freund bist!"

Und er fiel ihm um den Hals.

„Aber wo hast du die zwei Millionen?" forschte er dann.

„Das will ich dir erzählen, wenn wir an Bord sind. Ich will nämlich nach Homburg und hab kein Kleingeld. Ich möchte endlich eine Reise als blinder Passagier machen".

„Nun schlägts aber dreizehn!" knurrte Michel Mohr treuherzig. „Ach was, Schiet! Ich schmuggel dich durch. Ich hol dich mit der Jolle vom Jollponton".

„Das ist ein guter Einfall!" schmunzelte Peter Boß. „Dafür geb ich dir eine Million, wenn wir glücklich drüben sind".

„Nein!" rief Michel Mohr ganz entschieden. „Ich nehm nichts. Ich will ein ehrlicher Kerl bleiben".

„Das ist sehr brav von dir!" lächelte Peter Boß und klopfte ihm leutselig auf die Schulter.

Gegen elf Uhr, als schon alles schlief, stieg Peter Boß hinter Michel Mohr von der Wasserseite her auf der Lotsenleiter an Bord. Die Zöllner saßen friedlich im Rauchsalon zweiter Klasse.

Moritz Pietje, der Rotterdamer aber, der die Wache hatte, schlief diesmal merkwürdigerweise nicht und nahm mit steigender Verwunderung wahr, wie der Bootsmann einen rothaarigen, unbekannten Gast mitbrachte, und noch dazu über die Strickleiter.

Michel Mohr bemerkte es wohl, daß er nicht unbeobachtet an Deck gelangt war, aber er schwieg und ging mit Peter Boß voraus, wo die Mannschaftsräume lagen. Hier hatte er eine geräumige Kajüte mit zwei Kojen.

„Ueber diesen gottsverdammten Hollandschmann werd ich mich noch zu Tode ärgern!" giftete er sich. „Gestern mußte ich ihn dreimal aus der Koje jagen, und gerade jetzt tut er mir den Tort an, und hat die Augen offen. Aber es hat keine Gefahr, ich verstou dich im Raum, wo dich keiner findet, und bring dir jeden Tag das Essen".

Dann braute er gleich zur Einleitung einen sehr steifen Grog.

Um zwölf Uhr wurde Moritz Pietje abgelöst. Er legte sich in seine geliebte Koje und spitzte die Ohren, als er neben Gläserklirren hörte. Der Fremde, der bei dem Bootsmann saß, kam ihm äußerst verdächtig vor. Und dem Bootsmann eins auszuwischen, darauf lauerte der Moritz Pietje schon lange. Er preßte das Ohr an die Holzwand, konnte aber kein Wort verstehen. So holte er denn in aller Seelenruhe einen kleinen Bohrer aus der Tasche und begann ihn so langsam in die Holzwand zu schrauben, daß er nicht das geringste Geräusch verursachte. Nach fünf Minuten war das Loch fertig.

Aber die beiden Nachbarn sprachen deutsch, und zwar so deutsch und so leise wie nur immer möglich, also daß der Horcher an der Wand nur hin und wieder ein Wort aufschnappen konnte.

Peter Boß hatte seinen Freund inzwischen in alles eingeweiht, und Michel Mohr hatte sich, als ihm die tolle Sache erst klar geworden war, mit beiden Fäusten auf den Knien herumgetrommelt.

„Junge, Junge, du bist ja ein verfluchter Kerl! Und nun helf ich dir erst recht übers Wasser. Laß mich nur machen. Wir beide werden den Laden schon schmeißen".

Moritz Pietje begann sich die aufgeschnappten Wörter zusammenzureimen.

„Wie können doch hier nicht belauscht werden?" fragte Peter Boß vorsichtig.

„Keine Angst!" lachte Michel Mohr. „Nebenan schläft der Hollandschmann, der versteht kein Deutsch und ist selbst zum Horchen zu faul".

Und sie tranken weiter.

„Zweitausend Dollar ist eigentlich ein bißchen wenig für dich!" scherzte Michel Mohr beim vierten Glase. „Du bist unter Brüdern viel mehr wert".

„Jawohl!" bestätigte Peter Boß todernst. „Zwei Millionen".

„Doch wo hast du denn die gelbe Tasche?"

„Vor Louisville hab ich sie über Bord geworfen, sie schwimmt längst im Mississippi. Ich schätze so zwischen Kairo und Memphis".


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280506-15/fragment/page=0005

## Flugblattverbreitung.

Unser zweites Wahlflugblatt gelangt am Sonnabend, abends 8 Uhr im Monopol zur Ausgabe an alle Wahlhelfer.

Jeder Freund unserer Bewegung stellt sich für diesen Dienst am Volksganzen pünktlich ein. Je größer die Schar der Helfer, desto geringer die Arbeit für den Einzelnen. Für Halberode werden die Flugblätter in der Wählerversammlung in der „Neuen Quelle" ausgegeben.

## Gemeindevertreter-Sitzung in Röschenrode
### am 4. Mai 1928.

Die am Freitag abend um 5 Uhr einberufene Gemeindevertretersitzung zeigte das gewöhnliche Bild. Diesmal fehlten 3 Vertreter. Mit der wünschenswerten Pünktlichkeit eröffnete der Gemeindevorsteher Rust die Sitzung um 5.05 Uhr.

Ein Antrag des Elektrikers Langenbeck, Klintgasse, auf Zulassung von elektrischen Installationsarbeiten innerhalb der Gemeinde wurde abgelehnt. Für den Harzklubzweigverein Wernigerode, der den Bau eines Serpentinenweges am Hunsrücken (Stein) plant, werden 100 Mark Beitrag für 1928 auf Antrag des Gen. Hartmann gegen 3 Stimmen bewilligt. Im Vorjahre waren 75 Mk. genehmigt. Infolge des dankenswerten Vorgehens des Vereins ist die Summe erhöht worden.

Dem Vorsitzenden des Mieteinigungsamtes, Amtsgerichtsrat Große, werden für jede Sitzung 40 Mk. nachträglich bewilligt. Als stellvertretender Vorsitzender des Mieteinigungsamtes wird Kammerrat Braulke gewählt.

Das Gesuch betr. Anschluß eines Entwässerungskanals an das Gemeindekanalnetz in der Degenerstraße gibt zu einer grundsätzlichen Auseinandersetzung Anlaß. Der Gemeindevertreter Kulke hat über seinem Anbau eine Wohnung ausgebaut und wünscht zur Beseitigung der Abwässer Anschluß an das Kanalneg. Auf Grund der ortspolizeilichen Bestimmungen vom 1. 3. 1907 kann ein Anschluß nur auf Kosten des Hausbesitzers erfolgen. Auf Antrag des Gemeindevertreters Hahne (B.) wird, um keinen Präzidenzfall zu schaffen, der Antrag abgelehnt. Als dieser Beschluß dem Vertreter Kulke mitgeteilt wird, protestiert er lebhaft gegen die Ablehnung.

Die neuangelegte Mühlentalchaussee hat bereits eine Reihe von Defekten aufzuweisen, die durch eine Gesamteneurung oder durch Ausbesserung beseitigt werden sollen. Ein Heißverfahren zur Ausbesserung wäre nach dem Urteil Sachverständiger sehr wohl möglich, und in Gemeinderegie auszuführen, zumal, da ein Gemeindearbeiter bei den bisherigen Arbeiten der Chausseee mit tätig war. Die Schlaglöcher bis zur Pflasterfabrik sollen bei der Neuausbesserung ebenfalls beseitigt werden. Vertreter Kulke weist darauf hin, wie berechtigt seinerzeit seine Warnungen waren und bedauert, daß nicht Kleinpflaster verwendet wurde. Die Gemeinde müsse versuchen, hierzu Staatsbeihilfen zu erhalten. Der Gemeindevorsteher erwidert, daß wenn es dem Fürsten nicht möglich gewesen sei, für seine 60 Kilometer Straßenunterhaltung solche Beihilfen zu erlangen, die Gemeinde noch viel weniger etwas erreichen würde. Gen. Hartmann betont, daß die Gemeinde zur Erhaltung der Chaussee nicht verpflichtet sei, da diese fürstliches Eigentum ist. Wenn die Gemeinde wirklich etwas tue, müsse die fürstliche Verwaltung die Hälfte der Kosten tragen. Schöffe Tänzer macht darauf aufmerksam, daß die Bekämpfung der Staubplage Sache der Gemeinde sei und mit Sprengungen da nicht viel zu erreichen sei. Die Packlage der Chaussee sei eben dem gesteigerten Verkehr nicht entsprechend angelegt. Gen. Hartmann ersucht zum Schluß um aktenmäßige Feststellung, ob bei der Neuanlage der Chaussee nicht Garantie für die Haltbarkeit der Teerung gegeben seien. Beschlossen wird die Teerung unter Ausleihung des Teerwagens der Stadt.

Die alljährliche Feststellung der von der Aschen- und Müllabfuhr befreiten Grundstücke wird genehmigt.

Schluß 6 Uhr. Anschließend nichtöffentliche Sitzung.

---

— **Allgemeine Verwunderung** hat die in aller Stille getroffene Anordnung des Magistrats erregt, daß in unseren Hospitälern jetzt nur an bestimmten Tagen die Insassen besucht werden können. Wenn bisher die alten Leute von ihren Angehörigen, so wie es gerade die Zeit erlaubte, besucht wurden, so ist nach einem vor der Tür angebrachten Anschlag Besuchszeit jetzt nur Dienstags und Donnerstags von 3—5 Uhr und Sonntags von 2—5 Uhr. Besuche zu anderer Zeit sind nicht erlaubt. Die Wohltat eines Besuches, auf den die Alten jedenzeit mit Freuden sahen, ist nun wesentlich eingeschränkt. Ob das im Interesse der Alten gelegen ist, muß dahin gestellt bleiben. Daß sind die Zeiten so gelegt, daß es den meisten der Angehörigen jetzt nur möglich ist, Sonntags Besuche vornehmen zu können. Ganz außerordentliche Mißstände müssen vorgelegen haben, um eine solche drakonische Maßnahme zu rechtfertigen. Es liegt sicher im Interesse der Insassen, wenn der Magistrat eine Ueberprüfung dieser Anordnung vornimmt.

— **Anschädlich gemacht** ist nach wochenlangen Bemühungen ein Unhold, der in den Abendstunden im Salzberg und anscheinend auch an anderen Stellen eingedrungen war, und dann vor den erleuchteten Fenstern allerhand widernatürliche Handlungen vorgenommen hatte. Am Donnerstag abend gelang es einer polizeilichen Streife, den Maler P. auf frischer Tat zu erwischen und ihn in Polizeigewahrsam zu bringen. Der 33jährige Unhold wird, falls krankhafte Veranlagung vorliegen sollte, einer Heilanstalt zugeführt werden müssen.

— **Ortsausschuß der Gewerkschaften.** Am Montag abend findet im „Monopol" eine Sitzung des Ortsausschusses der Gewerkschaften statt. (Siehe Inserat.)

— **Ein saures Stück Arbeit** geht in den ehemaligen Räumen der Braunschweigischen Bank in der Breitestraße seinem Ende entgegen. Das Tresorgewölbe des Bankinstituts mußte nach dem Auszug des Bankinstituts wieder entfernt werden. Die 40—50 Zentimeter starken Betonumhüllungen, besonders der Decke, zu sprengen, war eine lebensgefährliche Arbeit. In die alten Bankräume soll nach Wiederherstellung des alten Zustandes das Luxuswarengeschäft von Tetzner verlegt werden, während in dessen bisherigen Räume, wie wir hören, ein modernes Kassee verlegt werden soll.

— **Seht die Wählerlisten ein!** In letzter Stunde erinnern wir nochmals an die Pflicht aller derjenigen, denen vom Magistrat zu der am 20. Mai stattfindenden Reichs- und Landtagswahlen kein Wahlausweis zugesandt ist, sich morgen (Sonntag), dem letzten Tag des Auslegens der Wählerlisten, in der Zeit von 11—1 Uhr ins Rathaus, Zimmer 10, zu begeben, und Einspruch gegen die Richtigkeit der Listen zu erheben. Wird dieser Termin versäumt, ist endgültig die Möglichkeit, am Wahltag sein Wahlrecht auszuüben, verpaßt. Unsere Leser wollen daher in Freundeskreisen die letzten Stunden nach dieser Richtung hin ausnutzen, damit uns keine Stimme verloren geht.

— **Theaterbund.** Die am Mittwoch, den 9. Mai, stattfindende Aufführung des Schauspiels „Zwölftausend" von Bruno Frank (Näheres siehe Inserat in heutiger Nummer) dürfte für das hiesige Theaterpublikum wieder ein großes Ereignis werden, zumal es sich um ein Werk handelt, das bei seinen zahlreichen Aufführungen im ganzen Reich größte Anerkennung fand. Der Inhalt des Werkes zeichnet in markanten Strichen den Verkauf von 12 000 deutschen Soldaten, deutschen Landeskindern, durch einen deutschen Fürsten an die Engländer zur Verwendung in den amerikanischen Freiheitskriegen im Jahre 1776.

# Aus Halberstadt.

## Die Demokraten

hielten gestern wiederum eine Wahlversammlung im kleinen Stadtpark ab, in der Frau Rektorin Behrens und Regierungspräsident Pohlmann-Magdeburg sprachen. Frau Behrens wandte sich vor allem an die Frauen und betonte, daß der Artikel der Reichsverfassung „Die Staatsgewalt geht vom Volke aus", auch heißen könne: „Die Staatsgewalt geht von den Frauen aus", denn die Frauen sind die Mehrheit des Volkes. Die Frau ist jetzt politisch mündig geworden. Trotzdem aber laufen große Scharen immer noch den Parteien nach, die von der politischen Arbeit und Freiheit der Frau nichts wissen wollen. Wir herrschen im Haushalt und halten dort Ordnung. Das wollen wir auch im Staat, aber nicht die Ordnung der sogenannten Ordnungszelle Bayern. Wir wollen eine Ordnung aus innerer Disziplin in freiwilliger Unterordnung unter das Ganze, aber **nicht die Ordnung Seldtes, die er wieder mit dem Stock einführen will.** Die Deutsche Volkspartei wendet sich gegen das sogenannte Weibische als das Schwache, Unmännliche usw. Das wollen wir auch nicht, wohl aber wollen wir das Weibliche, das Mütterliche, daß der Mensch mehr ist als die Sache. Darum fordern wir würdige Wohn- und Arbeitsverhältnisse. Deshalb müssen wir alle Kräfte daran setzen, daß wir für den Nachwuchs gesunde Verhältnisse schaffen. Was nützt ein Ozeanflug, wenn wir an der Wurzel versaufen? Was nützen Hochhäuser, wenn unsere Kinder verkümmern? Wir müssen dafür sorgen, daß sie nicht wieder Opfer eines neuen Krieges werden. Die schwierige Arbeitsfrage muß soviel gelten, wie jede andere. Darum fordern wir als Grundlage ein neues Schulgesetz. Glücklicherweise ist der Entwurf der letzten Regierung nicht Gesetz geworden. Es ist notwendig, die Kinder gemeinsam zu schulen, damit sie sich kennen lernen. Dann erst können wir ein Volk werden. Wir vergessen auch nicht die, die das Diktat von Versailles von uns losgerissen hat. Wir Republikaner wollen sie wieder zu einem Großdeutschland vereinigen. Die Rednerin gedenkt der Vorkämpferin der deutschen Frauenbewegung, Helene Lange. Das Pflichtgefühl der Frau für das Ganze muß wach werden. Alles gilt es einzusetzen für den, den es schlechter geht als uns. Das ist wahrhaft sozialer Geist. Was nützt dagegen alle Interessenpolitik der Wirtschaftspartei usw.? Wir wollen den Volksstaat aufbauen. Was für ein Geschlecht soll heranwachsen, das täglich hört, wie in Ellernhaus und Schule vielfach die Republik und ihre Symbole verächtlich gemacht werden! So wird die Jugend vergiftet. Wir wollen sie aber zur Arbeit und Treue erziehen, zur Treue zu dem Staat, den Weimar schuf. Darum wollen wir nicht länger mehr Schmähungen dulden, wie es die „Intelligenz" einmal tat, die von mir behauptete, ich hätte die Ehre unserer Gefallenen geschmäht. Mit einem Appell an die Frauen, dafür am 20. Mai zu sorgen, daß Friede nach außen und Verständigung nach innen sich durchsetzen, schloß die Rednerin.

Darauf sprach Regierungspräsident Pohlmann über das Thema:

**„Sind wir führerlos?"**

Der Redner beantwortete sogleich diese Frage mit der einleitenden Bemerkung, daß der letzte Kaiser statt den Thron mit dem Schwert zu verteidigen, es vorzog, sein Volk zu verlassen, um **jenseits der Grenze einmal als alter Mann im Bett zu sterben, sein Volk, das für ihn gekämpft und gelitten hatte.** Damals im November 1918 waren wir führerlos, damals war die Staatsgewalt herrenlos und lag auf der Straße. Von dort nahm sie das Volk in die eigene Hand. Ist es jetzt noch ebenso? Werden wir jetzt die richtige Regierung erhalten? Keine Partei wird im Reichstag die Mehrheit gewinnen. Die Entscheidung wird vom Zentrum und von der Volkspartei abhängen, die sowohl rechts wie links regieren können. Darum aber brauchen die Demokraten einen starken Erfolg am 20. Mai, um den Ausgleich herstellen zu können. Der Redner beschäftigt sich dann eingehend mit dem Wahlaufruf der Deutschen Volkspartei, die sich stolz Reichserneuerungs-Partei nennt. Die Sozialdemokraten haben 1918 das Reich erneuert, aber nicht etwa die Volkspartei, wie sie in ihrem Aufruf behauptet, schuf die neue Währung, sondern Schacht. Der Wähler hat es diesmal schwer, 21 Parteien werben um ihn. Ist nun die Republik so gesichert, daß es auf die Stimme des Einzelnen nicht mehr ankommt? Die Deutschnationalen verbreiten jetzt ein Plakat mit dem Bild Hindenburgs, was dem Reichspräsidenten sicherlich sehr unangenehm ist. Darunter steht: „Mehr Macht dem Reichspräsidenten!" Das bedeutet weiter nichts wie Stimmenfang. Hat der Reichspräsident nicht Macht genug? Er kann den Reichstag auflösen, Minister ernennen usw. Diese Forderung bedeutet nur, den Reichspräsidenten in größere Abhängigkeit von den Deutschnationalen zu bringen. Ausgiebig beschäftigt sich der Redner dann mit der Rede des deutschnationalen Kandidaten Obersten von Bartenwerffer, die dieser neulich hier gehalten hat. Dieser trat offen für die Kaisergedanken ein. Schrecklich sollen die Verhältnisse heute im Reich und in Preußen sein. Was würden die Deutschnationalen tun, wenn sie heute in Preußen an die Regierung kämen. Sehr rasch würde der Abbau der politischen Beamten erfolgen. Der Redner erinnert an den Kapp-Putsch. Damals bekam er telegraphisch seine Absetzung, genau so wie Hörsing u. a. Aber diese Telegramme wurden in die Schublade gelegt. Wir in Magdeburg verhielten uns nicht so wie der damalige Landrat von Keudell, der sich jeder Regierung zur Verfügung stellt und von ihr Sold nimmt. Die Vaterländischen Verbände sollen heute schutzlos sein, behauptet der Herr Oberst. Nun, die Missetäter des Kapp-Putsches sind merkwürdigerweise nicht bestraft und nicht gefunden worden. So viel Türen öffneten sich damals, um jene Herrschaften verschwinden zu lassen. Der Herr Oberst erhält Pension von der Republik und kämpft für die Monarchie. Ist das nicht ein Beweis, daß die Republik geduldig ist? Es darf aber nicht eines Tages heißen, daß die Republik schwach ist. Eine Art von Anstand sollte es verbieten, gegen den vorzugehen, von dem man erhalten wird. Wir mißachten die Vergangenheit und die alten Farben nicht, wohl aber entehrte sie der, der 1918 über die Grenze flüchtete. Uns tut Einigkeit not. Der Stahlhelm will wieder mit dem Stock kommen, um Ordnung herzustellen. Was ist bei uns Unordnung? Höchstens in den Köpfen dieser Herrschaften. Neue Wege zur Verständigung gilt es zu bahnen, die Republik zu befestigen und zu untermauern. Das ist die Aufgabe am 20. Mai.

Mit einem warmen Bekenntnis zu Schwarzrotgold schloß der Vorsitzende, Lehrer Tröbst, darauf die Versammlung.

---

* **SPD.-Unterkassierer!** Parteigenossen, die Parteizeitung für Monat Mai ist eingetroffen, unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Bezirkssekretariats wird gebeten, dafür Sorge zu tragen, daß die Zeitung restlos am Sonntag zur Verteilung kommt. Gleichzeitig werden die Genossen gebeten, am 10. und 11. für Monat April abzurechnen.

* **Arbeiter-Wohlfahrt.** Montag abend 8 Uhr bei Otto Bollmann Sitzung. Alle Helfer und Helferinnen werden um ihr Erscheinen gebeten.

* **Das Platzkonzert der Ball-Kapelle** findet um 11 Uhr auf dem Fischmarkt statt nach folgendem Programm: Ouverture „Die schöne Helene" von Offenbach, „Menuett" von F. Schubert, Deutscher Walzer von Beethoven, Phantasie aus Hoffmanns Erzählungen von Offenbach, Frühling in Japan von L. Jessel, Dorfkindermarsch von E. Kahlmann.

* **Ovationen für Intendant Teuscher.** Gestern abend verabschiedete sich das Opernpersonal vom hiesigen Publikum mit einer ausgezeichneten Aufführung von Verdis „Traviata". Das Freitagspublikum des Bühnen-Volksbundes, das sonst immer recht kühl ist, spendete schon nach dem ersten Akt starken Beifall, der sich dann bis zum Schluß noch dauernd steigerte. Alle Hauptdarsteller wurden mit Blumenspenden geradezu überschüttet. Man rief nach dem Intendanten. Der Beifall erreichte dann seinen Höhepunkt, als Intendant Teuscher auf der Bühne erschien, dem man eine minutenlange Ovation bereitete.

* **Sonntagsdienst der Apotheken.** Den Sonntagsdienst für morgen sowie den Nachtdienst für die kommende Woche bis Sonnabend, den 12. Mai versehen die Apotheke Breitenweg 7, Tel. Nr. 1850 und die Hofapotheke, Westendorf 28, Tel. Nr. 2455.

* **Eröffnung des Sommerbades?** Das schöne Wetter der letzten Tage regt die Frage an, wann das Sommerbad eröffnet wird. Vielfach wird schon der Wunsch nach einem erfrischenden Bad laut. Wie man hört, plant auch die Verwaltung, das Bad sogar nach vor dem üblichen Termin, den 15. Mai, nämlich in der nächsten Woche, zu eröffnen. Voraussetzung ist natürlich, daß das schöne Wetter anhält und vor allem die Erwärmung zunimmt. Die baulichen Arbeiten sind fast beendet. Die neue Veranda ist fertig und bietet Unterkunft für viele Hundert Menschen. Dadurch wird das Bad zweifellos an Anziehungskraft gewinnen. Außerdem werden die Spiel- und Strandplätze neu belebt. Man darf also annehmen, daß die neue Saison des Sommerbades den Erfolg des ersten Jahres noch bei weitem übertrifft. Voraussetzung ist natürlich, daß ein guter Sommer diesen schönen Frühlingstagen folgt.

* **Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten** hielt am Donnerstag im Gewerkschaftshaus eine gutbesuchte Mitgliederversammlung ab. Kam. Wosnitza eröffnete die Versammlung mit dem Hinweis auf die Bedeutung der Wahlen für die Kriegsopfer. Die Firma Neuhäuser, hier, hatte dankenswerter Weise zu dem Abend unentgeltlich einen Lautsprecher und ein Grammophon zur Verfügung gestellt. Unter dem Punkt Geschäftsbericht warnte Kam. Wosnitza u. a. davor, sich jetzt vor den Wahlen bei den Rentenauszahlungen durch Plakate zu gemütlichen Stunden usw. einladen zu lassen. Die Aufnahmemöglichkeit in die Organisation ist jetzt bedeutend erweitert. Es können jetzt auch Kriegerwaisen, ehemalige Reichswehrangehörige usw. als Mitglieder aufgenommen werden. Weiter wurde dann noch die neu eingeführte Einheitskürsorge der Stadt Halberstadt besprochen und die vom Reichsbund benannten Wohlfahrtspfleger bekannt gegeben. Im Juli findet hier ein Gautag der Organisation statt. Dazu sind die Vorbereitungen schon jetzt getroffen. An Veranstaltungen sind dazu vorgesehen: Eine Kreisleiterkonferenz der gesamten Provinz, eine Stadtbesichtigung, Begrüßungsabend im Elysium, eine Hinterbliebenenkonferenz und dann der offizielle Gautag. Nach Schluß des Gautages findet dann noch eine Autofahrt in den Harz statt. Als Delegierte zu der am 12. und 13. Mai in Derenburg stattfindenden Kreiskonferenz wurden die Kameraden Köhler und Frau Uthe gewählt. Es folgte dann ein Lichtbildervortrag des Kam. Schütte über Friedrich Ebert. In guten, klaren Bildern rollte sich das Leben und Wirken des ersten Reichspräsidenten der Deutschen Republik vor unseren Augen ab. Da sah man das Geburtshaus in der Pfaffengasse in Heidelberg, Bilder aus der Schulzeit, die Wanderschaft, sein Werden und Wirken als Sozialistenführer, dann die Kriegszeit, Sturmtage der Revolution, sein Wirken als Reichspräsident der Verleumdungsfeldzug und schließlich sein Tod. Der Vortrag fand allgemeinen Beifall. Es folgten dann eine Reihe von Reden unserer Parteiführer Löbe, Herm. Müller, Marie Arning, Crispien und Wels, die durch den Lautsprecher übertragen wurden und gleichzeitig auch als Schrift auf der Leinwand erschienen. In den Zwischenpausen ließ das Grammophon der Firma Neuhäuser durch den Lautsprecher unsere alten trutzigen Kampfweisen erschallen. Nach diesen Vorträgen wurden noch einige Konzertstücke zu Gehör gebracht. Dieser Abend wird dazu beigetragen haben, daß jeder nun weiß, wer seine Interessen am besten vertritt. Darum, Kriegsopfer, am 20. Mai jede Stimme der Sozialdemokratischen Partei, der einzigen Partei, die stets eure Interessen vertreten hat.

* **Zentralverband der Arbeitsinvaliden.** Zu der, am Sonntag, den 6. Mai, nachmittags 3 Uhr stattfindenden öffentlichen Versammlung der Arbeitsinvaliden, Witwen und Unfallverletzten im Gewerkschaftshause, werden alle Beteiligten, sowie der Magistrat und die Stadtverordneten dringend eingeladen. Das Referat hat Herr Sekretär Kempf vom Kreiswohlfahrtsamt in Wanzleben übernommen. Thema: Die soziale Frage im alten Reichstag.

---

Moritz Pietje kam allmählich dahinter, daß der Fremde, der bei dem Bootsmann saß, ein steckbrieflich verfolgter Millionendieb war, auf dessen Ergreifung eine Belohnung von zweitausend Dollar ausgesetzt war.

Die will ich mir morgen früh verdienen! dachte Moritz Pietje und schlief ein.

Eine Stunde nach Mitternacht, als das ganze Schiff wie ausgestorben dalag, nahm der Bootsmann seinen allerbesten Freund namens Peter Voß an der Hand und führte ihn durch verschiedene dunkle Gänge und Löcher in den großen Raum mittschiffs, der für das Passagiergepäck bestimmt war. Die Hälfte des Raumes war schon gefüllt. In langen Reihen standen hier die großen Koffer nebeneinander. Eine einzige Glühbirne brannte da. Michel Mohr schraubte sie aus der Fassung und steckte sie ein. Und es ward pechfinster.

Unten im Laderaum brechen wir uns jetzt die Beine", flüsterte er. „Da ist kein Licht. Morgen früh beizeiten komme ich wieder. Schließlich kannst du, wenns hell wird, selbst hinunterkriechen. Du weißt ja an Bord Bescheid. Leg dich nur hier ganz hinten auf den langen Koffer, da sehen dich die Leute nicht, wenn sie durchkommen. Und da hast du eine Decke".

Peter Voß gehorchte, kroch bis zum Hals unter die Persenning, die der Bootsmann aus einer Ecke herangeschleppt hatte, und schloß die Augen.

Mit leisem Gruß schlich Michel Mohr davon.

Peter Voß wollte einschlafen, aber er hörte etwas, und das hielt ihn wach. Ganz in der Nähe tickte eine Taschenuhr. Dieses Ticken, so schwach es auch war, beunruhigte ihn bedeutend. Er hielt den Atem an und lauschte. Das Ticken kam aus dem Koffer, auf dem er lag.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280506-15/fragment/page=0006

## Die Rindviehhaltung in Preußen im Jahre 1927.

### Zunahme des Kuhbestandes.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst der „Statistischen Korrespondenz“ entnimmt, beziffert sich nach dem vorläufigen Ergebnis der Viehzählung vom 1. Dezember 1927 der gesamte Rindviehbestand in Preußen auf rund 10 085 000 Stück. Mehr als die Hälfte hiervon, nämlich 5 816 000 Stück oder 57,6 v. H., entfallen auf die 2 Jahre alten und älteren Kühe. Gegenüber 1926 ist die Gesamtzahl des Rindviehs um 480 000 Stück oder 5,0 v. H. gestiegen, während der Kuhstapel im besonderen einen Zuwachs von 144 000 Stück oder 2,5 v. H. aufweist. Trotzdem der gegenwärtige gesamte Rindviehbestand noch um 267 000 Stück oder 2,6 v. H. geringer ist als der von 1913, hat doch der Kuhstapel im Vergleich zum Vorkriegsjahr um mehr als 200 000 oder 3,6 v. H. zugenommen. Diese beachtenswerte Vermehrung des Kuhbestandes gegenüber 1913 ist darauf zurückzuführen, daß die Rindviehzucht in den Jahren nach dem Kriege sich mehr zu Gunsten einer ausgedehnteren Kuhhaltung entwickelt hat. Insbesondere geht dies auch daraus hervor, daß 1913 der Anteil der Kühe an dem gesamten Rindviehbestand durchschnittlich 54,2 v. H. betrug, während er heute auf 57,6 v. H. gestiegen ist.

Mit Ausnahme von Berlin hat die Rindviehzucht in sämtlichen Provinzen im Jahre 1927 beachtliche Fortschritte gemacht. Die verhältnismäßig größten Zunahmen mit über 5 bis 8 v. H. des vorjährigen Bestandes entfallen der Reihe nach auf Westfalen, Hessen-Nassau, Schleswig-Holstein, Hannover und Ostpreußen. In den meisten Landesteilen bewegt sich das Anwachsen des Rindviehstapels gegen 1926 zwischen 3 und 4 v. H. Vergleicht man in den einzelnen Provinzen den jetzigen Rindviehbestand mit dem von 1913, so ist folgendes festzustellen: Gebiete, die bereits den Stapel von 1913 erreicht und zum Teil nicht unwesentlich überschritten haben, sind Hannover, Westfalen und Schleswig-Holstein. Eine wenn auch geringe Zunahme um 0,3 v. H. ist noch in der Grenzmark Posen-Westpreußen zu beobachten. Dagegen liegen die Ziffern der übrigen Provinzen noch unter dem Vorkriegsstand und zwar am erheblichsten in Sachsen, Ostpreußen und der Rheinprovinz.

Was die Kuhhaltung im besonderen betrifft, so macht sich in sämtlichen Provinzen gegenüber 1926, wie es auch in den Vorjahren der Fall war, ein weiteres Anwachsen des Kuhstapels bemerkbar. Die größte Zunahme mit 5,2 v. H. gegen 1926 hat Schleswig-Holstein aufzuweisen. Es folgt alsdann, wenn man von Berlin absieht, Hannover mit 3,6 v. H. Bei den meisten Provinzen bewegen sich die Steigerungen zwischen 2 bis 3 v. H. Die geringste Zunahme entfällt, ähnlich wie beim Rindviehstapel überhaupt, wiederum auf Niederschlesien.

Die Vermehrung des Kuhbestandes gegenüber 1913 hat sich in den einzelnen Provinzen ziemlich verschieden vollzogen. Die bei weitem größte Steigerung des Kuhbestandes mit rund 12 v. H. gegen 1913 weist die Provinz Hannover auf. Es folgen in einem größeren Abstande die Grenzmark Posen-Westpreußen und Westfalen, die ein Anwachsen der Kuhzahl um 6,7 und 6,3 v. H. gegen 1913 zu verzeichnen haben. Nicht unbeträchtlich ist auch der Bestand an Kühen gegenüber der Vorkriegszeit in Pommern (4,1 v. H.), Brandenburg (3,4 v. H.) und Sachsen (3,3 v. H.) gestiegen. Die geringsten Zunahmen (unter 1 v. H.) entfallen auf Hohenzollern, Ostpreußen und Niederschlesien. Abgesehen von Berlin hat lediglich die Rheinprovinz den Vorkriegsstand noch nicht ganz erreicht.

Im Staatsdurchschnitt entfallen zur Zeit auf je 100 Einwohner 15 Kühe. Abgesehen von Hohenzollern haben im Vergleich zur Einwohnerzahl den stärksten Bestand mit durchschnittlich 25 bis 28 Kühen die Provinzen Schleswig-Holstein, die Grenzmark Posen-Westpreußen, Ostpreußen, Pommern und Hannover aufzuweisen. Ueber dem Staatsdurchschnitt liegen auch die für Brandenburg (19,3), Niederschlesien (19,2) und Oberschlesien (16,5) ermittelten Verhältniszahlen. Die dichtbevölkerten Gebiete, wie Westfalen und die Rheinprovinz, besitzen mit 9,9 und 8,5 Kühen auf je 100 Einwohner im Vergleich mit den anderen Landesteilen einen verhältnismäßig schwachen Kuhbestand.

---

* **Der Kurzschriftverein Stolze-Schrey Halberstadt** schreibt uns: Unter überall gleichen Bedingungen findet am morgigen Sonntag in Deutschland ein allgemeines öffentliches Fernwettschreiben statt. Mit dem Schreiben ist ein Wettlesen sowie ein Schreiben in fremden Sprachen verbunden. Die Veranstaltung bildet den Auftakt zu der im August dieses Jahres in Kassel stattfindenden Tagung des Stenographenverbandes Stolze-Schrey. Um den gegenwärtigen schlechten Zeitverhältnissen Rechnung zu tragen und den Mitgliedern alle weiteren Unkosten, wie Fahrgeld u. s. w. zu ersparen, soll die Veranstaltung in allen deutschen Vereinen selbst abgehalten werden, damit jedes Mitglied die Möglichkeit zur Teilnahme hat. Hier findet der Wettkampf am morgigen Sonntag vormittag 9½ Uhr in der Volksschule III, Roonstraße, statt. Es wird von sämtlichen Mitgliedern erwartet, daß sie sich restlos an dieser Veranstaltung beteiligen. Es wird darauf hingewiesen, daß auch Anhänger des Systems Stolze-Schrey, die nicht Vereinsmitglieder sind, unter den gleichen Bedingungen am Wettkampfe teilnehmen können und hierdurch herzlichst eingeladen sind.

## Einzelpreise in der städtischen Markthalle, Halberstadt.

am 5. Mai 1928

**Obst- und Südfrüchte:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Eßäpfel | Pfd. | 25—50 | Pf. |
| Kleine Aepfel | „ | 10—20 | „ |
| Birnen | „ | — | „ |
| Kochbirnen | „ | — | „ |
| Kirschen | „ | — | „ |
| Stachelbeeren | „ | — | „ |
| Johannisbeeren | „ | — | „ |
| Himbeeren | „ | — | „ |
| Erdbeeren | „ | — | „ |
| Heidelbeeren | „ | — | „ |
| Pflaumen | „ | — | „ |
| Bananen | Stück | 10—20 | „ |
| Zitronen | Stück | 7—10 | „ |
| Apfelsinen | Stück | 6—20 | „ |

**Gemüse:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Kartoffeln, neue | Pfd. | — | Pf. |
| „ Industrie | „ | 6 | „ |
| Zwiebeln | „ | 25 | „ |
| Erbsen grüne | „ | — | „ |
| „ gelbe | „ | — | „ |
| Bohnen, grüne | „ | — | „ |
| Wachsbohnen | „ | — | „ |
| Bohnen, weiße | „ | 30—40 | „ |
| Spinat | „ | 15 | „ |
| Tomaten, ausl. | „ | 120—150 | „ |
| Rhabarber | „ | 15 | „ |
| Karotten | Pfd. | — | „ |
| Mohrrüben | „ | 25 | „ |
| Kohlrabi | Kopf | 25 | „ |
| Radieschen | Bund | 10 | „ |
| Rettiche | Stck. | 5—10 | „ |
| Schnittlauch | Bund | 5—10 | „ |
| Kopfsalat | Stck. | 15—40 | „ |
| Weißkohl | Pfd. | 30 | „ |
| Wirsingkohl | „ | 35 | „ |
| Blumenkohl | Stück | 50—150 | „ |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Spargel | Pfd. | 120 | Pf. |
| Braunkohl | „ | — | „ |
| Gurken, ausl. | Stck. | 70—100 | „ |
| Einlegegurken | Schck. | — | „ |
| Sellerie | Stck | 50—100 | „ |
| Porree | „ | 5—10 | „ |

**Butter, Eier, Käse:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Molkereibutter | Pfd. | 200—210 | Pf. |
| Bauernbutter | „ | 200 | „ |
| Margarine | „ | 60—120 | „ |
| Eier | Stck. | 10—11 | „ |
| Harzer Käse | „ | 5—10 | „ |

**Fleisch und Wurst:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Schlackwurst | Pfd. | 200—210 | Pf. |
| Bratwurst | „ | 140—160 | „ |
| Rotwurst I. Sorte | „ | 80—120 | „ |
| „ II. „ | „ | — | „ |
| „ III. „ | „ | — | „ |
| Leberwurst I. Sorte | „ | 80—120 | „ |
| „ II. „ | „ | — | „ |
| „ III. „ | „ | — | „ |
| Rindfleisch | „ | 120—140 | „ |
| Kalbfleisch | „ | 110—130 | „ |
| Schweinefleisch | „ | 100—110 | „ |
| Hammelfleisch | „ | — | „ |

**Fische:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Rotzungen | Pfd. | — | Pf. |
| Schollen | „ | — | „ |
| Schellfisch | „ | 30—50 | „ |
| Kabeljau | „ | 30 | „ |
| Steinbutt | „ | — | „ |
| Zander | „ | — | „ |
| Hecht (lebende) | „ | 170 | „ |
| Karpfen | „ | — | „ |
| Bücklinge, Kieler | „ | 50—60 | „ |

---

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

**Halberstadt.** Alle Radfahrer werden aufgefordert, sich morgen früh um 9 Uhr bei Otto Bollmann, Bakenstraße zu sammeln, um die Landagitation in Danstedt, Heudeber, Mulmke und Zilly zu unterstützen. Wir erwarten, daß alle Radfahrer restlos erscheinen.

---

Für die mir anläßlich meines Jubiläums in so überaus reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten sage ich meinen

**herzlichsten Dank.**

Halberstadt, den 4. Mai 1928.

**Anna Denecke**
in Firma Hans Reichardt.

---

Frida Hotopp
Karl Getzkow
grüßen als Verlobte
Halberstadt, 5. 5. 28. Brandenburg

---

Mit Zustimmung der Polizeiverwaltung soll der Teil der Humboldtstraße Nr. 5 und Nr. 30 einerseits und der Südstraße andererseits aufgehoben werden. Der Bebauungsplan liegt vom **7. Mai bis 3. Juni 1928** im Zimmer Nr. 7 des Stadtbauamtes während der Dienststunden öffentlich aus. Einsprüche sind bei Vermeidung des Ausschlusses während dieser Frist bei uns anzubringen.

Halberstadt, den 4. Mai 1928.

**Der Magistrat.**

---

### Bekanntmachung.

Gemäß § 4 der Ortssatzung der kaufmännischen Berufsschule in Halberstadt hat eine **Ersatzwahl für die Vertreterin der weiblichen Angestellten** (Handlungsgehilfin) **im Schulvorstand** stattzufinden.

Zum Wahlkommissar ist Herr Kaufmann **Carl Knocke** in Halberstadt ernannt worden.

Die Wahl findet

**Mittwoch, den 9. Mai 1928, von 12—2 Uhr,**

im Sitzungssaal der Industrie- und Handelskammer, Domplatz 34, statt.

Wahlberechtigte haben eine Bescheinigung der Firma mitzubringen, daß sie als Angestellte bei ihr beschäftigt sind.

**Die Industrie- und Handelskammer.**
Kaempfert. Klamroth. Dr. Faehre

---

### Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag (Cantate), 6 Mai, werden in Halberstadt predigen:

**Domkirche:** 8 Uhr Domprediger Lange, im hohen Chor auch für Schwachhörige. ½10 Uhr Superin. Brinkmann, Liturgische Feier. Dienstag 8 Uhr Missionsstunde im Saale des vom Campenschen Stiftes. **Liebfrauenkirche (ref.)** ½10 Uhr Pf. Moeseritz, (Thema: „Unsere Väter und wir.“ Sonnabend abd. 8 Uhr Wochenendgottesdienst Hofpr. David. Mittwoch 5 Uhr Pflegeheimandacht. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde Pf. Moeseritz. **Martinikirche:** ½10 Uhr Oberpf. Horn. Abendmahl, Sonnabend abd. 8 Uhr Wochenendfeier: Pf. Knopf. **Moritzkirche:** 8 Uhr Pf. Friedendorff. ½10 Uhr Pf. Gebauer. **Johanniskirche:** 8 Uhr Pf Schulz. ½10 Uhr Pf. Sänger. **Salvatorkrankenhaus:** 5 Uhr Pf. Friedendorff. **Ev. Gefangenengottesdienst:** 8 Uhr Oberpf. Horn. In allen Kirchen und Cecilienstift 11 Uhr: Kindergottesdienst.

**Ev. Jünglingsverein** (Martiniplan 3): diesmal Freitag abend 8 Uhr.

**Ev. Männerverein** (Breiteweg 3): Mittwoch abd. 8 Uhr.

**Gustav Adolf-Nähverein:** Mittwoch, 9. Mai, 3 Uhr Lindenweg 29¹.

**Blaues Kreuz** (Domplatz 32): Mittwoch abd. 8¼ Uhr.

**Landeskirchl. Gemeinschaft** (Domplatz 32). Montag 8¼ Uhr: Freitag 8¼ Uhr (Frauenstunde.)

**Jugendbund f. E. C.** (Domplatz 32): Sonntag 8 Uhr abends.

**Ev. Jungmädchenbund** (Cecilienstift): Dienstag 8 Uhr abds.

**Ev. Jungmädchenverein** (i. ob. Konfirmanden-Saal des Domes): Sonntag 8 Uhr und Donnerstag 8 Uhr.


**Partei-Literatur** jeder Art zu haben im Halberstädter Tageblatt.

---

**Ich impfe im Mai**
täglich während meiner Sprechstunden
von 9-11 Uhr und 2-4 Uhr
Sonnabends von 9-1 Uhr
**Dr. Wilhelm**
praktische Aerztin
— Heine-Haus —

---

**Ich impfe im Mai**
während meiner Sprechstunden.
**Dr. Kluge**
Walter Rathenaustraße 57-58.

---

**Ich impfe**
im Mai während meiner Sprechstunden
**Dr. Drolshagen**
Martiniplan 16 I (Drogerie Schilling)

---

OHNE ANZAHLUNG
**TEPPICHE**
Decken u. Läuferstoffe
liefert in bequemen Raten
Deutsche Teppich-Vertriebs-Ges. m. b. H.
Berlin W. 8, Kronenstraße 66-67
Verlangen Sie sofort unverbindl. Vertreterbesuch

---

**Weiße Metall-Kinder-Bettstelle, Peddigrohr-Kinderwagen** zu verk. **Quedlinburgerstr. 13 I.**

---

**Fahrrad**
**Kanarienhecke**
**Schlosserwerkzeug**
billig zu verkaufen.
**Ringstr. 4 III**

---

**Erbsenstiefel**
hat abzugeben
**Struve**, Pfeffermühle.

---

**Schlaf-Zimmer**
eiche geritzt
**Küchen** lackiert und gestrichen
**Chaiselongues, Sofas**
**Tische, Stühle**
**Flur-Garderoben**
kauft man billig bei
**Bauch & Schomburg**
**Grudenberg Nr. 10.**

---

**Honig**
gar. rein. Bienen-, Blüten-, Schleuder-Honig, feinste Qualität. 10 Pfd.-Eimer Mk. 10.70. 5 Pfd.-Eimer Mk. 6.20. Nachnahme 30 Pfg. mehr.
Lehrer a. D. **Pundiack, Hude 536 i. Old.**
In einem Monat 960 Nachbestellungen. Rücknahme bei Nichtgefallen.

---

DIE
**SPECTROL-Flecktabelle**
In allen Fachgeschäften erhältlich.
Originalflaschen zu 0.50 0.80 1.40 Mk.
**Gebrüder Kroner, Eos-Werke,** Berlin und Danzig

---

**Leupin-Créme** ges. gesch. vorzügl. Hautpflegemittel, wird in tausenden Familien mit bestem Erfolge angewandt bei
**FLECHTEN**
**Krätze, Hautausschlag, Hämorrhoiden, Beinschäden usw.** Erhältlich: Drog. Bösche, Breiteweg. **Drogerie Schilling,** Martiniplan.

---

Dem prakt. wahren Helfer und Heilkundigen **E. Holle, Magdeburg** sage ich öffentl. **herzlichen Dank,** da ich seit 3 Jahren an einem **hartnäckigen Augenleiden litt.** Bin in Behandlung vieler Aerzte gewesen, wurde dann nach Greifswald in die Augenklinik 17 Wochen geschickt, aber **alles ohne Erfolg und Besserung.** Kurz und gut ich hörte viel von **Holle's Heilerfolgen** u. erlebte nun selbst

**das wahre Wunder,**

daß Herr Holle mich in 4 Wochen vollständig geheilt hat.

**Tangermünde,** Bahnhofstraße 122
gez. **Paul Zech.**

Obige Anerkennung ist polizeilich und gerichtlich geprüft.

---

**Wir drucken**
Plakate, Prospekte, Flugblätter
Zeitschriften, Festschriften
Kataloge, Einladungskarten
Programme, Briefumschläge
Briefbogen, Preislisten
Mitteilungen, Rechnungen
Quittungen, Trauerbriefe
Verlobungskarten, Visitenkarten
sowie sämtliche Drucksachen
für Behörden und Private
für den Geschäfts- und
Handelsverkehr
**Druckerei Halberstädter Tageblatt**
Domplatz 48
Fernsprecher 2313 und 2314

---

**Schallplatten**
Größte Auswahl
bei
**A. Neuhäuser**
Spezialgeschäft
Harsleberstraße Nr. 6

---

**Industrie-Kartoffeln**
beste gelbfleischige
10 Pfund **55** Pfg.,
**Pflaumenmus,** dick und süß, Pfd. nur **50** Pfg.,
**Sauerkohl,** vorzüglich im Geschmack
**Franz Gebhard**
**Gerberstraße 9.**
**Fernruf 2891.**

---

**Husten-Balsam Magata**
ein vorzügliches Heilmittel gegen Erkrankungen der Atmungsorgane, Husten etc. Zu haben:
**Rats-Apotheke.**

---

**Hühneraugenpflaster**
auf grünem Samt.
**Hühneraugenelixir**
**Rats-Apotheke.**

---

**7 Mark**
kosten 50 lfd. Meter Drahtgeflecht 100 cm hoch, Ia verzinkt
**Fritz Krippner**
Drahtwaren-Fabrik
**Halberstadt**
Roonstraße Nr. 11

---

**Merz'sche Salbe** gegen Flechten
**Merz'scher Blutreinigungstee**
**Rats-Apotheke.**

---

**Werktätige**
lesen ihre **Versicher.-, Unterh.- u. Funkzeitschr.** nur bei Zeitschr.-Vertreter **Albert Meyer, Thale/H.**
Vertretung für **Halberstadt: Quedlinburgerstr. 13¹**



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280506-15/fragment/page=0007

## Sternwarte

Jeden Sonntag

**Künstler-Konzert**

Anfang 3½ Uhr — Eintritt frei!

★

Ab 7 Uhr abends

**Gesellschafts-Ball**

Verstärkte Kapelle — Jazzband

★

Jeden Dienstag

**Tanz-Abend**

---

## Spiegelsberge

Jeden Sonntag und Mittwoch

**Künstler-Konzert**

Leitung: Herr Kapellmeister Hammermüller

Anfang 3½ Uhr Eintritt frei

In der Veranda kein Aufschlag.

---

Kleiner Saal — **Stadtpark** — Kleiner Saal

Heute Sonntag, 6. Mai

**Gesellschafts-Ball**

Anfang 6 Uhr.

---

## Kaiserhof

**Handwerkerhaus!**

Sonntag abend ab 8 Uhr in den unteren Räumen

**Familien-Abend**

mit musikalischer Unterhaltung

**Paul Kunst**

Eintritt frei! Eintritt frei!

---

## Fürstenhof

Sonnabend u. Sonntag

**KABARETT**

Eintritt frei!

---

## Verein für Volksbildung e. V.

Montag, den 14. Mai, abends 8 Uhr, findet im Elysium unsere diesjährige

**Mitglieder-Versammlung**

statt, zu welcher wir hiermit ergebenst einladen.

Tagesordnung: Geschäftsbericht, Bücherei-fragen, Wahlen, Arbeitsplan, Beitragsfestsetzung, Verschiedenes.

Der Vorstand.

---

## WARTBURG

Jeden Mittwoch und Sonntag nachmittag 3½ Uhr:

**Künstler-Konzert**

Persönl. Leitung Herr Kapellmeister Göricke

Eintritt frei! Eintritt frei!

---

## Feld- u. Gartensämereien

Harnstoff, Blumendünger, Bast, Baumwachs, Obstbaumkarbolineum, Ungeziefer-Vertilgungsmittel.

**Fritz Böschc, Breiteweg 11|12.**

---

LH Am Freitag, den 11. Mai:

**Der alte Fritz**

II. Teil

---

Wo ist der größte Konzertgarten
Wo ist der größte Spielplatz
Wo ist der ruhigste Garten
Wo gibt es la Kaffee
Wo gibt es Pilsener Biere
Wo ist ständig Radio-Konzert ohne Aufschlag

? im **Schützenwall**

---

## Goldener Anker

Jeden Sonntag

**Tanz**

Es ladet ergebenst ein

**Hermann Praast**

Domstraße 6.

---

**U. Lindenbaum!**

Bitte heute 7.30 Uhr bestimmt zu erscheinen

---

## Zentralverband der Angestellten

Ortsgruppe Halberstadt.

Zu unserem am Sonnabend, d. 5. Mai 20 Uhr, im Restaurant „Vaterland" stattfindenden

**Maiglöckchen-Fest**

bestehend in Konzert, Gesang, humoristischen Vorträgen, Preisraten und Tanz, werden unsere Mitglieder mit Ihren Angehörigen freundl. eingeladen.

Der Vorstand.

---

## Rathauskeller

**Geschwister Mandoni**

neue vielseitige Kapelle

Von 3½ bis 7 Uhr: **Konzert!**

---

An alle fortschrittlich u. modern Denkenden

Die hiesige Ago-Sektion veranstaltet

**2 Werbewochen**

vom 24. April bis 8. Mai

**10 Prozent Preisermäßigung**

Es soll jeder darauf achten, der reparaturbedürftige Schuhe hat, daß er damit zu einem der nachstehenden modernen Betriebe geht. Neben erstklassigen, nach allen Regeln des Fortschritts ausgeführten Reparaturen, sowie Maß- und Luxusarbeiten empfehlen wir uns ferner in

Spezialitäten:

1. Unsichtb. Oberlederreparaturen 2. Spezialbesohlung „Fußtrocken". 3. Aufkitten von Crep-Rubber-Sohlen. 4. Färben und Auffrischen sämtl. farbigen Schuhe nach dem neuesten Verfahren.

Wollen Sie sich vor Nachteile schützen, so achten Sie im besonderen auf unsere Schutzmarke. Nicht die Reklame, sondern die Tatsachen sind unser Leitmotiv.

Beachten Sie die Werbe-Plakate des D. A. B. an den Anschlagsäulen.

**Die Mitglieder der Ago-Sektion Halberstadt des Deutschen Ago-Bundes**

P. Max, Harmoniestr. 53
O. Kahmann, Sedanstr. 64-65 (Kellerwerkstatt)
H. Penneckendorf, Franziskanerstr. 44
(sind Inhaber der goldenen und silb. Medaillen)
C. Budzinski, Schulstr. 49
Fr. Seller, Lichtwerstr. 4

---

## Schützenwall

Sonntag ab 6 Uhr:

**Gesellschafts-Ball**

Verstärkte Hauskapelle

Eintritt: Damen 60 Pfg. Herren 80 Pfg.

---

**Patent-Ingenieur Böhme, Halberstadt,** Breiteweg 29, Mitgl. d. Verb. Beratender Pat.-Ing.

---

**Gebr. Sondheim**

Spezialgeschäft in Farben Lacken - - Tapeten

Hoheweg 20 Grudenberg 7

---

Von leistungsfähigem Geschäftsunternehmen wird in erster Geschäftslage von Halberstadt ein

## Laden

zu mieten gesucht.

Evtl. kommt auch ein **Hausknauf** in Frage. Angebote unter Nr. **K. 214** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

---

Wir suchen für den

**Wirtschaftsbetrieb des Sommerbades:**

1 Büfettier
(Büfettier-Frl.)
3 Kellner
1 jungen Hausdiener
3 unabhängige Damen für Verkaufsstände
1 Hausmädchen
1 Abwaschfrau
1 Toilettenfrau.

Bezahlung erfolgt nach dem Tarif für Gastwirts-Angestellte. Einstellung voraussichtlich Mitte nächster Woche.

---

**Was gibt es Neues!**

Am Sonntag, 6. u. 13. Mai:

**Blüten-Fest**

auf dem

**„Lindenberg"**

**Gr. Konzert!**

(Erstklassige Besetzung der Musik.)

Empfehle: **Obstweine, Mai-Bowle,** sowie **gutgepflegte Biere, Eis u. Torte m. Sahne.**

Es ladet freundlichst ein **Schliephake.**

Anfang 3 Uhr Eintritt frei

---

Die diesjährige

**Hauptversammlung**

der Gewerksch. Deutscher Lokomotivf.

Ortsgruppe Halberstadt,

findet am Sonntag den 6. Mai, vorm. 9.30 Uhr im Stadtpark statt. Das Erscheinen aller dienstfreien Mitglieder ist erforderlich. (Vorstandswahl).

Der Vorstand.

---

## Kaffee- und Konzerthaus Westend

(Bar)

Jeden Abend der Ungarische Geigen-Künstler:

**Herr Rigo**

Sonntag nachmittag 3½ Uhr:

**Familien-Kaffeekränzchen, Konzert**

½ Portion Ia Kaffee 50 Pfg.

Abends 8 Uhr:

**Musik-Abend**

Musik-Folge: Oper, Operette, Schlager.

Bei gutem Wetter findet Nachmittags das Konzert im Garten statt.

Jeden Dienstag und Donnerstag:

**Tanz-Abend**

---

**Freund!**

Jung, anständig. Bursche von auswärts, hier in Stellung, wünscht die Bekanntschaft eines ordentlichen, aufrichtigen, ehrlichen, naturliebenden Handwerker- oder Kaufmannslehrling, welcher des Abends u. Sonntags Zeit hat und sich so wie ich auch, einsam fühlt, u. sich nach einem treuen, anhänglichen Freunde sehnt, zwecks gemeinsam. Wanderungen und Radtouren ohne besond. Geldausgaben. Nur ganz ausführliche Briefe mit voller Adresse erbitte unter M. 216 an die Geschäftsstelle d. Zeitung. Sollte ein Nad noch nicht vorhanden sein, so könnte ich vorläufig ein solches zur Verfügung stellen.

---

**Eisu-Metall-Betten**

Stahlmatr., Kinderbett. günst. an Priv. Kat. 881 fr

Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

---

**Oschersleben**

**Eiserne Bettstellen**

große Auswahl, billigst

**H. Schneider**

Markt

---

Sauberen

**Lehrling**

Sohn achtbarer Eltern stellt sofort ein

**Adolf Michler**

Bau- u. Möbeltischlerei

Franziskanerstr. 40.

---

**Beschlagnahmefr. Wohnung** geg. Abstand gesucht. Größe ist gleich. Angeb. unter **Z. 315** an d. Geschäftsst. d. Zeitung.

---

**Schriftliche Heimarbeit**

Vitalis-Verlag 579 München

---

**Damen und Herren**

(redegewandte), können viel Geld verdienen; geeignet als Haupt- oder Nebenberuf. Es handelt sich um das Werben einer altbekannten, konkurrenzlos billigen Familien-Versicherungs-Zeitschrift.

Meldungen erwünscht Sonntag von 11—12 Uhr bei Werbeleiter **Walther Dietel, Restaurant Eggert,** H. d. Nichtbahnst.

---

**Kassierer**

gesucht, der bei der Arbeiterbevölkerung wöchentlich Mk. 120.— einkassieren muß, gegen 10% Provision als Entschädigung.

Gefl. kommt auch Alleinvertretung f. Halberstadt in Frage. Möglichst abgebauter Beamter.

Offerten an **Erich Hernig,** G. m. b. H., **Berlin S. O. 16,** Neanderstraße 4.

---

## Aus Wernigerode

**Kirchliche Nachrichten.**

**Kirche zu U. L. Frauen:** (Alle Türen geöffnet.) 9½ Uhr vorm.: Kantatefestgottesdienst. Pf. Frhr. v. Rechenberg. (Thema: „Von Freude zu Freude" Matth. 25, 21.) Im Anschluß: Kindergottesdienst. Montag, abds. 8 Uhr: Monatsversammlung der kirchlichen Körperschaften.

Dienstag: Ausflug der Frauenhilfe-Liebfrauen. Abfahrt: ½3 Uhr Westermut, nach Hasserode Bhf.

Donnerstag abds. 8 Uhr, Verein für die weibliche Jugend. Bibelstunde.

Freitag, abds. 6 Uhr im Gemeindesaal Büchtingstraße 20): Bibelstunde. Derselbe. (Thema: „Die Auferstehung der Toten" a. d. Hand vom 1. Korinther Br.) Im Anschluß: Vorbereitung auf den Kindergottesdienst.

**St. Sylvestrikirche.** Sonntag vorm. 9½ Uhr Kantate-Gottesdienst. Pf. Kummer. 11½ Uhr Kinderlehre. Derselbe Abends 8½ Uhr Verein f. d. weibl. Jugend. Bibelstunde. Montag nachm. 3 Uhr Frauennähverein. Abds. 8 Uhr Bibelstunde. Dienstag nachm. 5 Uhr Versammlung der Gemeindehelferinnen. Abends 7 Uhr Andacht im St. Georgssaale, Pf. Kummer. Mittwoch abds. 8½ Uhr Verein für die weibl. Jugend. Liederabend.

Wartburgverein: Donnerstag Vereinsabend.

---

**Ortsausschuß der Gewerkschaften.**

Montag, den 7. Mai, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus" (Speisesaal)

**Sitzung**

Tagesordnung:

1. Geschäftliches. 2. Abrechnung von der Maifeier. 3. Quartalsabrechnung. 4. Verschiedenes.

Zu dieser Sitzung werden die Delegierten, sowie die Vorstandsmitglieder der Gewerkschaften eingeladen, mit dem Ersuchen, bestimmt zu erscheinen

Der Vorstand.

Heute Sonnabend, abends 8 Uhr **Kartellvorstandssitzung.**

---

**Theaterbund.**

Städt. Kurhaus.

Mittwoch, den 9 Mai, abends 8 Uhr:

**„Zwölftausend"**

Schauspiel in 3 Akten von Bruno Frank.

Reg.: Intend. Rudolf Hartig

Preise der Plätze 2,25, 1,75, 1,25, Schül. 0.75

Vorverkauf: Zigarrenhaus Kamme, Westerntor, Papierhandl. Schaffhäuser, Breitestraße, Fernruf 95.

Stammplätze bis Dienstag abholen.

---

**Frisch. Maitrank (Waldmeisterbowle)**

½ Flasche 80 Pfennig ohne Glas empfiehlt

**Weinhandlung Bernh. Fuhrmann**

Breitestraße 74

---

Sämtliche Kobuspflanzen verkauft

**Ernst Weithauer**

Mineleben, Breiteweg 45.

---

Heute 6 und ½9 Uhr

Otto Gebühr in:

**II. Teil: „Ausklang"**

als: **Der alte Fritz**

Heute nachmittag 2 Uhr:

**Kinder-Vorstellung**

Morgen Sonntag

**3 VORSTELLUNGEN**

4, 6 und ½9 Uhr

**Schloß-Lichtspiele**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280506-15/fragment/page=0008

# 2. Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 106. Sonntag, 6. Mai 1928. 3. Jahrgang.

## Kleine Chronik.

### Obstwein „vom Faß".

Ausschank in Werder während der Baumblüte.

In Werder, dem Baumblüten-Wallfahrtsort Berlins, wird der östliche Wein des Vorjahres wirklich vom Faß ausgeschenkt.

**Ein neuer Flugweltrekord** ist auf dem Flugplatz Mitchellfield bei Newyork von dem amerikanischen Fliegerleutnant Thomas aufgestellt worden. Er blieb mit seinem Flugzeug ohne Begleiter 35 Stunden und 25 Minuten in der Luft.

**Notlandung im Londoner Stadtpark.** Mitten über London geriet während der Abendstunden ein Flugzeug in Schwierigkeiten, sodaß eine Notlandung unvermeidbar war. Der Pilot ging mit seinem Apparat auf den Battersea-Park nieder und landete auf einer Rasenfläche. Der Park war zu dieser Zeit voller Spaziergänger und spielender Kinder. Wie durch ein Wunder wurde aber niemand verletzt; auch das Flugzeug konnte unbeschädigt landen.

**Nationalsozialistische Grabschänder.** Vor dem Kölner Schöffengericht hatten sich die Ackergehilfen Peter Schander und Heinrich Ecken wegen Grabschändung zu verantworten. Sie haben im Dezember 1926 auf dem israelitischen Friedhof zu Kerken bei Düren Grabsteine umgeworfen, sowie Marmorverzierungen und Einfriedigungen der Grabmale beschädigt. Die Angeklagten waren geständig, sie wurden jedoch auf Grund des § 51 freigesprochen, da sie nach dem Urteil des medizinischen Sachverständigen vollkommen verblödet seien und kaum über die geistigen Fähigkeiten eines sechs- bzw. vierjährigen Kindes verfügten.

**Konservenräuber und Brandstifter.** Zwei Schwerverbrecher, der 28jährige Schuhmacher Wilhelm Behnisch und sein 18jähriger Bruder, der Schweizer Alfred Behnisch aus Schönbach, hatten sich dieser Tage wegen gemeinschaftlicher Brandstiftung vor dem Schwurgericht Bautzen zu verantworten. Beide sind bereits früher wegen eines gemeinschaftlich ausgeführten bewaffneten Raubüberfalls auf das Verkaufspersonal des Konsumvereins Köblitz bei Bautzen verurteilt worden, und zwar Wilhelm zu 6 Jahren Zuchthaus und sein Bruder zu zwei Jahren Gefängnis. Die Strafen werden jetzt von den Verurteilten verbüßt. Wilhelm Behnisch hat inzwischen gestanden, gemeinsam mit seinem Bruder in Dürrhennersdorf, Lawalde und Schönbach an Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude Feuer gelegt zu haben, wegen dieser Straftaten wurde jetzt Wilhelm B. zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, sein Bruder Alfred zu 2 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Aus den jetzt erkannten und den früheren Strafen wurden Gesamtstrafen gebildet und zwar für Wilhelm Behnisch 9 Jahre Zuchthaus und für Alfred Behnisch 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus.

**Schreckenstat eines Gendarmen.** In der Ortschaft Batta an der ungarisch-jugoslawischen Grenze richtete am Freitag der Gendarmeriewachtmeister Stefan Kovacs ein furchtbares Blutbad an. Kovacs, der offenbar plötzlich vom Wahnsinn befallen wurde, schoß den Kommandanten des Gendarmeriepostens, dessen Frau, die Köchin und einen Gendarmen nieder; dann lief er auf die Straße und streckte den ihm gerade entgegenkommenden Geschäftsführer der staatlichen Konsumgenossenschaft durch einen Schuß nieder. Schließlich tötete sich der Amokläufer selbst durch einen Schuß in den Kopf. Sämtliche Opfer waren sofort tot, nur die Gattin des Kommandanten ist noch am Leben, sie liegt jedoch hoffnungslos danieder.

**Ein schweres Eisenbahnunglück** ereignete sich in Jugoslawien auf der Strecke nach Temesvar in der Nähe von Zanka. Bei einer scharfen Biegung sprangen mehrere Personenwagen eines überfüllten Lokalzuges aus den Schienen und stürzten den Bahndamm hinab. Zahlreiche Reisende versuchten vorher abzuspringen, gerieten dabei aber unter die herabstürzenden Wagen. Bisher wurden fünf Tote festgestellt, sechs Personen sind schwer verletzt. Eine große Anzahl von Reisenden hat leichtere Verletzungen davongetragen.

**Dreihundert Menschen verbrannt?** In der Nähe von Schanghai, auf der östlichen Seite des Flusses Wangpu, ist die Stadt Pootung zum Teil niedergebrannt. Auf einem Gebiet von einer Quadratmeile wurden alle Häuser bis auf die Grundmauern vernichtet. Mindestens 300 Bewohner sollen in den Flammen umgekommen sein.

**Ein nächtlicher Banditenüberfall** wurde auf das Gehöft des Landwirts Erbach in der Nähe von Wülfrath bei Elberfeld verübt. Zwischen drei eingedrungenen maskierten Räubern und dem Schwager des Besitzers, Robert Wörter, kam es zu einem heftigen Kampf, in dessen Verlauf Wörter 10 Dolchstiche erhielt, von denen einer die Lunge verletzte. Der Landwirt Erbach wurde mit vorgehaltenen Revolvern gezwungen, sein im Hause befindliches Geld herauszugeben. Das Dienstmädchen sprang vor Schreck aus dem Fenster des im ersten Stock gelegenen Schlafzimmers und zog sich hierbei einen komplizierten Beinbruch zu. Die Täter ergriffen die Flucht. An dem Aufkommen des schwerverletzten Wörter wird gezweifelt.

**Razzia im Pariser Marokkaner-Viertel.** Anläßlich der Verhaftung zweier Personen, die falsche Pässe an nach Frankreich eingewanderten Marokkaner verkauften, nahm die Pariser Polizei eine Razzia im Pariser Marokkaner-Viertel vor. Dabei wurden 300 Verhaftungen vorgenommen. Es stellte sich heraus, daß 70 der verhafteten Marokkaner überhaupt keine Ausweise besaßen. Die Marokkaner hausten in engen und niedrigen Baracken, oft zu fünf oder sechs in einem kleinen Raum, sodaß sie kaum Platz genug hatten, sich auf dem Boden auszustrecken zu können.

**Betäubung durch Zigarettenrauch.** Ein Bromberger befand sich im Schnellzug Danzig—Bromberg. Ihm gegenüber nahm in Dirschau eine Dame Platz, die eine Zigarette rauchte und den Rauch in die Nähe ihres Gegenübers blies. Der Reisende wurde schläfrig durch den Rauch, hatte aber noch soviel Willenskraft, die Hände über der Brust zu kreuzen, da er in einer Innentasche eine größere Summe Geldes trug. Als er erwachte, war die Dame verschwunden und mit ihr Taschenuhr und Kette. Nur die Brieftasche war unberührt. Die Täterin wurde nicht gefaßt.

**„Ich will nicht, Mama!"** Eine grauenhafte Szene hat sich am Seineufer in Paris abgespielt. Eine Mutter zog mit aller Gewalt ihren siebenjährigen Jungen ins Wasser. Das Kind wehrte sich nach Kräften, stemmte sich gegen den Boden, schlug um sich und schrie: „Ich will nicht, Mama! Was tust du, ich will nicht ins Wasser". Spaziergänger entrissen der Mutter den Knaben und brachten beide ins Polizeirevier. Der dramatische Vorfall am Seineufer fand hier seine tragische Erklärung. Der Mann hatte die junge Frau verlassen; verzweifelt, arbeits- und mittellos, in Angst um die Zukunft, die ihres Kindes harrte, beschloß sie, aus dem Leben zu scheiden und den Sohn mit sich zu nehmen. Der glückliche Zufall hat sie daran gehindert, ihre Absicht zur Ausführung zu bringen. Die Frau wurde verhaftet, der Knabe der öffentlichen Fürsorge übergeben — vielleicht wird nun für beide gesorgt sein.

**Schuld und Sühne.** In Leningrad beging ein 15jähriger Junge an einem vierjährigen Mädelchen ein Sittlichkeitsverbrechen. Der Vater des Knaben, außer sich über die Tat seines Sohnes, ergriff einen Lederriemen und züchtigte ihn. Ein unglücklicher Schlag traf den Jungen auf den Kopf; er verlor die Besinnung und starb auf dem Wege nach dem Krankenhaus. Die Riemenschnalle hatte den Kopf verletzt.

**Mit Blut erkaufte Freiheit.** Im Gefängnis von Asheville in den vereinigten Staaten hatte ein gewisser Riley zwei Jahre zu verbüßen, weil er seine Frau böswillig verlassen hatte. Nun wurde bei einem Einbruch in Asheville ein 14jähriger Knabe namens Alvin Cothran, der seine Mutter heldenhaft verteidigt hatte, durch Dolchstiche von den Einbrechern so schwer verletzt, daß eine Bluttransfusion notwendig war. Riley erbot sich freiwillig dazu, von seinem Blute herzugeben, leider konnte sein Opfer den kleinen Helden auch nicht mehr retten. Die Einwohner von Asheville sandten aber an den Gouverneur zugunsten Rileys eine mit vielen Namen unterzeichnete Bittschrift und erreichten, daß Riley aus Dank für seine Opferwilligkeit freigelassen wurde.

**Nicht weniger als 410 Zeugen** sind in einem Bauskandalprozeß geladen worden, der dieser Tage vor dem großen Schöffengericht in Breslau seinen Anfang genommen hat. Die Anklageschrift umfaßt 150 Seiten. Es handelt sich um den größten Betrugsprozeß, der die Breslauer Gerichte bisher beschäftigte. Die Verhandlung soll zwei Monate in Anspruch nehmen. Angeklagt sind der Kaufmann Georg Rinnemann, der Bautechniker Fritz Appelt, der Kaufmann August Kartus und der Bauangestellte Robert Spallek. Rinnemann und Kartus haben sich die Not Wohnungsuchender zu Nutze gemacht und in „Einnahmen" umgesetzt. 1926 wurde unter Beteiligung der übrigen Angeklagten ein „Reichsbaubund" gegründet und eine außerordentliche große Werbetätigkeit über das ganze Reich entwickelt. Alles was in den Werbeschriften stand, war Lug und Trug. Zahlreiche Baulustige wurden betrogen, viele sogar um ihr ganzes Vermögen gebracht. Eine Reihe Angestellter des Unternehmens, die Kautionen stellen mußten, sind um ihre Ersparnisse gebracht worden. Appelt und Rinnemann sollen durch ihr Treiben über 100 000 Mark ergaunert haben.

**Fernsehen in Amerika.** Das erste Land der Welt, in dem das Prinzip der Television (Fernsehen) neben dem Radio praktisch angewendet werden wird, ist Amerika, wo die Rundfunkteilnehmer binnen kurzem auf ein tägliches Programm drahtloser Bildübertragung im eigenen Heime werden abonnieren können. Dabei werden die jüngst fertiggestellten neuen Apparate der englischen Baird Television Company zur Anwendung gelangen. Wie der Vertreter dieser Firma der englischen Presse mitteilte, hatte das amerikanische Syndikat, das die ersten privaten Aufnahmestationen für drahtlose Bildübertragung eröffnen wird, seine Fachleute in alle Kulturstaaten der Welt gesandt, um das für eine kommerzielle Verwendung am besten geeignete Patent zu finden, und hat sich schließlich für die englische Erfindung entschieden. Die Kosten für die Installation eines Baird'schen Apparates sind vorläufig noch sehr hoch. Sie betragen 800 Mark für jeden Abonnenten. Wir finden uns hier dem ersten Schritte zu einer Entwicklung gegenüber, die zweifellos binnen wenigen Jahren das Fernsehen zu einer weitverbreiteten und selbstverständlichen Einrichtung machen wird, wie es heute für uns das Radio geworden ist.

**Im Dresdener Spritschieberprozeß** wurde am Freitag folgendes Urteil gefällt: Lindenborn wegen aktiver Beamtenbestechung, öffentlicher Urkundenfälschung, fortgesetzten Betrugs, Siegelbruchs und Monopolhinterziehung 5 Jahre Zuchthaus und 100 000 Mark Geldstrafe oder ein weiteres Jahr Zuchthaus, 2 400 000 Mark Monopolstrafe oder 1 Jahr Gefängnis, 600 000 Mark Wertersatzstrafe oder 1 Jahr Gefängnis sowie 5 Jahre Ehrenrechtsverlust, Janke wegen passiver Beamtenbestechung, öffentlicher Urkundenfälschung und Monopolhinterziehung 2 Jahre 3 Monate Zuchthaus und 10 000 ℳ Geldstrafe oder weitere 6 Monate Zuchthaus, 1 760 000 Mark Monopolstrafe oder 1 Jahr Gefängnis, 440 000 Mark Wertersatzstrafe oder 1 Jahr Gefängnis sowie 3 Jahre Ehrenrechtsverluste, Schöne aus gleichen Gründen 1 Jahr Zuchthaus, 2000 Mark Geldstrafe oder 1 Monat Zuchthaus, 200 000 Mark Monopolstrafe oder 6 Monate Gefängnis und 50 000 Mark Wertersatzstrafe oder 3 Monat Gefängnis sowie 3 Jahre Ehrenrechtsverlust, Schreiber wegen Beihilfe zur Urkundenfälschung und Amtsvergehen anstatt einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 2 Monaten 300 Mark Geldstrafe, Schwindeck wegen Monopolhinterziehung 280 000 Mark Geldstrafe oder 8 Monate Gefängnis und 70 000 Mark Wertersatzstrafe oder 4 Monate Gefängnis, Rose und Müller je ein Jahr Gefängnis und 800 Mark Geldstrafe oder 6 Wochen Haft. Für die Wertersatzstrafen haften sämtliche Angeklagten als Gemeinschuldner.

## § 218.

Fastnacht in Frankfurt a. M. Auf dem Maskenballe tanzt ein achtzehnjähriger Arbeiter mit einem gleichaltrigen Kindermädchen. Einige Wochen später gesteht der Achtzehnjährige seinem etwa fünfzigjährigen Vater, die Ballnacht sei an seiner Geliebten nicht spurlos vorübergegangen. Sie erwarte ein Kind.

Den Vater packt ein Grauen. Soll sein achtzehnjähriger Sohn das Schicksal des Vaters teilen? War nicht auch der Sohn die Frucht einer unbedachten Nacht? Aus Pflichtgefühl war der Vater eine Ehe eingegangen, der kein Glück und keine Liebe entsprungen war, die das Leben zweier Menschen zerstört hatte. Die Familie hatte kein frohes Heim; sie war nur eine Zwangsgemeinschaft, weil ja der Vater eine Andere liebte und bei ihr das suchte, was ihm seine Ehe nicht geben konnte. Sollte dieses Los auch den Sohn treffen?

Der Sohn und das Kindermädchen sind mit der Beseitigung der Folgen der Nacht einverstanden. Der Arzt verweigert die Hilfe. Das Gesetz verbietet es ihm. Der junge Arbeiter droht mit Selbstmord. Der Vater und seine Freundin überreden das schwangere Mädchen zur Fruchtabtreibung. Nach langem Hin und Her willigt das Mädchen ein.

Einige Tage später, an einem Nachmittag, wird von unbekannter Seite die Rettungsgesellschaft alarmiert. In einem Hotel liege eine Schwerkranke. Das Auto fährt vor. Der Portier weiß von nichts. Allerdings seien ein Herr und eine jüngere Dame vor etwa einer Stunde abgestiegen, doch sei der Herr bereits wieder fortgegangen. Die Sanitäter gehen in das Zimmer des Paares. Dort liegt das Kindermädchen tot auf dem Diwan. Die Mordkommission wird alarmiert. Der Sohn wird verhaftet.

Der Vater gesteht seiner Freundin, er selbst habe ohne Wissen seines Sohnes das Mädchen in das Hotel geführt. Bei dem Abtreibungsversuche sei ihm die 18jähr. unter den Händen gestorben. Verzweifelt rennt der Vater in der Stadt umher. Er will den Sohn retten, ruft die Polizei an und schließt seine Aussage mit den Worten: „Jetzt gehe ich nach Hause und erschieße mich." Bis die Polizei in die Wohnung kommt, ist der Vater bereits tot. Eine leere Kognakflasche und ein Revolver liegen neben ihm. Der Bruder des Toten kommt von weither zur Beerdigung, wird irrsinnig und muß in eine Anstalt gebracht werden.

Vor Gericht stehen der Sohn und die Freundin des Vaters unter der Anklage der Anstiftung zur Abtreibung. Der Sohn erhält vier Monate, die Freundin sechs Wochen Gefängnis. Die Strafe wird bedingt erlassen. Das Gericht will sehen, „ob sich die Verurteilten bewähren."

Auf jeden Fall hat sich der § 218 bewährt!

Jakob Altmaier.

## Moorbrände in Holland.

Die holländische Provinz Drente ist ihren ungeheuren Mooren wird seit Jahren in den Frühlings- und Sommermonaten von schweren Moorbränden heimgesucht. Drente ist die ärmste der niederländischen Provinzen, und mancher Torfbauer ist durch den Moorbrand in wenigen Augenblicken bettelarm geworden. Oft wurden ganze Dörfer bedroht, und zahlreiche Menschenleben kamen in den Flammen um. 1917 forderte ein Moorbrand 20 Menschenleben, außerdem brannten mehrere hundert Häuser nieder.

Auch in diesen Tagen steigen bei Balthermond, Ehmen und an anderen Stellen der Provinz wieder die Rauchsäulen in die Frühlingsluft, und das Feuer bahnt sich durch die ungeheuren Torfmassen mit zäher Ausdauer seinen Weg. Bei Balthermond hat die Feuerfront eine Breite von mindestens einen Kilometer; die Gegend bietet den Anblick eines gewaltigen Feuermeers. Das Dorf Blokken ist durch erstickenden Rauch schwer gefährdet. Hält der jetzige Ostwind weiter an, so ist mit einer neuen großen Katastrophe zu rechnen, zumal alle Löschmittel unzureichend sind. Die große Ammoniakfabrik in Klazinaveen wird als verloren betrachtet. Der Rauch ist bis auf 40 Kilometer Entfernung wahrnehmbar. Der Ort Balthe, der 3 Kilometer vom Hauptbrandgebiet entfernt liegt, ist bereits durch den Rauch unbewohnbar geworden. Die Bewohner der benachbarten Dörfer halten sich bereit, auf das erste Zeichen hin ihre Wohnstätten mit Hab und Gut zu verlassen. Balthersmondsveen ist ebenfalls schon geräumt. Kritisch ist die Lage auch weiter südwärts in Emmen—Erfscheiderveen geworden, wo man wegen des starken Windes ebenfalls das Schlimmste befürchtet.

**51½ Stunden gegen einen Hai.** Mr. White-Wickham aus London weilte in Australien. Gleichsam zur Erholung ging er des öfteren angeln. Er freute sich, als sich die Schnur straffte, aber die Freude dauerte nicht lange, denn der Fisch war stärker als der Mann und zog mit dem Boot etwa 18 Kilometer die freie und quer. Da merkte Mr. Wickham, daß er einen Hammerhai an der Angel hatte, schließlich gelang es ihm, seinen gefährlichen Gegner mit der Harpune zu erlegen und an Land zu bringen. 51½ Stunden hatte der Kampf mit dem Tier gedauert, das 800 Pfund wog und 4,80 Meter lang war. Der Umfang an der dicksten Stelle betrug 1,82 Meter. Es ist dies der größte Hai, der bisher in Neuseeland gefangen wurde.


## Agitiert!

Jeder Arbeiter, der sich der Agitation entzieht, verläßt die allgemeine Sache und die eigene zugleich! Je mehr ihr agitiert, desto mehr zwingt ihr unsere Gegner, uns Konkurrenz zu machen und uns die Spitze bieten zu wollen. Je mehr sie uns Konkurrenz machen, desto mehr sind sie selbst gezwungen, die Berechtigung unserer Forderungen anzuerkennen, unseren Zwecken Vorschub zu tun und durch ihre eigene Agitation die Reihen unserer Anhänger zu vermehren. Es lebe die demokratische soziale Agitation!

Lassalle.

Stärkt die Front für den Wahlkampf!

## Oeffentliche Wählerversammlungen in den Unterbezirken Halberstadt u. Wernigerode

**Am Sonnabend, den 5. Mai, abends 20 Uhr:**

**Derenburg**, Bürgergarten, Ref. Landtagsabgeordnete Minna Bollmann, Halberstadt.

**Athenstedt**, bei Jung, Ref. Redakteur Richard Mattheus, Halberstadt.

**Osterwieck**, Gewerkschaftshaus (Ratsgarten), Ref. Reichstagskandidat Walter Röber, Magdeburg.

**Hasserode**, „Zur Quelle", Ref. Reichstagsabgeordneter P. Bader, Magdeburg.

**Harsleben**, „Zum Ratskeller", Ref. Fr. Schütte, Halberstadt.

**Wülperode**, Ref. Reinhold Eitz, Angestellter, Halberstadt.

**Am Sonntag, den 6. Mai, nachmittags 16 Uhr:**

**Reddeber**, „Zum Schwarzen Adler", Ref. Reichstagsabgeordneter Paul Bader, Magdeburg.

**Osterode**, bei Böhr, Ref. Reinhold Eitz, Angestellter, Halberstadt.

**Am Sonntag, den 6. Mai, abends 20 Uhr:**

**Göddeckenrode**, bei Bothe, Ref. Landtagsabg. Minna Bollmann, Halberstadt.

**Abbenrode**, bei Weihe, Ref. Gewerkschaftsangestellter P. Wille, Halberstadt.

**Langeln**, bei Beckenstedt, Ref. Gewerkschaftsangestellter Wilhelm Rabe, Magdeburg.

**Minsleben**, im Gemeindekrug, Ref. Gewerkschaftsangestellter Otto Niehardt, Halberstadt.

**Ströbeck**, bei Hellwig, Ref. Gewerkschaftsangestellter, K. Knoche, Halberstadt.

**Zilly**, bei Krelle, Ref. Gewerkschaftsangestellter W. Backsmann, Halberstadt.

**Schauen**, bei Kasten, Ref. Schriftleiter R. Mattheus, Halberstadt.

**Rimbeck**, Ref. Reinhold Eitz, Angestellter, Halberstadt.

**Am Montag, den 7. Mai, abends 20 Uhr:**

**Wehrstedt**, bei Schütze, Ref. Landtagsabgeordneter Ernst Brandenburg, Magdeburg.

**Ilsenburg**, im Lindenhof, Ref. Reichstagsabgeordnete Marie Arning, Magdeburg.

**Am Mittwoch, den 9. Mai, abends 20 Uhr:**

**Hornburg**, in der Halbinsel. Referent: Landtagsabgeordn. Kasten-Schönebeck.

**Klein-Quenstedt**, bei Bienert, Ref. Stadtrat Paul Wille, Halberstadt.

Unsere Mitglieder in den angeführten Orten werden ersucht, für einen guten Besuch aller Veranstaltungen zu sorgen.

**Der Unterbezirksvorstand.** J. A.: Fr. Schütte.

## Aus Wehrstedt.

— (Der Wahlverein der SPD.) hielt am Sonnabend im Lokal Raefe seine Monatsversammlung ab, in welcher zunächst die Abrechnung vom 1. Quartal gegeben wurde. Die Kassenverhältnisse sind günstig, die Beitragsleistung ist besser geworden, als im Vorjahre. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Sodann wurde die Durchführung der Wahlen eingehend behandelt. Genosse Schütte kennzeichnet hierbei die „Heldentaten" der Bürgerblockregierung und fordert die Anwesenden zur kräftigen Mitarbeit auf. Auch die Frauen, so sagte Gen. Schütte, haben dank der Sozialdemokratie 1918 Gleichberechtigung im Staate und das Frauenwahlrecht bekommen. Und so ist es auch ihre Pflicht, Kleinarbeit für die Partei zu leisten. Nur wenn intensiv gearbeitet wird, kann der Sieg errungen werden. Mit einem Hoch auf die deutsche Sozialdemokratie schloß der Redner seine interessanten Ausführungen. Gen. Palluch teilte mit, daß unsere Flugblattverbreitung sofort beginnen soll. Der Ort ist in fünf Bezirke eingeteilt. Ferner teilt der Vorsitzende mit, daß am Montag, den 7. Mai, abends 8 Uhr, im Lokal Schütze in einer öffentlichen Wählerversammlung der Landtagsabgeordnete Gen. Brandenburg spricht. Es ist Pflicht aller Parteigenossen, für Massenbesuch dieser Versammlung zu sorgen. — Die Stimmlisten liegen während der Dienststunden im Gemeindebüro aus. Auch das ist ein Gebiet, auf dem unsere Parteifunktionäre Aufklärungsarbeit zu leisten haben. Damit fand die Versammlung ihr Ende.

— (Wählerlisten einsehen!) Die Stimmlisten zu den Reichs- und Landtagswahlen liegen bis Sonntag, den 6. Mai im hiesigen Gemeindebüro während der Dienststunden aus. Wahlberechtigt sind alle Wähler und Wählerinnen, welche am 20. Mai das 20. Lebensjahr erreicht haben. Wer nicht in der Stimmliste steht, geht seines Wahlrechts verlustig, darum sollte jeder sich überzeugen, ob sein Name in der Wählerliste steht.

— (Flugblattverbreitung.) Alle Parteigenossen, insbesondere die Funktionäre versammeln sich am Sonntag früh um 8 Uhr vor dem Konsum zur Teilnahme an der Landagitation nach Gr.-Quenstedt. Keiner darf fehlen.

— (Oeffentliche Wählerversammlung.) Wir verweisen nochmals auf die am Montag im Lokal Schütze stattfindende Wählerversammlung, in welcher Gen. Brandenburg spricht. Alle Beamte, Gewerbetreibende, Arbeiter und Frauen sind hierzu eingeladen.

## Aus Quedlinburg.

— (Arbeiterkinderfreunde.) Die Roten Falken haben in ihrer letzten Veranstaltung folgendes Programm für Monat Mai aufgestellt. Sonntag, den 6., Fahrt für alle Radfahrer, Mittwoch, den 9., Liederabend. Mittwoch, den 16., Brettspielabend, Mittwoch, den 23., Kartenlesen ab 17 (5) Uhr im Gelände, Mittwoch, den 30., Lustiges Monatsende. Außerdem findet wöchentlich einmal ein Sportnachmittag statt.

— (Flieger über Quedlinburg.) Außer der Flugstrecke Magdeburg—Erfurt geht nunmehr auch die Flugstrecke Berlin-Paris über Quedlinburg. So wurde am letzten Sonntag das Flugzeug „Hermann Köhl" über Quedlinburg gesichtet. Es ist dies eines der größten deutschen Flugzeuge, das 16 Passagiere faßt. Die Strecke Berlin—Paris wird ohne Zwischenlandung in 5½ Stunden geflogen. Man wird das Flugzeug noch öfter Sonntag mittags über Quedlinburg beobachten können.

— (Wieder ein Verkehrsunfall.) An der sehr belebten Strecke Ecke Weberstraße—Steinweg ereignete sich am Mittwoch ein Verkehrsunfall. Ein Auto stieß mit einem Pferdefuhrwerk zusammen. Wie üblich sammelte sich auch diesmal rasch wieder eine Menschenmenge an, die für die eine oder andere Seite Partei ergriff. Es wird endlich einmal Zeit, diese gefährliche Wegekreuzung übersichtlich zu gestalten.

— (Stadtverordnetensitzung.) Entgegen aller Vermutungen der Quedlinburger bürgerlichen Presse verlief diese Stadtverordnetensitzung sehr ruhig. Zunächst gab Stadtr. Mähring den Bericht von einer Sitzung der Kommission über Feststellung des Standes und Weiterführung des Schulhausneubaus. Die Kommission habe beschlossen, den Bau sofort weiterzuführen, wenn sich die Gelegenheit zur Aufnahme eines Darlehns zu einem einigermaßen erträglichen Zinsfuß möglich macht. Bürgermeister Boisly sprach als Finanzdezernent zum Etat und teilte mit, daß sich der Magistrat nochmals mit dem Etat befaßt hat und mehrere Streichungen nicht anerkennen kann, die die letzte Stadtverordnetenversammlung beschlossen hat. Der Etat sei nach nochmaliger Durchsicht und einzelner Streichungen nunmehr auf das Allernotwendigste beschränkt. Stadtv. Kühle (B.) bezweifelt, daß es nach der Städteordnung möglich ist, daß der Magistrat einen Beschluß der Stadtverordnetenversammlung in der Etatsfrage nochmals beraten und nochmals der Stadtverordnetenversammlung zur Beschlußfassung vorlegen kann. Darauf wird der Etat des Hochbauamtes in der Magistratsvorlage gegen die Stimme des Kommunisten angenommen. Zum Etat des Tiefbauamtes nimmt Gen. Behrens das Wort und betont, daß es in Quedlinburg noch Straßen gibt, die seit 37 Jahren keine Ausbesserung des Pflasters erfahren haben. Während sich die Müllabfuhr gut bewährt und das Verhältnis zwischen den Müllkutschern und der Stadt gebessert hat, ist immer noch zu bemängeln, daß den Müllkutschern nicht genügend Gelegenheit gegeben wird, sich von dem Schmutz ihrer Arbeit zu reinigen. Gleichfalls ist es unverständlich, daß bei den Müllkutschern noch ein Aufseher zur Beaufsichtigung mitgehen muß. Die öffentlichen Bedürfnisanstalten seien anstatt vermehrt, verringert. Hier muß unbedingt Abhilfe geschaffen werden. Die am Kleers vorgesehene Anstalt müsse so schnell wie möglich errichtet werden. Sehr viel läßt die Straßenreinigung im Winter zu wünschen übrig. Der Etat des Tiefbauamtes wird daraufhin in der Magistratsvorlage angenommen. Dasselbe geschieht mit den Etats der städt. Badeanstalt und der städt. Volksschulen für 1928. Der Kämmereihaushaltsplan wurde festgestellt und genehmigt. Als Zuschläge zur staatl. Grundvermögensteuer wurden 230 Proz. für unbebaute Grundstücke und 235 Prozent für bebaute Grundstücke beschlossen. Desgleichen als Zuschläge von den staatlich veranlagten Gewerbesteuergrundbeträgen 630 Prozent nach dem Ertrage und 1500 Prozent nach dem Kapital. Zu den Gemeindezuschlägen zur Gewerbesteuer wurde ein Aufschlag von 20 Prozent genehmigt. Den Magistratsbeschluß, die Vollziehungs- und Hilfsvollziehungsbeamten der Stadthaupt- und Steuerkasse von der Pflicht des Tragens einer Dienstmütze zu befreien und dafür eine Erkennungskarte mit Lichtbild nach staatlichem Muster einzuführen, wurde zugestimmt. Der Vertrag über die Uebernahme des Schlosses in städtischen Besitz und die Bewilligung von 5000 RM. aus dem Steuerausgleichsfonds für die Kosten des Umzuges des Museums und als ersten Rate für die Ausstattung der neuen Museumsräume wurde beschlossen. Der Antrag der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion auf Erhöhung der Richtsätze in der gehobenen und allgemeinen Fürsorge wurde abgelehnt. So beantragte die Rechte Ueberweisung des Antrages an den Magistrat zur Prüfung und die Mitte beantragte Ueberweisung an den Magistrat zur Vorlage in der nächsten Sitzung nebst Deckungsvorschlag für die Mehrausgabe. Gen. Hartung betonte ausdrücklich, daß der Magistrat schon seit Dezember davon unterrichtet sei und schon längst eine eigene Vorlage hätte bringen müssen. Im übrigen mutete es seltsam an, daß den Invaliden-Organisationen auf ihre Anträge und Anfragen über Erhöhung der Richtsätze durch den Magistrat keine Antwort zuteil geworden ist. Der Verkauf des Grundstücks Quedlinburger Waggonfabrik (früher Kraus) mit Bauten und Inventar, soweit sie der Stadt gehören, an die Firma Ernst Meyer u. Co. (Quedlinburger Waggonfabrik) wurde genehmigt, desgleichen die Umwandlung einer zur Deckung der Hochwasserschäden aufgenommenen schwebenden Schuld von 250 000 Mk. in ein festes Darlehen. Zum vorläufigen Betrieb der in Verlängerung der Postautolinie Quedlinburg—Hausneindorf eingeführten Strecke Quedlinburg—Hausneindorf—Schadeleben wurde ein Garantiebetrag von 1000 ℳ bewilligt. Zum Schluß wurde noch die neue Wertzuwachssteuerordnung genehmigt. Anschließend fand eine geheime Sitzung statt.

— (Genosse Gustav Horl) kann am Sonntag, den 6. Mai seinen 60. Geburtstag feiern. Lange Zeit ist er als Geschäftsführer im Konsum tätig. Außerdem ist er unbesoldeter Stadtrat und hat das Dezernat Wasserpflege usw. Im Ortsausschuß der freien Gewerkschaften ist er Vorsitzender des Bildungsausschusses. Auch in der Arbeiterwohlfahrt hat er die Leitung. Als Parteigenosse und Reichsbannerkamerad ist er stets eifrig tätig. Alle diese Aufgaben erfüllt er gewissenhaft. Unsere herzlichsten Glückwünsche zu seinem 60. Hoffentlich wird er seine Kräfte noch recht lange in den Dienst der Bewegung stellen können.

— (Wählerlisten einsehen!) Am Sonntag, den 6. d. Mts., morgens von 10—1 Uhr liegen die Wählerlisten zum letzten Mal aus. Versäume keiner einzusehen. Wer nicht eingetragen ist, bzw. die Eintragung nicht nachgesucht hat, wenn er fehlte, kann am 20. Mai nicht wählen.

## Partei im Kampf!

**Genossen, nutzt jeden Tag, sammelt, es hilft uns voran auch der kleinste Betrag.**

**Opfert für die Partei!**

## Kreis Quedlinburg.

### Sozialdemokratische Wählerversammlungen.

5. Mai: Hausneindorf, Ref. Genosse Kasten, Schönebeck, abends 8 Uhr.
5. Mai: Warnstedt, Ref. Gen Bormann, abends 8 Uhr.
5. Mai: Schneidlingen, Ref. Gen. Rabe, abends 8 Uhr.
7. Mai: Aschersleben, Ref. Genosse Röber, abends 8 Uhr.
11. Mai: Thale a. H., Ref. Genossin Bittorf, abends 8 Uhr.
11. Mai: Quedlinburg, Ref. Genosse Delst, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus.
13. Mai: Wilsleben, vormittags 11 Uhr.
13. Mai: Königsaue, Gasthaus Eimler, mittags 12.30 Uhr.
13. Mai: Schadeleben, Schulplatz, nachmittags 2 Uhr.
13. Mai: Friedrichsaue, Kirchplatz, nachmittags 3.30 Uhr.
13. Mai: Wedderstedt, Lokal wird noch angegeben, nachmittags 5 Uhr.
13. Mai: Nachterstedt, Gasthaus Hermann, nachmittags 6.30 Uhr.
13. Mai: Ditfurt, Lokal wird noch angegeben, abends 8 Uhr.

Referenten in diesen Versammlungen sind Reichstagsabgeordneter Ferl (Magdeburg) und Landtagsabgeordneter Kasten (Schönebeck).

Tagesordnung in allen Versammlungen „Die Sozialdemokratie im Wahlkampf". Unsere Mitglieder in den Orten werden gebeten, für guten Besuch der Versammlungen zu sorgen.

**Der Bezirksvorstand.**
J. A.: Wilhelm Peters.

**Westerhausen**, 4. Mai. (Maifeier.) Von schönstem Wetter begünstigt, wurde die Maifeier in harmonischer Weise gefeiert. Des morgens in aller Frühe ließ der Arbeitergesangverein von des Waldes Höhen am Orte seine Lieder erschallen. Um 9 Uhr versammelte man sich im „Deutschen Hause" mit Jung und Alt, zu einem Ausfluge nach dem Lessingplatz am Regenstein. Hier wurden allerlei Unterhaltungen geboten, Sport, Spiele usw. Am nachmittag trat man den Rückmarsch an. Ein Tanzkränzchen vereinigte am abend alle Teilnehmer in fröhlicher Stimmung.

**Reinstedt**, 5. Mai. (Wähler! Achtung!) Am 4. Mai sind in unserem Ort die Wahlausweise ausgetragen worden. Sind in Reinstedt Personen vorhanden, die einen solchen nicht erhalten haben, so können sie einen Ausweis am Sonntag vormittag bis mittags 12 Uhr im hiesigen Gemeindebureau beantragen, wenn dazu eine Berechtigung vorliegt.

**Bad Suderode** 5. Mai. (Unfall oder Selbstmord?) Als am 3. Mai, abends der Landwirt J. Hecht mit seinen Angehörigen von der Feldarbeit heimkehrte, hörte er das zweijährige Kind der Pflegetochter im Zimmer schreien. Zur Aufwartung des Kindes war Frau Hecht zurückgeblieben. Als man ins Zimmer trat, war das Kind allein. Nach längerem Suchen fand man Frau Hecht in der Dunkgrube tot auf. Auf welche Art die Frau den Tod gefunden hat, ist noch nicht geklärt.

## Veranstaltungen.

**Die musikalischen Feierstunden im Dom** finden, wie im vergangenen Jahre, von jetzt ab aller 14 Tage kostenlos Montags ab 8 Uhr statt. Noch vor Pfingsten soll an deren Stelle ein liturgischer Gottesdienst treten, den mit schönem Inhalt die Ev. Gemeinschaft junger ev. Christen, teilweise wenigstens, unter Leitung des Herrn Domvikar Fuhr ausfüllen möchte. Der erste Abend am Montag d. Js. bringt nur Orgelvorträge, nämlich: „Christ ist erstanden, Freude dem Sterblichen" von Lassen, zwei Kompositionen von Brahms und Bruckner, dann die Tripelfuge in es-dur von D. Bach und anschließend einen Vers von „Mir nach, spricht Christus, u. H."

**Sozialdemokr. Partei Deutschlands**
**Ortsgruppe Halberstadt**
Parteisekretariat Halberstadt, Domplatz 48, Tel. 2591

### Unser Wahl-Sketch.

Die Jungsozialistengruppe Halberstadt bringt in verschiedenen Orten unseres Unterbezirks eine lustige Revue „Der Mann der Zukunft" zur Aufführung, die so recht geeignet ist, die Wahlemsigkeit und Stimmabgabe für unsere Partei zu fördern. In witziger Weise verappelt ein Agitator der SPD. einen Grafen und dessen Tochter, in deren Haus er geraten ist und die die geistigen Inspiratoren des Bürgerblocks sind. Man wird sehr viel lachen über die Furcht vor den Roten, Grezinski, die Abteilung 1a und nicht zuletzt die hinlänglich bekannte Liebe des weiblichen Geschlechts zu den Fürsten. Dieses kleine Spiel wird seine Wirkung nicht verfehlen. Wir sind gespannt!

## Bücher und Schriften.

**Film und Volk.** Die soeben erschienene April-Nummer bringt aufs Neue eine Fülle von wertvollen Beiträgen in Wort und Bild, die samt und sonders ebenso fesselnd sind, wie wichtig und nützlich im Kampf um die Befreiung des Films aus den Fängen der künstlerischen und politischen Reaktion. Mit Beiträgen sind u. a. vertreten: Heinrich Mann: Rede über Film und Volk anläßlich der Eröffnungsvorstellung des Volks-Film-Verbandes, Arthur Holitscher: Volksbühne und Film. A. Seehof: Aros und Dörfer, Hans Siemsen: Der neue Eisenstein-Film, Rudolf Schwarzkopf: Abenteuer über Abenteuer. Gleichzeitig wird in zahlreichen Glossen voll Witz, Temperament und kämpferischem Ungestüm zu allen wichtigen Filmerscheinungen des Tages Stellung genommen. Die scharf kritische Uebersicht über die deutsche und ausländische Produktion der jüngsten Vergangenheit ist besonders dankenswert. — „Film und Volk" kann bei jedem Postamt zum Preise von Mk. 1.10 pro Quartal abonniert werden. Die Einzelnummer kostet 40 Pf., für Mitglieder des Volks-Film-Verbandes (Adresse: Berlin SW. 48, Friedrichstr. 235) nur 20 Pf.

## Rundfunk-Programme
**der hauptsächlichsten deutschen Sender.**

**Sonntag, den 6. Mai.**

**Berlin.** 9 Morgenfeier, 11.30 Blasorchesterkonzert, 17 Unterhaltungsmusik, 20,30 Konzert der Regimentskapelle des ehem. Inf. Reg. Hoch- und Deutschmeister, 22,30—0,30 Tanzmusik.

**Königswusterhausen.** Uebertragung von Berlin.

**Leipzig.** 8,30 Orgelkonzert, 9 Morgenfeier, 11 Uebertragung eines Chorkanzerts vom Marktplatz, 17 Unterhaltungskonzert, 19,30 Rheinischer Frohsinn (Gesang, Musik), 22,30 Uebertragung von Berlin.

**Hamburg.** 9,15 Morgenfeier, 11,30 Frühkonzert, 20 „Olympiade", Sport und Sporthumor.

**Langenberg.** 9—10 katholische Morgenfeier, 12 Uebertragung aus der Großen Messehalle („Orgelstunde Prof. Haus Bachens"), 13,05 Mittagskonzert. — Alles Uebertragung von Köln. 17 Uebertragung von Dortmund: Uebertragung des Konzerts der vereinigten Hanemannschen Chöre aus dem Schützenhof in Plettenberg 20,15 Volkstümliches Konzert. Darauf Nachtmusik und Tanz.

**Montag, den 7. Mai.**

**Berlin.** 20 Uebertragung von Hamburg.

**Königswusterhausen.** 20 Uebertragung von Berlin.

**Leipzig.** 20,15 Holländischer Abend (Musik, Gesang, Rez.), Uebertragung von Dresden. 22,15 Unterhaltungsmusik aus Cafe Kahl-Erfurt.

**Hamburg.** 20 Holländischer Abend (Musik, Gesang usw.)

**Langenberg.** 20,15 Holländischer Abend (Musik, Gesang). Darauf bis 24 Nachtmusik und Tanz.

## Schluß-Vorstellungen im Stadt-Theater (5. und 6. Mai)

| Sonnabend | Sonntag |
|---|---|
| 20—22½ Uhr (Kleine Preise) 0.60—3.40 Mk. | 19½—22½ Uhr (Kleine Preise) 0.60—3.40 Mk. |
| **Der Zarewitsch** Operette von Lehar | **Peer Gynt** mit vollem Orchester |

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280506-15/fragment/page=0010

Jahrgang 1928 * MAI * Wahlnummer 3

# Vergeßt es nicht!

## WAHL-SONDERNUMMER

### Der rote Mai 1928

Der Mann vorm Geldschrank: „Um Himmelswillen, hört denn das da draußen immer noch nicht auf?!"

# Und da spricht man von „Vertrauenskrise"

Florath

**„Was wir Richter schon alles fürs Vaterland getan haben: Wir haben die Abfindungsansprüche der Fürsten und Standesherren juristisch begründet. — Wir haben die Herren Kapp-Putsch-Jagow und Lüttwitz zu ihrer Pension verholfen. — Wir haben fast sämtliche Rechtsputschisten freigesprochen. — Wir haben vielen revolutionären Arbeitern Freikost und Logis auf lange Jahre besorgt. — Wir nehmen von der Republik das Geld. — Und da spricht man von einer Justizkrise. — Undankbar ist dieses Volk, nein, wie undankbar!"**

## Die eigene Scholle

„Das ist schon immer unser Ideal und unsere Parole gewesen", erklärte der Ernährungsminister Schiele in einer Wahlversammlung, „—: jedem Deutschen sein eigenes Stück Scholle!"

„Kennen wir!" hustete ein Ungläubiger dazwischen, „von wegen Scholle! Und wenn Ihr in der Regierung sitzt, wird höchstens — ein Salzhering draus!"

✣

August und Emil unterhielten sich über diesen Fall.

„Sag mal", erkundigte sich Emil, „wie kann man wohl die ganze Anzahl der politischen und sozialen Versprechen der Deutschnationalen zusammenrechnen?"

„Einzig und allein durch Bruch-Rechnung!" erklärte August.

August hat wie immer recht.

**Wann ist die Justiz am blindesten?**
**Wenn sie aufrichtige Republikaner schützen soll.**

## Maienregel

Gewinnen am Zwanzigsten die Patridioten,
wird nächstens der erste Mai verboten!

✣

## Zwischenruf

„Meine Herren"„," schloß Herr Hergt seine Rede in einer turbulenten Parteisitzung, „es wird ein großer Kampf werden und wir müssen der Situation gewachsen sein. Wir stehen wieder einmal vor einer großen Aufgabe, vor einer großen allgemeinen, vollkommenen Aufgabe —

„— unserer Grundsätze! Jawohl!" säuselte ein Mißvergnügter.

✣

## Der Schutzzoll

„Wie sich von altersher Gesetze gleichen: —
„Der Zoll dem Armen und der Schutz dem Reichen!!"

# Vergeßt es nicht!

Immer waltet noch im Reiche
Die Justiz.
Sie ist immer noch die gleiche.
Ja, man siehts!

Fröhlich konnte man in München
Unbequeme Rote lynchen.
Und für solche Leidenschaft
Gabs ein bißchen Ehrenhaft.

Auch die Monarchiebereiter
Hitler, Ehrhardt und so weiter,
Wurden freundlich angepackt
Und zu Amnestie verknackt.

Wenn auf Ebert wer gespieen,
Immer wurde das verziehen.
Wie Herr Bewersdorf das tat.
Gott, man schützt doch nur den Staat.

Eifrig hatte als entschiedner
Staatserhalter Doktor Niedner
Stets sich gegen links gewandt,
Weil er nie bei rechts was fand.

Wenn mit Putsch und Schießerlassen
Claß und Neumann sich befassen,
Ist das guterzogne Kind,
Die Justitia wirklich blind.

Aber drohend zog der Richter
Gegen radikale Dichter.
Denn die Freiheit in der Schrift
Gilt nur, wenn es rechts betrifft.

Aber dem, der unverdrossen
Linke Leute abgeschossen,
Tritt ein Richter kaum zu nah.
Wies verschiedentlich geschah. —

Immer wieder ist's das Gleiche.
Ja, man siehts!
Immer waltet noch im Reiche
Die Justiz.

Pius.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280506-15/fragment/page=0012

## Sachverständige

Ein pensionierter Oberst, der die deutsche Republik ununterbrochen nicht leiden konnte, nannte sie „im höchsten Grade jämmerlich."

Es kam zu einer Beleidigungsklage. Und das Gericht zog als Sachverständigen einen Oberlehrer hinzu.

„Jämmerlich?" sann der Sachverständige lange nach. „Dieses vortreffliche Attribut trägt keineswegs beleidigenden Charakter. Es bezeichnet vielmehr einen Krankheitszustand. Auch in inniger Gemeinschaft mit dem Superlativ „im höchsten Grade" kann ihm keine andere als die von mir soeben gekennzeichnete Bedeutung beigemessen werden. Wird dasselbe, wie im vorliegenden Falle, noch dazu in bezug auf die gegenwärtige Staatsform angewandt, so geht nach meinem Gefühl daraus hervor, daß den Sprecher eine hohe vaterländische Ueberzeugung geleitet hat. Denn daß der augenblickliche Staat kerngesund ist, kann nicht gut behauptet werden."

Der Freispruch folgte auf dem Fuße.

Ein sozialdemokratischer Redakteur, der über den Prozeß zu referieren hatte, nannte dieses Urteil „im höchsten Grade jämmerlich."

Es kam zu einer Beleidigungsklage. Und das Gericht zog als Sachverständigen einen Oberlehrer hinzu.

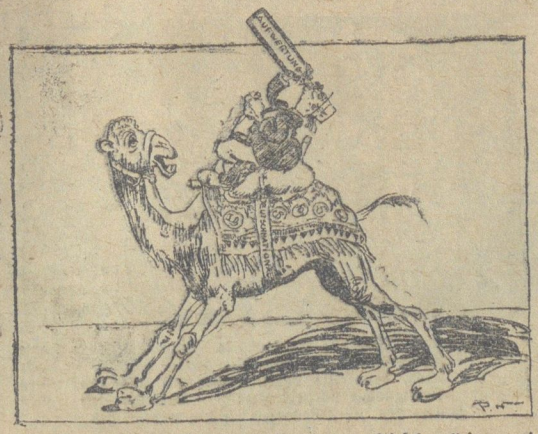
„Jämmerlich?" sann der Sachverständige lange nach. „Verkennen wir ja nicht die prinzipielle Bedeutung dieses Wortes. Drückt dasselbe ohnehin eine geringschätzige Meinung aus, so wird es in Verquickung mit dem ungeheuerlichen Superlativ „im höchsten Grade" zu einer Gefahr für den Bestand der öffentlichen Ordnung. Im vorliegenden Falle schmälert es unbedachterweise das Vertrauen zur Justiz, und es spricht überdies für die geradezu eminent vaterlandslose Gesinnung des Angeklagten."

Die Strafe folgte auf dem Fuße.

Bruno Manuel.

## Der betrogene Kleinbürger

**Reichstagswahl 1924: „Ich brauch ihm nur die Aufwertungsflasche hinzuhalten, dann läuft er, wie ich es brauche**




**— — und nach der Wahl sauf ich die ganze Flasche alleine aus!**

## Marx einst und jetzt

Florath

**„O, backe, da hätt ich beinahe ein großes Unglück angerichtet. Da hab ich ja dem Herrn Reichskanzler seine alte Reichsbanneruniform aus Versehen mit eingepackt."**

## Von wejen der Justiz

Knorke: „Do, Knispe, weest de, wat een Jungjeselle is?"

Knispe: „Schieß los."

Knorke: „Det is een Mann, den zum Jlick ne Frau fehlt."

Knispe: „Du wirst solange machen, bis kein vernünftiger Mensch mehr mit dir ein Wort redet."

Knorke: „Na, denn bleibst du ma wenichstens noch. Doch fahre ma, wast de jestan in die Vasammlung, zu die ick dir jeschickt habe?"

Knispe: „Natürlich! Aber sag, was verstehst du eigentlich unter „Vertrauenskrise?"

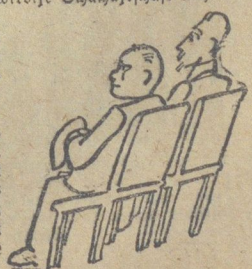
Knorke: „Wat ick dadrunta vasteh? Na, wenn ick zum Bleistift an Durchfall leide und ick jeh zun Arzt und der jibt ma Rhizinus, denn schwebt der Karbolhäuptling ehm bei mir in de Vatrauenskrise. Aba du spielst woll uf unsre Justiz an?"

Knispe: „Ja. Gestern wurde doch die Behauptung aufgestellt, daß die breiten Massen des deutschen Volkes kein Vertrauen zur deutschen Justiz mehr hätten."

Knorke: „Na, stimmt det vleicht nich? Unsre Justizmaschine arbeet doch bloß zuvalässich und sicha, wennt jejen links jeht. Haut dir een Hakenkreuzla uff de Neese und du machst Lärm, kommst de natielich wejen Ruhestörung und Errejung öffentlichen Aerganis dran. Do hast keen Lärm zu machn, wenn de eene jeklebt krichst."

Knispe: „Ganz so schlimm ist es ja nun doch nicht. Aber warum ist eigentlich eure Partei nicht zusammen mit den Deutschnationalen und Kommunisten für die Amnestie eingetreten?"

Knorke: „Weil wa det unwirdije Schachajeschäft nich mitmachn wollin. Denn den Deutschnationalen kam et doch man bloß dadruff an, die Femeabrecha un die Ahrensdorfer Arbeitamörder frei zu kriejen. Det kenn'n wa nicht vaantworten, denn wärn ja die Arbeita erst recht freiwild for den nationalistischn Janharel. Wenn jetzt dafor jesorcht wird, det de Sozialdemokratn jestärkt aus de Wahl hervorjehn, denn wern wo ooch schon dafor sorjen, det die Leute, die aus ideele Motive jehandelt ham, freikomm."



# Schauriges Erlebnis des Herrn Pulke in der Siegesallee

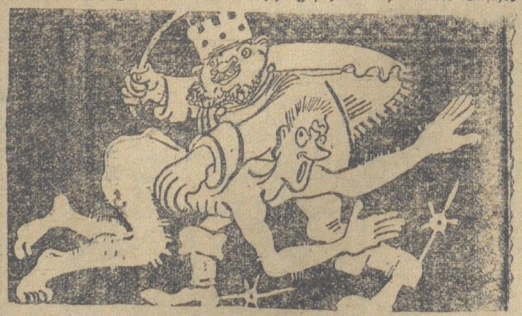
1. Herr Pulke, nebst seiner Frau Eulalia, waren in einer deutschnationalen Wahlversammlung gewesen und schwankten nun, voll von Freibier und süßen Phrasen, durch die Berliner Siegesallee, um sich von der Schmach unserer republikanischen Tage zu erholen.

2. In stiller Andacht erbauten sie sich an den Standbildern früherer Zeiten. So kamen beide zu dem Denkmal Albrecht's des Starken. Und Pulke erhob seine treudeutschen Untertanenaugen und sprach: „O, erhabener Fürst, stärke deine braven Mannen in diesem Wahlkampf".

3. Kaum, daß er diese schönen Worte ausgesprochen hatte, sprang der edle Fürst von seinem Sockel, zückte sein Schwert und schrie: „Dein Geld, du Haderlump!" In seiner Angst gab ihm Pulke die ganze Brieftasche. Sehr enttäuscht begaben sich Pulkes zu dem

4. Bilde Ludwig's, der den Beinamen „der Fromme" trug, nun ihm die soeben überstandene Unbill zu klagen. Der Fürst hörte ihr nicht lange an, sondern sprang ebenfalls gleich vom Sockel [illegible] schnappte sich Frau Eulalia und schlug sich mit ihr in die Büsche.

5. Ganz betrübt ging Fridolin Pulke weiter zu dem Marmorstein Albrecht's „des Dicken". Hier wollte er sich ausweinen, aber der Fürst verstand seine Klagen nicht, sondern sprach: „Geld hast du keins mehr! Auch dein süßes Weib ist weg! Also: Runter mit der Klevasche!!" Und Fridolin mußte dem Fürsten sein



6. Ganz zerknirscht und verbittert ging nun der gute Mann zu Bogislaw „dem Gerechten". Doch „der Gerechte" verstand keinen Spaß. Vielmehr walkte er ihm das Hinterteil ein mit den Worten: „Was, du wagst es, ohne Gaben vor die Augen deines Landesvaters zu treten?!" Dann rief er einigen seiner Knechte zu:

7. „Verkauft diesen Hundesohn nach England!" Da schrie Fridolin aus Leibeskräften: „Sipo, Schupo!! Die Fürsten sind Räuber! Nieder mit den gekrönten Banditen! Nie wieder Monarchie!!" Alsbald kamen zwei Grüne angelaufen, klopften ihm auf die Schulter und sprachen:

8. „Männeken! Nächstens schlafen Sie Ihren Rausch zu Hause aus! Uebrigens können Sie von Glück sagen, daß wir in einer Republik leben, denn Sie haben soeben die allerschrecklichsten Majestätsbeleidigungen ausgesprochen." — Seit der Zeit wollen Pulkes von der „Monarchie" nichts mehr wissen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280506-15/fragment/page=0014

# 3. Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 106. Sonntag, 6. Mai 1928. 3. Jahrgang.

## Nach dem Theater.

Von C. Allen.

Als der Herr Direktor aus dem Theater kam, schien die Straße unter ihm zu schwanken. Im Theater war es unerträglich heiß gewesen — und außerdem war es wirklich kein Stück gewesen, bei dem man hätte einschlafen können. Hätte er vorher gewußt, was das für ein Stück war, keine zehn Pferde hätten ihn ins Theater bekommen. Zum Spaß geht man doch wirklich nicht ins Theater, um dort die Tragödie des eigenen Lebens zu „genießen".

Puh — welch' ein scharfer Ostwind — er fror in seinem Pelz — gut, daß er nur noch wenige Schritte bis zum nächsten Kaffee zu machen hatte.

Er suchte sich einen entlegenen Winkel und ließ sich mit einem schweren Seufzer in den Sessel sinken. Merkwürdig, wie kraftlos doch seine Knie waren — das Gefühl hatte er nicht gekannt seit jener Stunde vor Jahren — und solch ein verdammtes Theaterstück konnte diese Schwäche in den Knien wieder heraufbeschwören. — „Einen Whisky, Kellner!" Eigentlich mußte das ein ganz begabter Kerl gewesen sein, der das Stück geschrieben hatte. Woher in drei Teufels Namen wußte er aber, daß die beiden Menschen da auf der Bühne sich so benehmen würden, daß sie ihm nun gerade so antworten würden, daß er lachen würde, während sie sich dabei krümmte. Wie konnte der Dichter nur wissen, daß sie ihn geradezu bis dicht an die Wand zwingen und drängen würde, während ihm die Knie dabei schlotterten — wenn man das auch nicht sehen konnte — fühlen, fühlen konnte man das aber . . .

Ihm war, als habe er wieder ihre Stimme gehört wie damals vor Jahren, denselben schneidenden Klang — und in den Augen zuletzt den gleichen hoffnungslosen Ausdruck.

Es war sein Leben, seine ganz private Hölle, die da oben auf der Bühne mit all ihren Schattierungen ans Licht gezogen worden war, jede Einzelheit . . . Ihm war dabei zumute gewesen, als hätten alle Leute, die in seiner Umgebung gesessen, es gefühlt, daß das sein intimes Leben war, das da unter die Lupe genommen wurde, und er war auf seinem Stuhl zusammengekrochen und hatte die Augen mit der Hand bedeckt — das hatte er aber nur kurze Zeit getan, denn er wollte sehen; ob der da oben sich wirklich so unbarmherzig benehmen würde und ob sie hartnäckig auf ihrem Standpunkt beharren würde? —

Während sein Puls hämmerte und der Krogen ihm zu stramm und eng wurde, starrte und starrte er auf die Bühne, bis Liebe und Haß diese zwei Menschen zermahlen hatte — fertig. Er trocknete den Schweiß von der Stirn und trank den Whisky in einem Zug.

Ein kleiner, grauer, runzliger Herr kam ins Kaffee getrippelt, sah sich verwirrt um, erblickte plötzlich den Direktor und steuerte geradewegs auf ihn los. — Der kleine Bürovorsteher liebte zwar den Direktor nicht mehr als der Direktor den Bürovorsteher liebte, aber es gibt Augenblicke, in denen man es vorzieht, neben seinem ärgsten Feind zu sitzen, anstatt einsam und verlassen im Weltschmerz zu wühlen. Der Direktor gewahrte ärgerlich, daß der Bürovorsteher sich ihm gegenüber niederließ. Er hatte nie näheres mit diesem kleinen vertrockneten Gegenstand, der sich Bürovorsteher nannte, zu tun gehabt, jedenfalls nichts anderes als was rein geschäftlich erforderlich gewesen wär. Was wollte er auch mit einem solchen Menschen privatim zu tun haben, dessen Stirn lediglich Verordnungen und Paragraphen beherbergte und dessen Augen nicht über die vier Wände des Kontors hinausblicken konnten — ein Mensch, der ein wanderndes Protokoll war. —

Der Direktor gab sich voll und ganz seiner Mißstimmung und seinem Unwillen hin und sagte kein Wort, brauchte auch nichts zu sagen, der Bürovorsteher besorgte die Unterhaltung. Der sonst so wortkarge Mann war wie ein zitterndes Spielwerk, das man aufgezogen hat und das nun nicht mehr stillstehen kann. Seine quakende Stimme ertönte unaufhaltsam, während zwischendurch Tee getrunken wurde. Er sprach von nichts — und doch blieb er beim Reden, war nicht zu unterbrechen. Schließlich sah ihn der Direktor forschend an.

„Ich hoffe nicht, daß ich Sie ermüde, Herr Direktor, aber ich muß heute abend mit jemandem sprechen, ich wohne nämlich ganz allein — das heißt, zusammen mit einem Fosterrier."

Der Kellner wurde bezahlt. Der Bürovorsteher fand endlich nach langem Suchen in der Tiefe seiner Börse den einen Oer der erforderlich war, um das Trinkgeld wirklich passend zu machen. Dann neigte er sich vornüber und heftete zum ersten Male seine bleichen Augen an sein Gegenüber.

„Sie müssen schon entschuldigen Herr Direktor, aber ich bin heute abend wirklich etwas aus dem Gleichgewicht geraten — ich habe nämlich eben ein außergewöhnlich aufreibendes Theaterstück gesehen, äußerst aufregend, sage ich Ihnen — es war — ja — als wenn ich mein eigenes Leben gesehen hätte — —."

Der Direktor half dem Bürovorsteher umständlich in seinen Mantel und hielt ihm sogar die Tür auf. Dann starrte er lange hinter der kleinen dünnen Gestalt her: die zu der Straßenbahn hinüberkrippelte — — —

„Na, der also auch — —!"

(Aut. Uebersetzung aus dem Dänischen.

## Lebenslänglich.

Es war an einem Sonntag im Frühjahr des letzten Jahres. Als Wachtmeister saß ich hinter Gitter und Eisen eines alten Zuchthauses. Ueber und unter mir nichts als Eisen, Eisen. Ketten und Stahl. Durch ein hohes, schmales Dachfichtfenster brachen goldig zitternde Strahlen der Lenzsonne und spielten in tausend Stimmungen und Farben um Mauer und Dach, Eisen und Schloß. Vier seitliche Zellengänge mit rund hundert Gefangenen hatte ich zu bewachen, zu beharchen und zu betreuen. Durch ein kleines vergittertes Fenster am Ende des Zelleneinganges schaute ich über die glitzernden Giebelhäuser der alten Heidestadt. In den Gärten kobolzte der Frühling; er tanzte unter Blüten und Dolden und tollte in einer Laube verschwiegener Enge zwischen duftenden Blumen und grünlichen Ranken. Es lenzte! Lieblich schlängelte die Aller sich durch die Ebene, schmiegte sich gefällig an prangende Gärten, grüßte die tausend weißen Kerzen der Bäume und machte sich einen Bogen vor der grauen Mauer, die stachelbespickt aus wuchernden Kräutern und Sträuchern hervorschoß. Dieses keusche Heideslüftchen wußte nichts von dem Heimweh derer, die innerhalb der Mauer brüteten. Ganz weit noch fernab grüßte sein silbriges Band aus Heide und Moor bis dort zu den Wäldern, wo grüne Kronen schwimmender Baumsinseln in Sonne und Grau verschwanden. Und ich saß mit den Wiesen in der eisernen Oede, denn die Sonntage sind entsetzlich lang in diesen toten vergitterten Häusern. Ich mußte: mit mir grübelten hundert Hirne, starrten hundert Augenpaare in die blühende Weite. Und wer jenseits der Aller stand, der mußte die Glutblicke aus grauen Mauern sprühen sehen und die hundert Fäuste krampfen und zucken, fühlen um kaltes, herzloses Eisen.

Ich beschritt meine Runde und schaute abwechselnd durch die Türspiegel der Zellen. In jeder stand einer auf einem Schemel am schmalen Fenster und war in Sinnen versunken. Mein Schritt hallte in den vier hohen Gängen auf und ab, ab und auf; er stöhnte hart und gebrochen unter dem kalten Stahl, und ich fühlte aus der Zelle Dunst und Enge, aus bleichen Mauern kreischenden Schlössern und krachenden Eisenriegeln den Schrei der großen Seele dieser Menschen um mich. Mich drückte jäh die unheimliche Stille und ich klirrte unablässig mit Schlüsseln, die unbarmherzig in alten, knarrenden Schlössern knackten und zu denen dort drinnen eine kalte, herzlose Sprache redeten. O, ich wußte, daß ihre Seligkeit an diesem Bündel Eisen hing, das ich in meinen fiebernden Fäusten barg. Es war nur ein Schritt, ein Griff zwischen Schlüsseln und Freiheit; denn draußen lenzte es, und die Welt war unendlich schön heute. Du kaltes, herzloses Eisen! Du unbarmherziger Mensch! Fluch deinem Genius, der du die schlummernden Tiefen der Erde aufbrachst und uns für immer in Ketten schlugst. Fluch deinen Händen, die dich aus Erz formten, du Teufel Eisen. Tausende und Abertausende stöhnen unter deiner kalten, drückenden Fronе.

Auf und ab, ab und auf trottete mein Tritt gleich dem Rhythmus des seelenlosen Menschen der Eisenstadt Metropolis, zählte Gitter und Stäbe, sprach wie ein Hypochonder mit mir selbst. Aus Mauern und Löchern kam es unheimlich in meine eiserne Enge, klammerte sich um Herz und Hirn, schrie auf aus hundert Zellen und Gängen. Die Luft war zum Ersticken! Die alte Uhr im barocken Turme holte Atem und schlug sechs harte Schläge. Dann war es still. Plötzlich blitzte es in mir auf. Ganz unten kreischte ein Schloß. Mich packte ein Gedanke. Wenn, ja, wenn nun der Direktor käme und machte seine Runde, und er sähe die hundert Augenpaare aus eisernen Löchern starren, dann wäre für dich und mich die Strafe unabänderlich. „Achtung!" schrie ich. Dann wühlte es in mir. Tue es nicht! Nein, du nicht! Du reißt ihnen unbarmherzig das Sehnen und das Heimweh, das Sinnen und das Hoffen aus ihrer Brust. Dann wieder, es muß sein: „Fenster verlassen; das Hinaussehen ist verboten!" Stille und Schweigen. „Danke", stöhnt einer aus der Zelle. Dann ein Poltern von Schemeln, Lärmen und Fluchen. Nach einigen Minuten ist alles still. Ein Falter taumelt um ein Gitter. Hinter dunkle Waldgerippe sinkt die Sonne Aus Moor und Heide kriecht die Ulenflucht und spinnt ihre Fäden um Giebeldächer, Türme und Mauern. Selige Stunden des Genießens dort draußen. Aber hier in den Gängen kriecht sie heran, unheimlich, entsetzlich. Es ist, als stände starr in jedem Rahmen einer eisernen Tür einer drohend, der dich anklagen will. Plastisch ist das Bild der Dämmerung in toten Gängen.

Ueber die Allerbrücke klirrt und hämmert am eisernen Strange der Hamburger D-Zug. Ein schwarzer Leib schießt in das Dunkel. Signale blitzen. Fernab singen Burschen demkleinenbahnhof der Heide zu. Ja, „futsch ist futsch, und hin ist hin!" Alles ist verklungen. Schweigen und Stille. Ich gehe wieder auf und ab, ab und auf. Da, was ist das? Urplötzlich in Dämmerung und Grauen ein Schrei im untersten Zellengange. Ich stürze die Treppen hinunter. Aus Nr. 14 fällt die Signalklappe. „Ha, du, futsch ist futsch u—n hi.": dann ein dumpfer Fall. Zitternd schiebe ich den Türspiegel beiseite, schalte Licht ein und schaue in das irre, bleiche Gesicht eines Verbrechers. Ein Augenpaar starrt entsetzlich anklagend auf den Spiegel. Die Hand krampft sich. Der Schlüssel kreischt. Mit einem Ruck öffne ich die Tür. „Kennen Sie mich," brüllt er, „ha, Du, gestern abend brachte man mich. Vorgestern bin ich zu lebenslänglich „begnadigt". Ja, lachen Sie nicht, nachdem ich 40 Nächte von rotem Blut, breitem Messer und einem befrackten Schlächter träumte. Ha, ja, Du, 40 Tage weiter nichts hörte ich, als das Krachen von Eisen, Wagen und Maschinen, das Stöhnen sterbender Menschen. Das ist Strafe genug! Ha, ich bin ein Mörder, aber ihr habt mich dazu gemacht. Ich will den Direktor sprechen! Ich will Sonne, ich will Luft. Ich wi—l . . . ha, ich erstücke. Ha, du süßes, süßes Leben! Ja, futsch ist futsch und hi . . ." Die Tür kracht. Ein Schloß knarrt. Ablösung. „Auf Dienst nichts Neues; Nr. 14 wünscht Herrn Direktor zu sprechen". „Danke!"

Eine halbe Stunde später trägt mich der Kölner D-Zug heimwärts. 48 Stunden Urlaub. Der Zug hämmert über die Brücke. Drüben an der weißen Wand des Totenhauses flammen die Scheinwerfer. Lichter blitzen aus dunklen Löchern. Windheiß sind die Augen; sie irren an der hellen Mauer. Um die 14. Oeffnung huscht ein Schatten. Nun singt und saust es hinaus ins Dunkle. Es funkt und blitzt durch Nacht und Heide. Ironie des Lebens: Hier D-Zug, Heimat, Wiedersehen; dort Eisenbahnattentat, Zuchthaus, lebenslänglich. Ja, ja, futsch ist futsch und hin ist hin . . ."

Robert Schwarzkopf.

## Der Regenschirm als Planetarium.

Ein Regenschirm als Mittel für den astronomischen Unterricht.

Im Rahmen des Internationalen Pädagogenkongresses in Berlin wurde eine Ausstellung „Die neuzeitliche deutsche Volksschule" eröffnet. Darin ist ein Regenschirm als Mittel für den Unterricht in der Sternenkunde zu sehen. Das primitive Planetarium scheint geeignet zu sein, das Verständnis für die Bewegungen am Sternenhimmel in den kleinen Volksschülern zu wecken.

## Dichter und Komponist der „Internationale".

In den letzten Wochen las man den öfteren über Komponisten und Dichter der „Internationale" einander widersprechende Angaben: „Der Dichter der „Internationale" nach Moskau eingeladen" — „Die Sozialisten des Departements du Nord (Frankreich) werden am kommenden Sonntag (Mitte Februar 1928) den wahren Autor der „Internationale", Pierre Degeyter auszuschalten suchen" — „Der Komponist der „Internationale", Adolphe Degeyter hatte seinem Leben durch Erhängen ein Ende bereitet. Das war am 15. Februar 1916" — „Der Komponist der „Internationale", Pierre Degeyter, wurde vom „Verein zur Pflege der kulturellen Beziehungen zum Ausland" eingeladen, im Heim der Veteranen der Revolution in Moskau zu wohnen, wo er eine staatliche Pension erhalten wird."

Wer sollte sich in diesem Wirrwarr der verschiedenen Nachrichten auskennen? Was ist mit den beiden? Leben sie noch, oder sind sie längst gestorben?

Ich wandte mich in dieser Angelegenheit an Romain Rolland, den bekannten Dichter, Musikwissenschaftler und Friedensfreund, von dem ich die folgenden Angaben erhielt:

„Der Komponist der „Internationale" ist Pierre Degeyter und nicht dessen Bruder Adolphe, wie vielfach irrtümlicherweise behauptet wird. Zurzeit wohnt er in St. Denis (bei Paris). Mehrere meiner Freunde kennen ihn; eine Broschüre über ihn ist in Bearbeitung und das Originalmanuskript seiner Musik soll photographiert werden."

Einigen, dem Schreiben beigefügten französischen Zeitungsartikeln entnehme ich die weiteren Mitteilungen:

Pierre Degeyter war Kunstischler von Beruf. Nebenher dirigierte er von 1888 an einen großen Arbeitersängerchor in Lille, die „Lyre des Travailleurs". Die nötigen musikalischen Vorkenntnisse erwarb er sich am Konservatorium zu Lille, dessen Besuch er sich, ungeachtet seiner schweren Tagesarbeit, ermöglichte. Pierre berichtet über diese Zeit: „Es fehlte uns in unserm Chor ein Revolutionsgesang. Delory, späterer Abgeordneter des französischen Parlaments und nachmaliger Bürgermeister von Lille, war Schriftführer in unserem Verein. Er brachte uns aus Paris die Strophen von Eugene Pottier mit, und in einigen Tagen komponierte ich dazu die Musik auf meinem Harmonium. Mein Bruder Adolphe sang das Wort." Pierre Degenter, der später sein Amt als Dirigent dieses Arbeiterchores niederlegte, kümmerte sich nicht weiter um das Schicksal seiner Melodie, die wohl bereits im Jahre 1888 im Druck erschienen sein dürfte. Um so größer war sein Erstaunen, sie 15 Jahre später unter dem Namen seines Bruders veröffentlicht zu finden. Wiewohl die „Petite Republique" 1903 eine kurze Biographie Pierre Degenters veröffentlichte und die organisierten Sozialisten von Lille in ihm den Komponisten der „Internationale" begrüßten, auch die sozialistische Partei Belgiens mit Vandervelde Anfang 1904 in einer besonderen Feier der Schöpfer der „Internationale" gedachten, konnte der Irrtum doch erst nach einem langen Prozeß vor den französischen Gerichten endgültig im Jahre 1904 richtiggestellt werden. Sein Bruder Adolphe (gestorben am 15. Februar 1916 in Lille) erklärt in einem Schreiben vom 27. April 1915: „Ich habe nie Musik geschrieben, am allerwenigsten die zur „Internationale".

Ueber den Dichter der „Internationale" schreibt Romain Rolland: „Eugene Pottier wurde am 4. Oktober 1816 geboren und starb im Elend November 1887 zu Paris. Sein ganzes Leben lang war er Arbeiter und Revolutionär. Mit 14 Jahren, 1830, gesang ihm sein erster Gesang: „Es lebe die Freiheit". Im Jahre 1848 stand er auf den Barrikaden. Den Staatsstreich 1851 bekämpfte er durch seine Lieder. 1871 wurde er zum Mitglied der Kommune gewählt. Bei 3600 Wählern erhielt er 3352 Stimmen. Nach der traurigen Niederlage der „Semaine Sanglante" (Blutigen Woche) schrieb er im Juni 1871 den Sang der „Internationale". In der Verbannung dichtete er weiter. In Newyork hielt er 1878 eine flammende Rede, besetzt von einer zweifachen Mission: „Von der Kommune von Paris, der Toten, und von der sozialistischen Arbeiterpartei, der Lebenden". — 1880 kam die Amnestie. Er kehrte nach Paris zurück. 1887 veröffentlichten seine alten Kameraden von der Kommune seine „Revolutionären Gesänge". — Er starb 1887 in Paris, wo er in der Rue de Charires, im Viertel der Kapelle, wohnte. Eine Bestattung mit roten Fahnen. Der Rat von Paris und der Rat von der Seine bewilligten die Ergänzungssumme zu der Sammlung des Volkes zur Errichtung eines Denkmals für Pottier. Der Minister des Innern durchstrich diese Geldbewilligung. Jules Valles, Rochefort und andere heben den großen Arbeiterdichter gefeiert. In ihm war zuweilen etwas von dem Geiste Victor Hugo's."

Nachfolgend einige Verse von ihm aus „Le Mur" (die Mauer, vor welcher die Erschießung der Föderierten der Kommune von 1871 auf dem Friedhof von Pere-Lachaise stattfand):

„Hier war das Schlachthaus, die Fleischkammer!
Die Opfer fielen von dieser Eckmauer in die tiefe Gruft.
Die Schlächter häuften dort unsere namenlosen Toten,
Ohne Bedacht zu nehmen auf die Zukunft.
Die man nicht begräbt!
Seiner Gefallenen in Treue gedenkend, sagte Paris
Durch 15 Jahre seinen Kranz auf das Totenfeld,
Daß man doch eine Barrikade
Als Denkmal für die Föderierten errichte!"
Unter seinen Liedern ist das Beste:
„Voran! Eisenhütten, Bergwerke,
Fabriken und Schmieden,
Kameraden aller Stände,
Märtyrer aller Hungersnöte,
Sklaven, die das Elend verkauft
An die Wucherin Bourgeoisie,
Voran, ihr Arbeitsmänner!
Arbeiterklasse, voran!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280506-15/fragment/page=0015

Auf dem ersten Deutschen Arbeiter-Sängerbundesfest wird „Die Internationale", das gemeinsame Werk Eugene Pottiers und Pierre Degeyters in der Bearbeitung von Hermann Scherchen von 40 000 Arbeitersängerinnen und -Sängern im Stadion von Hannover gesungen werden, eine würdige Gedenkfeier anläßlich des viezigjährigen Bestehens dieser Kampfhymne, die überall, in Frankreich, Belgien, Deutschland, Oesterreich, der Tschechei und Rußland als Kampfgesang einer freien Arbeiterschaft gewertet und gesungen wird.

Walter Hänel, Berlin.

**Zum Intendanten des Stadttheaters Görlitz** wurde unter 93 Bewerbern der Intendant des Stadttheaters Frankfurt a. d. Oder Walter O. Stahl, langjähriger Oberregisseur des Hamburger Thalia-Theaters auf mehrere Jahre gewählt. Er wird sein neues Amt im Sommer 1929 antreten.

**Die diesjährigen Händel-Festspiele** finden vom 5. bis zum 10. Juli im Stadttheater Göttingen statt. Unter Leitung von Intendant Dr. Hanns Niedecken-Gebhard und Generalmusikdirektor Rudolf Schulz-Dornburg, Essen, kommen die Oper „Julius Caesar" in Neuinszenierung am 5., 7. und 9. Juli und drei szenische Kantaten: Lukretia, Apollo und Daphne von Händel, sowie Bach, Phöbus und Pan am 6., 8. und 10. Juli zur Aufführung. Eine Reihe namhafter erster Künstler, die zum größten Teil von den bisherigen Festspielen in bester Erinnerung stehen, haben ihre Mitwirkung wieder zugesagt.

**Gandhi und Tagur kommen nach Europa.** Nach einer Meldung aus Santiniketan in der Provinz Calcutta wird bestätigt, daß Rabindranath Tagur und Mahatma Gandhi beabsichtigen, im Spätsommer dieses Jahres England und auch einigen anderen europäischen Ländern einen Besuch abzustatten.

## Aus Thale.

— (Maifeier.) Unter starker Beteiligung feierte die hiesige Ortsgruppe der SPD. den 1. Mai. Ein dem Tag entsprechender Umzug gestaltete den roten Mai zum gewaltigen Auftakt für den 20. Mai, wo es gilt, Abrechnung zu halten. Der Ausflug nach Steckenberg, wie auch die Feier im Kurhaus, wo Genosse Röder-Magdeburg zu der Festversammlung sprach, verlief in wirklich guter Harmonie. Der Volkschor wie auch der Hüttengesangverein Thale halfen durch die Liedervorträge mit, den Abend zu einem würdigen Abschluß zu bringen.

— (Arbeiter-Sportkartell.) Am Mittwoch, den 9. Mai, abends 8 Uhr, findet im Gasthof „Zur grünen Tanne" eine wichtige Sportkartellsitzung statt, in der jeder Verein mit 2 Delegierten sowie 2 Vorstandsmitgliedern vertreten sein muß. Rundschreiben sind an sämtliche Vereine gegangen. Vor allem ist über die „Reichsarbeitersportwoche zu sprechen, die bekanntlich auf den 8.—15. Juni festgelegt worden ist. Genossen, in diesem Jahre gilt es zu zeigen, auf welcher Höhe sich der Arbeitersport befindet. Wir müssen mit einer Masse an die Oeffentlichkeit treten, wie es Thale noch nicht erlebt hat. Deshalb an die Arbeit!

— (Die Auszahlung der Klein-Kapital-Rente), sowie die Auszahlung der Nachzahlungen für diese erfolgt am Montag, den 7. Mai, nachm. von 2—3 Uhr in der Stadthauptkasse.

## Aus Oschersleben.

### Der 1. Mai in Oschersleben.

Der 1. Mai wurde in diesem Jahre in großem Umfange von der arbeitenden Bevölkerung begangen. Trotzdem es ein Werktag war, kam die Beteiligung der Maifeier an die von 1919 nahe heran. Die Kollegen von der Metallindustrie feierten restlos, ebenso der größte Teil der Bauarbeiter und noch viele andere Kolleginnen und Kollegen. Eingeleitet wurde der 1. Mai durch ein großes Wecken. Um 9 Uhr versammelten sich die Festzugsteilnehmer im Stadtpark. Gegen ½10 Uhr setzte sich der sehr stattliche Zug unter Voranzug eines Tambourkorps und der gesamten Unger'schen Kapelle in Bewegung und marschierte durch die Stadt. Der Umzug endete im Stadtpark. Hier fand auch die Festversammlung statt. Der Kartellvorsitzende Gen. Otto Bock gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß trotz aller Terrormaßnahmen von Seiten der Arbeitgeber die Beteiligung sehr gut ist. Die Festrede hielt Genosse Ferl-Magdeburg und führte aus: Ueberall in der ganzen Welt feiern die Arbeiter mit uns den 1. Mai. Qualvolle Jahre des Niedergangs liegen hinter uns. Heute können wir sagen, die Organisationen sind so erstarkt, daß sie getrost der Zukunft entgegensehen können. Die Forderungen zum ersten Mai sind noch die alten. Wir werden an ihnen halten, bis sie ganz erfüllt sind. 8-Stundentag, Ausbau der Sozialgesetzgebung, Völkerfrieden. Man hat in den vergangenen Jahren so oft davon gesprochen, daß die Wirtschaft Not leide, daß nicht genug produziert wird. Wir wissen, daß es anders ist. Tatsache ist, daß eine kleine Gruppe auf Kosten der Arbeiterschaft ein gutes Leben führen kann. Mehr denn je müssen wir für die andere Forderung — Frieden der Völker — eintreten. Der Staat ist verpflichtet, die Existenz jedem zu sichern, der seine Arbeitskraft in den Dienst der Allgemeinheit gestellt hat. Der 1. Mai dieses Jahres ist für uns von besonderer Bedeutung. Er findet am Vorabend des Wahltages statt. Unsere Arbeit muß von heute bis zum 20. Mai heißen: Heran an die Klassengenossen! Wir müssen ihnen sagen, daß unser republikanischer Staat mit sozialem Inhalt gefüllt werden muß. Wichtig ist es, daß die jungen Wähler der Jahrgänge 1904 bis 1908 für den Sozialismus gewonnen werden. Fleisch, Brot und Kleidung müssen Preise haben, die erschwinglich sind. Der 20. Mai muß den Sieg der Arbeiterschaft und die katastrophale Niederlage der Deutschnationalen bringen. Starker Beifall wurde dem Genossen Ferl für seine begeisternden Ausführungen gezollt. Mit dem Sozialistenmarsch hatte die Feier ihr Ende erreicht. Um 2 Uhr versammelten sich die Kinder im Stadtpark. Auch dieser Zug übertraf an Stärke die früheren Jahre. Unter Trommelmusik ging es zum Sportplatz. Allerhand Spiele wechselten ab. Gegen ¼4 Uhr wurde der Heimmarsch nach dem Stadtpark angetreten. Hier mundete Kaffee und Kuchen sehr gut. Am Abend kannte der Stadtpark mit seinen sämtlichen Räumen die Festteilnehmer kaum fassen. Die Ungerische Kapelle konzertierte. Der Arbeitergesangverein „Maiengruß" wartete unter der Leitung seines neuen Dirigenten, Lehrer Eilert, mit dem Liede „Am Strom" auf. Die „Freie Volksbühne" gab dem Maigedanken mit der Aufführung des 3aktigen Tendenzstückes „Revolution" Ausdruck. — Die Teilnahme an den sämtlichen Maiveranstaltungen hat auch für unsere Stadt bewiesen, daß die Arbeiterbewegung stark vorwärts geht. Hoffen wir, daß der 20. Mai seine Früchte tragen wird.

## Aus Schwanebeck.

— (Maifeier.) Die SPD. hatte zur Maifeier aufgerufen und die Gewerkschaften, Arbeitervereine usw. hatten tatkräftig mitgearbeitet, um ein gutes Gelingen zu gewährleisten. Der Tag wurde eingeleitet um 5 Uhr morgens mit einem Wecken seitens des Trommlerkorps des Arbeiter-Turnvereins. Um 3 Uhr nachmittags sammelte sich dann eine stattliche Menschenmenge vor der Erholung zum Umzug, der sich gegen 4 Uhr unter Vorantritt des Trommlerkorps und unter Mitnahme von Parteifahne, Gewerkschafts- und Vereinsfahnen, in Bewegung setzte. Besondere Anerkennung muß den Kollegen vom Baugewerksbund gezollt werden, die bis auf wenige Ausnahmen, vollzählig in Reih und Glied getreten waren. Auf dem Marktplatz hielt Parteisekretär Gen. Schumacher die Festrede. Viel sei schon erreicht, aber noch mehr müsse erreicht werden, wenn man bedenkt, daß wir heute in der Deutschen Republik reaktionär regiert werden, nach des Volkes Willen und wies darauf hin, daß am 20. Mai Zeit und Gelegenheit wäre, Wandlung zu schaffen. Wahltag ist Zahltag! — Der Rest des Nachmittags war den Kindern gewidmet, die sich bei Tanz und Spiel vergnügten. Der Festabend sah einen überfüllten Saal und wurde vom Gen. Kloke mit einer Begrüßungsansprache eingeleitet. Darauf trat zum ersten Male die Arbeitersänger-Konzertgemeinschaft Schwanebeck, Gröningen, Alsleben auf und brachte die Lieder „Morgenrot" (gemischter Chor), „Wir glauben an der Freiheit Sieg" (Männerchor), „Die Gedanken sind frei" (Frauenchor), einer andächtig lauschenden Gemeinde zu Gehör, die mit lebhaftem Applaus nicht geizte. Darauf wurde von der Theaterabteilung des Arbeiter-Turnvereins das 4aktige Drama „Die alte Geschichte" aufgeführt. Ein Spiegelbild reaktionärer Vorkriegszeit in ostpreußischen Landen. Das Zusammenspiel war sehr gut und lebhafter Beifall blieb nicht aus. In den Zwischenpausen brachte die Konzertgemeinschaft noch die Lieder „Wann wir schreiten" (Männerchor) und „Hebt unsere Fahnen in den Wind", zum Vortrag. Nach den gesanglichen und theatralischen Darbietungen hielt ein gemütlicher Ball die Festteilnehmer noch lange beisammen. Alles in allem eine wohlgelungene Maifeier, von der wir hoffen, daß sie viele Kleingläubige in unsere Reihen zurückführen wird.


• • • sehr schade, meine Dame, daß

Sie nicht mal versuchen, Ihren Bohnenkaffee mit Kathreiners Malzkaffee zu mischen.

Sie würden - wie viele vorher unbelehrbare Bohnenkaffeetrinker —— bald auf den Geschmack kommen und schließlich sogar nur noch Kathreiner „rein" trinken.

Dann bleiben Sie gesund und sparen, denn

1 Pfundpaket kostet nur 55 Pfg!


## Kreis Oschersleben.

**Sozialdemokratische Wählerversammlungen.**

Die Versammlungen beginnen, wenn nichts anderes vermerkt ist, stets um 20 Uhr (8 Uhr abends). Im Interesse der Besucher und Redner bitten wir die Besucher um Pünktlichkeit. Unsere Arbeitersänger, Sporler und Jugend bitten wir um rege Propaganda und Ausgestaltung der Versammlungen. Für die alten Leute müssen immer genügend Sitzplätze frei gehalten werden. Sie sind besonders einzuladen.

**Der Versammlungsplan.**

**Sonnabend, den 5. Mai, 20 Uhr:**
**Oschersleben,** Lokal „Stadtpark". Redner Gen. Paul Weber.
**Gröningen,** Lokal wird noch bekanntgegeben. Redner Genosse Kaufers.
**Eilenstedt,** Lokal Mahlfeld. Redner Genosse E. Wille.

**Sonntag, den 6. Mai, 20 Uhr:**
**Wulferstedt,** Lokal Brämer. Redner Genosse Baer.
**Croppenstedt,** Lokal Hetzel. Redner Genosse Kaufers.
**Badersleben,** Lokal Bode. Redner Genosse Julius Koch.

**Montag, den 7. Mai, 20 Uhr:**
**Kloster-Gröningen,** Lokal wird noch mitgeteilt. Redner Genosse Baer.

**Donnerstag, den 10. Mai, 20 Uhr:**
**Hornhausen,** Lokal Schmidt. Redner Genosse Julius Koch.
**Hamersleben,** Lokal Mölle. Redner Genosse Dr. Dittmann.

**Freitag, den 11. Mai, 20 Uhr:**
**Wulferstedt,** Lokal Brämer, Redner Genosse Thiele.
**Vogelsdorf,** Lokal wird noch mitgeteilt. Redner Gen. Jul. Koch.

**Sonnabend, den 12. Mai, 20 Uhr:**
**Nienhagen,** Lokal Meyer. Redner Genosse Küchler.
**Schwanebeck,** Lokal Erholung. Redner Genosse Julius Koch.
**Dingelstedt,** Lokal Schröder. Redner Genosse Wittmaad.
**Dalldorf,** Lokal Kageler. Redner Genosse Schumacher.
**Günthersdorf,** im Gasthof. Redner Genosse Wegener.

**Sonntag, den 13. Mai, 15 Uhr:**
**Anderbeck,** Lokal Heinemann. Redner Genosse Julius Koch.
**Elsdorf,** Lokal Frede. Redner Genosse Köhrich.
**Haus-Nienburg,** im Gasthof. Redner Genosse Wegener.

**Montag, den 14. Mai, 20 Uhr:**
**Schlanstedt,** Lokal Heine. Redner Genosse Wittmaack.
**Rodersdorf,** Lokal wird noch mitgeteilt. Redner Gen. Köhrich.

**Dienstag, den 15. Mai, 20 Uhr:**
**Neubrandsleben,** im Freien. Redner Genosse Wegener.
**Gunsleben,** Lokal wird noch mitgeteilt. Redner Gen. Köhrich.

**Mittwoch, den 16. Mai, 20 Uhr:**
**Wegeleben,** Lokal Ecker. Redner Genosse Julius Koch.
**Emmeringen.** Redner Genosse Wegener.

**Donnerstag, den 17. Mai, 20 Uhr:**
**Aderstedt,** Lokal wird noch mitgeteilt. Redner Gen. Köhrich.
**Röderhof,** Lokal wird noch mitgeteilt. Redner Gen. Wegener.
**Heteborn,** Lokal wird noch mitgeteilt. Redner Genosse E. Wille.

**Freitag, den 18. Mai, 20 Uhr:**
**Oschersleben,** „Stadtpark". Redner Genosse Julius Koch.
**Pabstorf,** Lokal wird noch mitgeteilt. Redner Genosse Köhrich.

Genossinnen, Genossen! Nun muß täglich für unsere Versammlungen agitiert werden. Gestaltet in jedem Orte die Wählerversammlungen zu großen Kundgebungen. Hinein in die Versammlungen, Volksgenossen!

Das Parteisekretariat. Ernst Schumacher.

## Provinz und Nachbarstaaten.

**Harzgerode, 5. Mai.** (Beim Ausbessern des Daches) in Siebigerode rutschte die Leiter ab, wodurch ein Bergmannalide und sein Schwiegersohn abstürzten. Während der Jüngere wie durch ein Wunder mit dem Schrecken davonkam, verstarb der alte Mann wenige Stunden später an den erlittenen inneren Verletzungen.

**Bad Harzburg, 5. Mai.** (Zwei Landhäuser niedergebrannt.) Heute nachmittag brach in einem Landhause am Breiten Berge, das dem Versicherungsdirektor Neuburger in Berlin gehört, Feuer aus. Das mit Stroh gedeckte Haus brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Durch den starken Ostwind sprang das Feuer auf das daneben liegende Landhaus über, das ebenfalls ein Strohdach besitzt. Die Feuerwehren bekämpften den Brand mit mehreren Schlauchleitungen. Auch der Dachstuhl des zweiten Hauses brannte vollständig nieder. Das Mobiliar konnte gerettet werden. Bei den Rettungsarbeiten verunglückte der Hausmeister durch niederbrechendes Gebälk. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

**Braunschweig, 5. Mai.** (Liebestragödie.) In der Nähe der ehemaligen Moritzburg wurde in den Gärten ein Liebespaar mit schweren Verletzungen aufgefunden. Der junge Mann war bereits tot, das junge Mädchen lebte noch und wurde nach dem Landeskrankenhaus gebracht, wo es mit einer Schußwunde in der Brust schwer darniederliegt.

**Bockwitz** (Kr. Liebenwerda), 5. Mai. (Von einer Lore tödlich überfahren.) Kinder machten sich mit Loren zu schaffen und stellten sich auf eine, während ein Kind sie anschob. Der neunjährigen Frieda Haacke, die im Begriff war, ihre in der Fabrik arbeitenden Mutter abzuholen, ging die Fahrt zu schnell und sie sprang mit der Elisabeth Uhle kurz entschlossen von der Lore herunter. Beide kamen zu Fall. Die kleine Haacke schlug mit dem Kopf schwer auf die Schienen auf, der Wagen ging über ihre Beine und entgleiste. Das Mädchen war sofort tot. Elisabeth Uhle kam mit leichteren Verletzungen davon.

## Sport.

### Die Weltmeisterin im Kugelstoßen.

Ruth Lange.

**Arbeiter-Radfahrer-Verein. (Motorradfahrer-Abteilung).** Sämtliche Motorradfahrer treffen sich Sonntag morgen ¾9 Uhr auf dem Domplatz vor dem Tageblatt. Wir fahren nach Dardesheim, Rotkum, Westheim und Deersheim zur Flugblattverbreitung. Wer einen Sozius fahren hat, bringe ihn mit, sonst stehen andere zur Verfügung. Rucksäcke mitbringen. Sportgenossen kommt alle!

**Fußballklub „Germania 1911"-Neinstedt.** Am Sonntag, den 6. Mai sind wiederum sämtliche drei Mannschaften des Fußballklubs „Germania" beschäftigt. Die erste Mannschaft fährt nach Halle, um dort gegen die erste Mannschaft von Club „A. S. C." ein Freundschaftsspiel auszutragen. Die zweite Germanenmannschaft trägt am Sonntag um 2 Uhr ein Spiel gegen die gleiche Mannschaft der Sportfreunde Thale in Thale aus. Die erste Jugend trägt am gleichen Tage gegen die erste Jugend der Freien Sportvereinigung 1895-Wernigerode einen Wettkampf aus und zwar nachmittags 12.30 Uhr auf dem hiesigen Sportplatz.

**Wasserballtag in der städt. Badeanstalt.** Sonntag, den 6. Mai finden im hiesigen Hallenbad die dem „Sport 1912" übertragenen Wasserballspiele zur Ermittlung des Gaumeisters statt. Vormittags 11.00 Uhr spielen Aschersleber Jugend gegen Sport 12 1. Jugend. Anschließend Quedlinburg 1. gegen Sport 12 1. und Aschersleben 1. gegen Halberstädter S.-V. 1. Nachmittags 3.30 Uhr spielen Aschersleben Jugend gegen Quedlinburger Jugend. Anschließend Quedlinburg 1. gegen Aschersleben 1. und Sport 12 1. gegen Halberstädter S.-V. 1. Die Spiele sind öffentlich bei niedrigen Eintrittspreisen. Freunde des Schwimmsports sind willkommen.

**F.-C. Germania 1900 e. V.** (Jugend-Abteilung.) Die 1. Jugend beteiligt sich an den Pokalspielen anläßlich des Stiftungsfestes des Sportvereins 09-Stoßfurt. Abfahrt 8.48 Uhr. Die Schüler spielen auf eigenem Platz gegen Preußen 09. Schüler-Spiel-Anfang ist 10.30 Uhr. Die 2. Jugend ist spielfrei.

**Sportklub 1910 e. V.** (Jugend-Abteilung.) Kommenden Sonntag um 3 Uhr treffen sich im Gesellschaftsspiel auf dem Sportplatz an der Harzstraße, Gröningen 1. Jugend und die gleiche des Sportklubs 1910. Da auch Gröningen über eine spielstarke Jugend verfügt, ist ein interessanter Kampf zu erwarten. Die Rothäsen sollten den Sieger stellen.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280506-15/fragment/page=0016

# Aus dem Gerichtssaal.

## Schöffengericht Halberstadt.

Sitzung vom 2. Mai.

**Sittlichkeitsvergehen.** Ein Handwerker hatte sich wegen sittlichen Vergehens an drei Schulmädchen zu verantworten. Die Kinder mußten sich wegen einer schweren Erkrankung einer Behandlung im Krankenhaus unterziehen. Wenn auch nach den Sachverständigengutachten nicht ohne weiteres nachgewiesen werden konnte, daß die Krankheit durch den Angeklagten hervorgerufen ist, so sah das Gericht die Tat als erwiesen an. Es verurteilte den Angeklagten zu der hohen Strafe von 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und nahm ihn außerdem sofort in Haft.

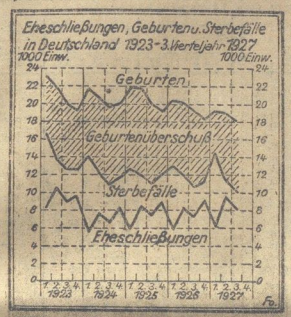
**Ein unhöflicher Kavalier.** Der Angeklagte W. hatte ein junges Mädchen nach einem Tanzvergnügen nach Hause begleitet. Dabei hat er sich allerdings nicht wie ein aufmerksamer Kavalier benommen, da er versucht haben soll, das Mädchen zu vergewaltigen. In der Verhandlung ließ sich aber die Schuld nicht einwandfrei nachweisen. Da er aber dem Opfer einige derbe Maulschellen dabei gegeben hat, muß er aber 30 Mark an die Staatskasse bezahlen.

# Soziales.

## Der Tod auf den Schienen.

„Von den Puffern erdrückt . . ." Unter dieser Ueberschrift werden jahraus, jahrein zahllose Arbeiterunfälle bei der Eisenbahn gemeldet. Trotzdem ist die Frage der allgemeinen Einführung der selbsttätigen Kuppelung in Europa bisher noch nicht über das Stadium der Versuche und Erwägungen hinausgekommen. Die Transportarbeiterinternationale hat daher in der Kuppelungsfrage einen neuen Vorstoß unternommen. Sie hat eine in fünf Sprachen abgefaßte Denkschrift an die Arbeitervertreter der Internationalen Arbeitskonferenz gerichtet und fordert, daß nach jahrelangem Experimentieren jetzt endlich einmal Schritte zur allgemeinen Einführung der automatischen Kuppelung unternommen werden.

## Abnahme der Geburten und Sterbefälle.




Unsere Tabelle zeigt, daß die Zahl der Geburten und der Todesfälle in den Jahren 1923 bis 1927 trotz mancherlei Schwankungen abgenommen hat. Nur die Zick-Zack-Linie der Eheschließungen hat eine steigende Tendenz.

## Amtliche Wetternachrichten.

ERKLÄRUNG: ○wolkenlos, ◑heiter, ◕halbbedeckt, ●wolkig, ●bedeckt, ≡Nebel, ●Regen, ✱Schnee, ≈Dunst, ≡Nebel, ↯Gewitter, ∴Graupeln, ▽Hagel, ⊙Thau, ⊙Reif, ○leicht, ○schwach, ○mäßig, ○frisch, ○stark, ○stürmisch, ●voller Sturm. Die Pfeile tragen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

**Wetterbericht der Deutschen Seewarte, Hamburg.**

**Voraussichtliche Witterung bis Sonntag abend:**

Das Hochdruckgebiet im Norden verliert in seinem östlichen Teile an Intensität, doch ist es in Wechselwirkung mit dem Tief, welches ganz Frankreich und die südliche Hälfte der Britischen Inseln überdeckt, noch für die Witterungsgestaltung maßgebend. Durch die Zufuhr polarer Luft hat die Erwärmung tagsüber keine erheblichen Fortschritte machen können, doch ist das Wetter bei östlichen Winden noch allgemein heiter und trocken. Die Wetterlage wird zunächst noch keine wesentliche Aenderung erfahren, da in der kühlen Nacht der hohe Druck wieder an Stabilität gewinnen dürfte.

Aussichten: Bei östlichen Winden noch Fortdauer des heiteren und trockenen Wetters, langsam zunehmende Erwärmung.

**Werbt unablässig für Eure Zeitung!**

# Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

**Halberstadt.** In Anbetracht der bevorstehenden Autofahrten usw. ist es dringend notwendig, daß jeder eine Unterstützungsmarke klebt. Die Unterkassierer werden gebeten, ihren Bestand an Unterstützungsmarken möglichst bald beim Kameraden Förstering zu ergänzen. Ferner wird daran erinnert, daß Führer- und Bundesabzeichen dort zu haben sind.

**Halberstadt.** Am Sonntag, den 6. Mai, abends 8 Uhr findet in Ströbeck bei Hellwig eine sozialdemokratische Wahlversammlung statt. Hierzu hat Halberstadt den Saalschutz zu stellen. Die Radfahrer treten hierzu um 6 Uhr Unter den Weiden an.

**Halberstadt.** Kameraden, am 15. Mai gilt es, unseren Kameraden, den General von Deimling zu ehren. Jeder hat sich diesen Abend frei zu halten. Das Nähere wird noch bekannt gegeben.

**Wernigerode.** Zum Ausmarsch treten am Sonnabend 7.30 Uhr sämtliche Kameraden pünktl. im Monopol (nicht „Neue Quelle") an. Es dürfen weder vom Spielerkorps, vom Zungbanner noch vom Radfahrerzug, Kameraden unentschuldigt bei diesem Ausmarsch fehlen. Sorge jeder einzelne Kamerad dafür, daß alle ihm bekannten Kameraden zur Stelle sind.

**Oschersleben.** Die 2. Hundertschaft hat am Sonnabend, den 5. d. Mts. bei der Wahlversammlung der SPD. Saalschutz. Jeder Kamerad der Hundertschaft muß zur Stelle sein.

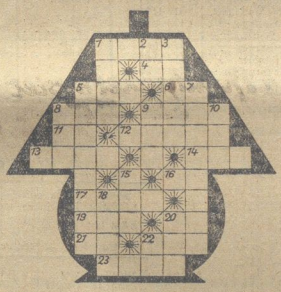
**Wehrstedt.** Die gesamte Ortsgruppe einschl. Spielerkorps tritt am Sonntag früh 8 Uhr vor dem Konsum zum Ausmarsch nach Groß-Quenstedt an. Abmarsch pünktlich 8½ Uhr. Es ist Pflicht, aller dienstfreien Kameraden hieran teilzunehmen. Die Uebungsstunden finden in kommender Woche Dienstag und Donnerstag abend 8 Uhr an der Magdeburger Landstraße statt. Es gilt neue Märsche einzuüben. Keiner darf fehlen.

**Thale.** Am kommenden Sonntag, den 6. Mai, vorm. 10 Uhr findet beim Kameraden Felich, Restaurant Steinbachtal unsere fällige Monatsversammlung statt. Der Vorstand erwartet zahlreiche Beteiligung. Um ½12 Uhr findet im Garten des Restaurant Steinbachtal ein Platzkonzert mit folgendem Programm statt: 1. Ouvertüre zur Oper „Regina" von G. Rossini, 2. Paraphrase über Silchers Volkslied „Aennchen von Tharau" von Gottlöber, 3. „Das Herz auf der Alm", Salon-Ländler von Richter, 4. „Musikalisches Allerlei" von B. Wilhelm, 5. „Friedensklänge" von Richter.

**Dardesheim.** Am Sonnabend, den 5. Mai, abends 8½ Uhr findet im Ratskeller unsere Monatsversammlung statt. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.

# Rätsel-Ecke

**Kreuzworträtsel.**



Die Wörter bedeuten von links nach rechts: 1 Stadt am Rhein, 4 Faultier, 5 König der Juden, 6 Chemisches Zeichen für Baryum, 8 Temporale Konjunktion, 9 Behälter, 11 Ausruf der Bewunderung, 12 Hafen im früheren Deutsch-Ostafrika, 13 Heilige Schüssel, 14 Maler, 16 Präposition, 17 Schleuderwaffe, 19 Mündliche Hilfeleistung, 20 Vorsilbe vor Eigenschaftswörtern, 21 Tonstufe, 22 Zeitadverb, 23 Weiblicher Vorname.

Von oben nach unten: 1 Liebkosung, 2 Feldmaß (Abkürzung), 3 Erbauer des Zeustempels zu Olympia, 5 Berühmtes arabisches Bauwerk, 7 Beweis, 8 Vogel, 9 Holländisches Flüssigkeitsmaß, 10 Trinkraum, 15 Singstimme, 18 Fruchtbarer Wüstenlandstrich, 20 Russisches Gouvernement, 22 Heilige Silbe der Inder.

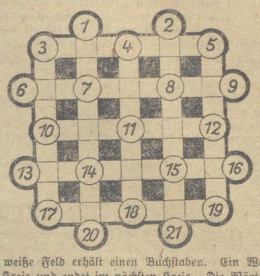
*

**Silbenrätsel.**

Aus den Silben: a — a — al — an — bad — bä — bob — cha — chi — chi — di — die — do — e — el — fa — fak — gal — ger — gie — ha — ha — ho — i — i — in — ka — ke — ku — la — le — le — le. — leib — li — luf — luf — mae — man — mi — mi — mu — mun — na — nal — ne — ne — ne — ni — niz — nor — on — pez — ro — ron — re — ro — rur — se — se — si — sta — ster — to — thau — ti — ti — ti — ita — u — u — uf — vi — ze — zi — zy — sind 23 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben. Die Wörter bedeuten: 1 Sirom in Afrika, 2 Elfenkönigin, 3 Stadt in Indien, 4 Fabelhaftes Seeungeheuer, 5 Philosoph, 6 Wasserbehälter, 7 Metall, 8 Altägyptisch geschnittener Stein, 9 Aerztliche Wissenschaft, 10 Insel der großen Antillen, 11 Indobritische Festung am Ganges, 12 Handschriftenabdruck, 13 Diener, 14 Prophet, 15 Französische Landschaft, 16 Reicher Mann, 17 Angehöriger eines Indianerstammes, 18 Afrikanischer Insektenfresser, 19 Kleiner künstlicher Mensch, 20 Turngerät, 21 Gift, 22 Italienische Provinz, 23 Roman von Zola.

*

**Kreis-Kreuzworträtsel.**



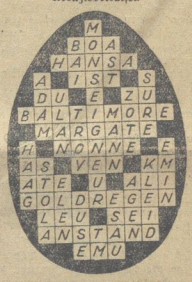
Jedes weiße Feld erhält einen Buchstaben. Ein Wort beginnt in einem Kreis und endet im nächsten Kreis. Die Wörter bedeuten von oben nach unten: 1 Abschen, 2 Nutzpflanze, 3 Musikinstrument, 4 Kleiderschädling, 5 Gehärtetes Eisen, 7 Raubtier, 8 Teil des Flusses, 10 Verordnung, 11 Himmlisches Wesen, 12 Fangschlinge, 14 Biblisches Buch, 15 „Regel".

Von links nach rechts: 3 Arabischer Titel, 4 Mythischer König von Kreta, 6 Gebirge in Rußland, 7 Heilige Pflanze der Inder, 8 Holzteilchen, 10 Geographischer Begriff, 11 Metallüberzug, 13 Französische Anrede an Majestäten, 14 Männlicher Vorname, 15 Baumfrucht, 17 Europäisches Land, 18 Musikstück.

*

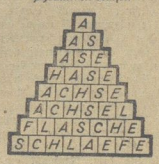
## Auflösungen aus voriger Nummer.

**Kreuzworträtsel.**




*

**Pyramiden-Rätsel.**



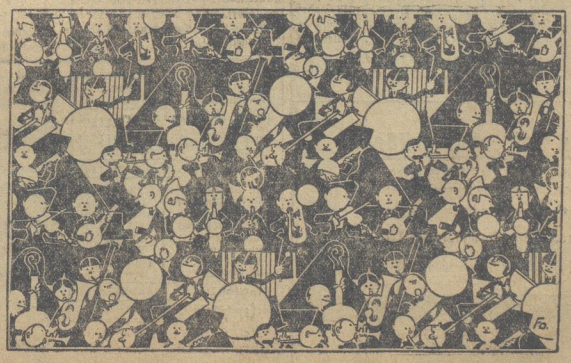

*

**Silbenrätsel.**

1 Drachen, 2 Invalide, 3 Edam, 4 Lennep, 5 Esperanto, 6 Reuter, 7 Capri, 8 Hagen, 9 Epos, 10 Salmiak, 11 Tegel, 12 Inka, 13 Erker, 14 Globus, 15 Adalbert, 16 Marne, 17 Onkel, 18 Spandau, 19 Tempelhof, 20 Eremit, 21 Rosenberg, 22 Mathilde, 23 Obstkorb, 24 Rigi, 25 Gemüse, 26 Egmont. Der Spruch lautet: Die Lerche stieg am Ostermorgen empor ins klarste Luftgebiet.

*

**Puzzelspiel.**



Nun habt Ihr Eure Jazz-Kapelle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280506-15/fragment/page=0017

# Reichstagswahlen und Reichskabinette 1919–1928

Von **Gustav Heinisch**

## Wandlungen im Nach-November

Der am 7. Dezember 1924 gewählte Reichstag hat seine Pforten geschlossen, er starb am Bürgerblock. Der Wahlkampf hat begonnen.

Durch den Zusammenbruch im November 1918 und die neugeschaffene Verfassung hat das deutsche Volk das freieste und umfassendste Wahlrecht erhalten. Leider haben die 80 Prozent seiner Einwohner, die von Kopf- und Handarbeit leben, noch nicht den richtigen Gebrauch davon gemacht. Wie aus der nebenstehenden Zusammenstellung der Wahlergebnisse hervorgeht, hat die Reaktion bei den Wahlen im Jahre 1924 an Stimmenzahl und demnach auch an Mandaten stark zugenommen. Seit Anfang 1927 sitzen von den Feinden der Republik die schlimmsten in der Regierung. Aber ihre Regierungskünste haben völlig versagt. Sie, die dem Volke vor den Wahlen das Blaue vom Himmel versprochen hatten, sitzen nun im Fangeisen. Es hat sich gezeigt, daß sie, wie vor dem Kriege, ihre Hauptaufgabe darin erblickten, den Großagrariern die Taschen zu füllen. Jetzt ist ihnen bange vor dem Volksgericht.

In der heutigen schnelllebigen Zeit ist es interessant, einmal das heutige Wahlrecht mit dem alten, das vor dem Kriege galt, zu vergleichen. Von dem „elendesten aller Wahlgesetze", das nach einem Ausspruch Bismarcks das preußische Landtagswahlrecht mit seinen drei Klassen war, soll hier gar nicht geredet werden. Aber auch das Reichstagswahlrecht war ein einziges Wahlunrecht, weil es alle Frauen von der Wahl ausschloß, und weil das Wahlrecht kein gleiches war. Im größten Wahlkreise vor den Toren Berlins (Teltow-Storkow) hatten 2 790 049 Wahlberechtigte einen Abgeordneten zu wählen, während der kleinste Wahlkreis (Lippe-Schaumburg) mit seinen 9475 Wahlberechtigten auch das Recht hatte, einen Abgeordneten zu wählen. Die 10 kleinsten Wahlkreise mit rund 200 000 Wahlberechtigten wählten 10 Abgeordnete. So sah das alte Wahlrecht aus! Nach dem neuen Wahlgesetz entfällt für alle Parteien auf 60 000 Stimmen ein Abgeordneter. Dabei gehen auch keine Stimmen verloren. Die Reststimmen kommen auf der Reichsliste zur Verrechnung. Nur die für die Splitterparteien abgegebenen Stimmen, die in keinem Kreise 60 000 betragen, gehen leer aus. Deshalb ist es auch unverantwortlich, wenn Arbeiter sich an solchen Zersplitterungen beteiligen (Ledebour-Gruppe usw.).

*

Entsprechend der Zusammensetzung des Reichstags, d. h. nach den Mehrheitsverhältnissen, werden die Kabinette gebildet. In den ersten zehn Jahren der Republik waren sie, wie aus der nebenstehenden Übersicht zu ersehen ist, sehr wechselvoll. Einige kleine Verschiebungen blieben unberücksichtigt, doch sind die wesentlichen Änderungen aufgezeichnet.

Nachdem durch die Wahlen der konstituierenden Nationalversammlung vom 19. Januar 1919 die Regierung des Rates der Volksbeauftragten vom Kabinett der Weimarer Koalition abgelöst worden war, trat die erste Veränderung ein, als der Versailler Vertrag unterzeichnet werden mußte; die Demokraten traten am 26. Juni zurück, beteiligten sich aber vom Oktober ab wieder an der Regierung. Nach der Ermordung Erzbergers traten dann einige unwesentliche Änderungen ein.

Die Wahlen zum ersten Reichstag der Republik am 6. Juni 1920 brachten durch die Kämpfe innerhalb der beiden sozialdemokratischen Parteien eine Schwächung unserer Position, und auch die Wahlen im Jahre 1924, die Folgen der schrecklichen Inflationszeit, drückten den Einfluß der sozialdemokratischen Partei herab.

Das erste Kabinett nach dem 6. Juni 1920 wurde infolge des starken Anwachsens der Deutschen Volkspartei, die von 1 345 638 Stimmen im Jahre 1919 auf 3 919 446 Stimmen im Jahre 1920 stieg, vom Zentrum, den Demokraten und der Deutschen Volkspartei gebildet, es zerbrach aber, als das Londoner Reparationsultimatum unterzeichnet werden mußte. Die Weimarer Koalition trat wieder zusammen, sie wurde im Oktober 1921 noch durch den Bayerischen Bauernbund erweitert. Der verhängnisvolle Ruhrkampf schuf dann die noch verhängnisvollere Regierung Cuno, die ganz in die Hände der Reaktion ging, mit dem Vorteil für die Deutschnationalen, daß sie nichts zu verantworten hatten, aber die Richtung angaben. Im August 1923 mußte der Ruhrkampf liquidiert werden, was zur Großen Koalition führte die aber schon nach 3 Monaten unhaltbar wurde und zu einem Kabinett der Mitte führte, das vom Dezember 1923 über die Wahlen vom 4. Mai 1924 hinweg am Leben blieb und erst nach der Reichstagsauflösung bzw. Neuwahl am 7. Dezember 1924 demissionierte.

Mit allen Künsten der Verlogenheit und der Demagogie hat es die Reaktion verstanden, die Wahlen vom 7. Dezember 1924 in ihrem Sinne zu beeinflussen. Im Januar 1925 wurde das erste Rechtskabinett gebildet, das sich aber vom Januar 1926 bis Januar 1927 in ein Kabinett der Mitte umbildete, um im „Bürgerblock" zu enden.

*

An unseren Genossen liegt es nun, an die Kleinarbeit zu gehen und die Vorbereitungen für ein möglichst günstiges Wahlergebnis zu treffen. Neben der Reichstagswahl hat auch in Preußen noch die Landtagswahl höchste Bedeutung. Der Preußische Landtag war in der Vorkriegszeit das Sammelbecken aller Reaktion, wo das Junkertum unumschränkte Herrschaft ausübte. Diese „gute alte Zeit" wieder zu erlangen, ist die Hoffnung der „Edlen und Besten", für die sie sich halten.

Der Ausgang der Wahlen am 20. Mai 1928 wird und muß ihnen aber zeigen, daß ihr Hoffen und Harren ein für allemal vergeblich ist.

### 1. Wahlen zur Nationalversammlung am 19. Januar 1919

| Wahlberechtigt | Abg. gültige Stimmen | Wahlbeteilig. |
|---|---|---|
| 34 046 366 | 30 400 844 | 77,8% |

| Parteien | Stimmen | Abg. |
|---|---|---|
| Sozialdem. Partei | 11 509 048 | 174 |
| Unabh. sd. Partei | 2 315 290 | 22 |
| **Prolet. Parteien** | **13 824 338** | **196** |
| Demokraten | 5 641 825 | 75 |
| Zentrum | 4 835 018 | 69 |
| **Mittelparteien** | **10 476 843** | **144** |
| Deutschnat. Volksp. | 3 121 479 | 42 |
| Deutsche Volkspart. | 1 345 638 | 17 |
| Bayr. Volkspartei | 1 145 198 | 18 |
| Div. Gruppen | 486 848 | 4 |
| **Reaktionäre** | **6 099 163** | **81** |
| **Gesamt-Resultat** | **30 400 844** | **421** |

Kabinette von 1919 bis 1920

| Ministerien | S – Z – D<br>15. 2. bis 26. 6. 1919 | S – Z<br>26. 6. bis 3. 10. 1919 | S – Z – D<br>3. 10. 1919 bis 26. 3. 1920 | S – Z – D<br>26. 3. bis 26. 6. 1920 |
|---|---|---|---|---|
| Kanzler | Scheidemann S | Bauer S | Bauer S | Müller S |
| Vizekanzler | a) Schiffer D<br>b) Bauer S | Erzberger Z | Schiffer D | Koch D |
| Auswärtiges | Brockdorff D | Müller S | Müller S | a) Müller<br>b) Köster |
| Inneres | Preuß D | David S | Koch D | Koch D |
| Finanzen | a) Schiffer D<br>b) Dernburg D | Erzberger Z | Erzberger Z | Wirth Z |
| Schatz | Gothein D | Mayer Z | Mayer Z | Bauer S |
| Wirtschaft | Wissel S | a) Wissel S<br>b) Schmidt S | Schmidt S | Schmidt S |
| Justiz | Landsberg S | — | Schiffer D | Blunck |
| Wehr | Noske S | Noske S | Noske S | Geßler D |
| Arbeit | Bauer S | Schlicke S | Schlicke S | Schlicke S |
| Verkehr | Bell Z | Bell Z | Bell Z | a) Bell Z<br>b) Bauer S |
| Post | Giesberts Z | Giesberts Z | Giesberts Z | Giesberts Z |
| Ernährung | Schmidt S | Schmidt S | Schmidt S | Hermes Z |
| Kolonien | Bell Z | — | — | — |
| Ohne Portefeuille | David S<br>Erzberger Z | — | David S | David S |
| Wiederaufbau | — | — | Geßler<br>ab 20. 10. 1919 | |

### 2. Reichstagswahlen am 6. Juni 1920

| Wahlberechtigt | Abg. gültige Stimmen | Wahlbeteilig. |
|---|---|---|
| 35 652 907 | 28 196 332 | 79,2% |

| Parteien | Stimmen | Abg. |
|---|---|---|
| Sozialdem. Partei | 6 104 398 | 102 |
| Unabh. sozd. Partei | 5 046 813 | 84 |
| Kommunisten | 589 454 | 4 |
| **Prolet. Parteien** | **11 740 665** | **190** |
| Demokraten | 2 333 741 | 39 |
| Zentrum | 3 845 001 | 64 |
| **Mittelparteien** | **6 178 742** | **103** |
| Deutschnat. Volksp. | 4 249 100 | 71 |
| Deutsche Volkspart. | 3 919 446 | 65 |
| Bayr. Volkspartei | 1 173 344 | 21 |
| Bayr. Bauernbund | 218 596 | 4 |
| Hannoveraner | 319 108 | 5 |
| Mittelständler | 117 284 | — |
| Diverse Gruppen | 280 047 | — |
| **Reaktionäre** | **10 278 925** | **166** |
| **Gesamt-Resultat** | **28 196 332** | **459** |

Kabinette von 1920 bis 1923

| Ministerien | Z – D – Dvp<br>20. 6. 20 bis 4. 5. 21 | Z – S – D<br>9. 5. bis 22. 10. 22 | Z – S – D – BB<br>26. 10. 21 bis 13. 11. 22 | Z – D – Dvp – Bv<br>22. 11. 22 bis 12. 8. 23 | Große Koalit.<br>13. 8. 23. bis 23. 11. 23 |
|---|---|---|---|---|---|
| Kanzler | Fehrenbach Z | Wirth Z | Wirth Z | Cuno | Stresemann Dvp |
| Vizekanzler | Heinze Dvp | Bauer S | Bauer S | Heinze Dvp | Schmidt S |
| Auswärtiges | Simons | a) Wirth Z<br>b) Rosen D | a) Wirth Z<br>b) Rathenau D | Rosenberg | Stresemann Dvp |
| Inneres | Koch D | Gradnauer S | Köster S | Oeser D | a) Sollmann S<br>b) Jarres Dvp |
| Finanzen | Wirth Z | Wirth Z | a) Wirth Z<br>b) Hermes Z | Hermes Z | a) Hilferding<br>b) Luther Dvp (aufgelöst) |
| Schatz | Raumer Dvp | Bauer S | Bauer S | Albert D | a) Raumer Dvp<br>b) Koeth Dvp |
| Wirtschaft | Scholz Dvp | Schmidt S | Schmidt S | Becker Dvp | Radbruch S |
| Justiz | Heinze Dvp | Schiffer D | Radbruch S | Heinze Dvp | Geßler D |
| Wehr | Geßler D | Geßler D | Geßler D | Geßler D | Brauns Z |
| Arbeit | Brauns Z | Brauns Z | Brauns Z | Brauns Z | Oeser D |
| Verkehr | Gröner | Gröner | Gröner | Gröner | Höfle Z |
| Post | Giesberts Z | Giesberts Z | Giesberts Z | Stingl Bvp | a) Luther Dvp<br>b) Koniz Dvp |
| Ernährung | Hermes Z | Hermes Z | a) Hermes Z<br>b) Frau BB | Luther Dvp | Schmidt S |
| Wiederaufbau | — | Rathenau D | — | Albert D | Fuchs Z |
| Bes. Gebiet | — | — | — | — | |

### 3. Reichstagswahlen am 4. Mai 1924

| Wahlberechtigt | Abg. gültige Stimmen | Wahlbeteilig. |
|---|---|---|
| 38 841 170 | | 77,8% |

| Parteien | Stimmen | Abg. |
|---|---|---|
| Soziald. Partei | 6 014 372 | 100 |
| Unabh. sd. Partei | 235 095 | — |
| Kommunisten | 3 746 643 | 62 |
| **Proletar. Parteien** | **9 996 110** | **162** |
| **Demokraten** | **1 658 076** | **28** |
| **Zentrum** | **3 921 206** | **65** |
| **Mittelparteien** | **5 579 282** | **93** |
| Deutschn. Volksp. | 5 718 543 | 95 |
| Völkische Gruppen | 2 288 385 | 36 |
| Deutsche Volksp. | 2 700 447 | 45 |
| Bayr. Volksp. | 946 643 | 16 |
| Bayr. Bauernb. | 684 393 | 10 |
| Landbünde | 575 282 | 10 |
| Hannoveraner | 319 805 | 5 |
| Div. Gruppen | 580 681 | — |
| **Reaktionäre** | **13 813 185** | **217** |
| **Gesamtresultat** | **38 841 170** | **472** |

Kabinett

| Ministerien | Mittel-Kabinett<br>1. 12. 23 bis 15. 1. 25 |
|---|---|
| Kanzler | Marx Z |
| Vizekanzler | Jarres Dvp |
| Auswärtiges | Stresemann Dvp |
| Inneres | Jarres Dvp |
| Finanzen | Luther Dvp |
| Wirtschaft | Hamm D |
| Justiz | Emminger BVp |
| Wehr | Geßler D |
| Arbeit | Brauns Z |
| Verkehr | Oeser D |
| Post | Höfle Z |
| Ernährung | Kanitz Dvp |
| Bes. Gebiet | Höfle Z |

### 4. Reichstagswahlen am 7. Dezember 1924

| Wahlberechtigt | Abgeg. gült. Stimmen | Wahlbeteil. |
|---|---|---|
| 38 980 245 | 30 288 986 | 78,7% |

| Parteien | Stimmen | Abg. |
|---|---|---|
| Sozialdem. Partei | 7 880 968 | 131 |
| Unabh. Sd. Partei | 98 800 | — |
| Kommunisten | 2 708 345 | 45 |
| **Prolet. Parteien** | **10 688 117** | **176** |
| Demokraten | 1 917 764 | 32 |
| Zentrum | 4 118 190 | 69 |
| **Mittelparteien** | **6 035 954** | **101** |
| Dnt. Volkspartei | 6 205 824 | 103 |
| Völkische Gruppen | 906 946 | 14 |
| D. Volkspartei | 3 049 215 | 51 |
| Bayr. Volkspartei | 1 131 979 | 19 |
| Landbünde | 500 076 | 8 |
| Hannoveraner | 261 674 | 4 |
| Mittelständler | 1 005 776 | 17 |
| Div. Gruppen | 498 925 | — |
| **Reaktionäre** | **13 559 915** | **216** |
| **Gesamt-Resultat** | **30 283 986** | **493** |

Kabinett von 1925 bis 1928

| Ministerien | Rechts-Kabinett<br>15. 1. 25 bis 5. 12. 25 | Mitte-Kabinett<br>19. 1. 26 bis 20. 5. 26 | Mitte-Kabinett<br>20. 5. 26 bis 29. 1. 27 | Bürgerblock<br>27. Jan. 27 bis 31. März 28 |
|---|---|---|---|---|
| Kanzler | Luther Dvp | Luther Dvp | Marx Z | Marx Z |
| Vizekanzler | (unbesetzt) | (unbesetzt) | (unbesetzt) | Hergt Dn |
| Auswärtiges | Stresemann Dvp | Stresemann Dvp | Stresemann Dvp | Stresemann Dvp |
| Inneres | Schiele Dn | Külz D | Külz D | Keudell Dn |
| Finanzen | Schlieben Dn | Reinhold D | Reinhold D | Köhler Z |
| Wirtschaft | Neuhaus Dn | Curtius Dvp | Curtius Dvp | Curtius Dvp |
| Justiz | Frenken | Marx Z | Bell Z | Hergt Dn |
| Wehr | Geßler | Geßler | Geßler | a) Geßler<br>b) Gröner |
| Arbeit | Brauns Z | Brauns Z | Brauns Z | Brauns Z |
| Verkehr | Krohne Dvp | Krohne Dvp | Krohne Dvp | Koch Dn |
| Post | Stingl BVp | Stingl BVp | Stingl BVp | Schätzel BVp |
| Ernährung | Kanitz Dvp | Haslinde Z | Haslinde Z | Schiele Dn |
| Bes. Gebiet | Frenken | Marx Z | Bell Z | Marx Z |

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280506-15/fragment/page=0018

# Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

**Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.**

**Bezugspreis** halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Mollenbuhr, für den übrigen Teil Richard Matthews, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

**Nr. 106.** Sonntag, 6. Mai 1928. **3. Jahrgang.**


# Gleiche Brüder — gleiche Kappen.

## Deutschnationale und Deutsche Volkspartei.

Der Wahlkampf fängt gut an. Die beiden Rechtsparteien, die sich vollkommen ungerechtfertigt als Deutschnationale Volkspartei und Deutsche Volkspartei bezeichnen, obgleich sie mit dem Volke nicht das Geringste zu tun haben, sondern ausgesprochene Vertretungen der Besitzinteressen darstellen, beginnen mit dem skrupellosesten Wahlkampf. In München wird Stresemann von den Deutschnationalen niedergebrüllt und in Königsberg erklären die Volksparteiler darauf, daß von irgend welchen sachlichen Differenzen zwischen Volkspartei und Deutschnationalen nicht die Rede sein könne. In einem aber sind sich beide gleich: In der Bekämpfung von Sozialdemokratie und Republik.

Die Deutschnationalen lassen zwei Wochen vor dem Wahltermin schon Plakate ankleben, die man bei früheren Wahlkämpfen erst am Tage vorher gewohnt war, wo der Gegner auf ihre Verlogenheiten nicht mehr antworten konnte. So sieht man gegenwärtig in Halberstadt ein Plakat, auf dem ein Arbeiter mit einer roten Fahne abgebildet ist, so daß es den Anschein hat, als ob es sich um ein sozialdemokratisches Plakat handelte. Darunter wird die hahnebüchene Behauptung aufgestellt, daß

**hinter der Sozialdemokratie Barmat und Kutisker**

stünden und daß deshalb die Arbeiter deutschnational wählen müßten. Sowohl im Gerichtssaal, wie im Untersuchungsausschuß ist von deutschnationaler Seite (Abg. Philipp) ausdrücklich festgestellt worden, daß die Sozialdemokratie mit Barmat nichts zu tun hat. Und Kutisker war bekanntlich ein Protektionskind konservativer Militärbehörden. Darüber machen sich die Deutschnationalen aber keine Sorgen. Sie verleumden seite drauf los in der Hoffnung, daß doch etwas daran hängen bleibt.

Vor einigen Tagen ließen sie in verschiedenen Städten des Reiches Plakate mit dem Bildnis des

**republikanischen Reichspräsidenten Hindenburg**

ankleben, worüber sich der alte Herr in drastischer Weise geäußert haben soll. Hindenburg sei geradezu entsetzt gewesen über die Art, wie man seine Person in diesen Wahlkampf hineinzieht.

Die neueste Leistung der Deutschnationalen aber ist ein Plakat, auf welchem die Locarno-Politik, welche die Deutschnationalen Minister in den letzten 1½ Jahren mitgemacht haben, in demagogischer Weise zu Wahlzwecken ausgenutzt wird. Es zeigt den Rhein mit seinen Burgen und läßt hinten in einer düsteren Wolkenwand eine Teufelsfratze mit der Inschrift:

**„Locarno?"**

erscheinen. Dazu schreibt der offizielle Pressedienst der Deutschen Volkspartei seinen deutschnationalen Freunden ins Stammbuch:

„Der erste deutsche Minister, der Frankreich einen Rheinlandpakt anbot, war der deutschnationale Außenminister des Kabinetts Cuno, Herr v. Rosenberg. Der einflußreichste Ratgeber dieses Kabinetts war der verstorbene deutschnationale Reichstagsabgeordnete Helfferich. Die erste Kenntnis von diesem Angebot erhielt die Welt durch eine Rede Cunos am 31. Dezember 1922 vor der Hamburger Kaufmannschaft. Als sich später Stresemann um die Wende des Jahres 1924-25 Gelegenheit zur Anbahnung neuer Verhandlungen bot, nahm er sie auf. Ausschlaggebend für die Verhandlungen in Locarno ist aber nicht das Memorandum vom 9. Februar 1925, sondern die deutsche Note an Frankreich vom 20. Juli 1925. Diese Note wurde von allen Parteien des Reichstags einschließlich der Deutschnationalen gebilligt. Dagegen stimmten nur Kommunisten und Völkische. Die Billigungsnote trug sogar an erster Stelle den Namen — des Grafen Westarp. Dadurch, daß die Deutschnationalen dieser Note zustimmten, bevollmächtigten sie die deutsche Delegation zu Verhandlungen in Locarno. Ihre Minister faßten dann in der Kabinettssitzung, die unter dem Vorsitz des Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg am 22. Oktober 1925 stattfand, gemeinsam mit den übrigen Ministern den Beschluß, daß das auf der Grundlage vom 20. Juli eingereichte Vertragswerk zum Abschluß gebracht werden sollte. Diese Tatsache wurde am 30. Oktober 1925 durch ein amtliches Communique festgestellt. Durch eine weitere amtliche Erklärung der Reichsregierung vom 4. November 1925 wurde dann noch festgestellt, daß der deutschnationale Reichsminister Schiele bereits im Verlauf eines Ministerrats vom 19. Oktober 1925 erklärt hatte, „er könne schon jetzt sagen, daß er mit lautem Ja antworten werde, wenn es sich um die allgemeine Billigung der Arbeit der deutschen Locarnodelegation im Sinne der Richtlinien des Kabinetts handele."

Alles richtig! Aber diese Deutsche Volkspartei, die hier den Deutschnationalen den Spiegel vorhält, hat den Volksbeirügern doch erst den Weg in die Regierung geebnet.

Die „Volksparteiler", die ihren Bundesgenossen „innere Unwahrhaftigkeit" vorwerfen, hören aber nicht auf, ihnen trotzdem weitere Liebeserklärungen zu machen.

Vor einigen Tagen hat Außenminister Dr. Stresemann den Deutschnationalen den Gefallen getan, zu sagen, daß die schwarzrotgoldene Reichsfahne eine Ausgeburt der Dummheit ist. Jetzt buhlt

**Graf Kanitz in einer Wahlversammlung in Königsberg**

auf die folgende Weise um ihre Freundschaft: „Es ist eine völlig irrige, leider in deutschnationalen Versammlungen verbreitete Meinung, daß die Deutsche Volkspartei sich bereits mit den Sozialdemokraten darüber geeinigt habe, daß jetzt die große Koalition kommen werde. Wenn sie kommen sollte, begrüßt das die Deutsche Volkspartei keineswegs. Die Deutsche Volkspartei hat aber unbestritten in den letzten Jahren alles getan, um die Deutschnationalen in die Regierung hinein zu bringen. Ich erinnere nur daran, daß der Vorsitzende der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, Minister Scholz, sich geradezu unbeliebt gemacht hat mit seinen dauernden Versuchen, die Deutschnationalen hinzuzuziehen und auch ich persönlich bin natürlich viel lieber mit einer Partei zusammen, mit der ich die großen politischen Ziele teile als mit der Linken. Wie ist es überhaupt mit dem Verhältnis zwischen den Deutschnationalen und der Volkspartei. Die beiden Parteien haben sachlich eigentlich sehr wenig Unterschiedsmerkmale.

**Politisch haben sie bestimmt dieselben Ziele,**

abgesehen vom Reichsschulgesetz, aber die Zeit ist nicht mehr fern, in der die Deutschnationalen einsehen werden, daß die Deutsche Volkspartei die protestantische Schule nun einmal bestimmt gerettet hat. Nach meiner Ansicht unterscheidet sich die Volkspartei von den Deutschnationalen nur in der Methode. Im Tempo und im Ton, aber nicht in den großen Zielen."

Die Deutsche Volkspartei brennt darauf, in die Regierungskoalition in Preußen aufgenommen zu werden. Herr von Kanitz hat einen neuen Beweis dafür geliefert, daß sie nicht koalitionsreif ist. Die Volkspartei gehört mit den Deutschnationalen zusammen. Und wenn Stresemann in München von seinen deutschnationalen Freunden auch niedergebrüllt wird, so tut das der Freundschaft keinen Abbruch.

Jedenfalls wird dem deutschen Volke dadurch bewiesen, daß Deutschnationale wie „Volkspartei" Jacke wie Hose sind und beiden am 20. Mai die Quittung gegeben werden muß, durch die Wahl von

**Sozialdemokraten Liste 1.**

## Unsere Reichsliste.

Die aus Mitgliedern des Parteivorstandes und des Parteiausschusses der SPD. zusammengesetzte Kommission hat für die Wahlen zum Reichstag den folgenden Reichswahlvorschlag aufgestellt:

1. Hermann Müller-Franken, 2. Otto Wels, 3. Arthur Crispien, 4. Rudolf Hilferding, 5. Marie Juchacz, 6. Dr. Paul Hertz, 7. Otto Landsberg, 8. Wilhelm Dittmann, 9. Willy Steinkopf, 10. Johannes Stelling, 11. Johanna Reitze, 12. Friedrich Stampfer, 13. Heinrich Schulz, 14. Dr. Ludwig Marum, 15. Toni Pfülf, 16. Franz Schoßel, 17. Fritz Tarnow, 18. Albert Falkenberg, 19. Fritz Müntner, 20. Victor Schiff, 21. Bernhard Schwerdfeger. 22. Johanna Schulz.

## Die preußische Landesliste.

Die aus Mitgliedern des Parteivorstandes, des Parteiausschusses und der

# Steuertribute der Besitzlosen.

**Ein Versprechen, das nicht gehalten wurde.**

Im Jahre 1927-28 hat das deutsche Reich insgesamt 8,5 Milliarden Mark an Steuern eingenommen gegenüber 7,2 Milliarden Mark im Vorjahre. Die Summen klingen märchenhaft hoch und doch werden sie sehr wahrscheinlich nur knapp reichen, um die verschwenderisch bewilligten Ausgaben des Bürgerblocks zu decken. Von den Steuereinnahmen im Jahre 1927-28 entfallen allein 1348 Millionen Mark auf die Lohnsteuer. Die breiten Massen, die Besitzlosen in Deutschland, sind es, die in erster Linie die Summen aufbringen, damit die Ausgaben des Reiches gedeckt werden können. Es liegt auf der Hand, daß die Lohnsteuer überspannt und die Steuerbelastung der Massen zu groß ist. Der Wunsch der breiten Schichten jedoch nach einer Steuerentlastung, nach einer erträglichen Gestaltung der Lohnsteuer, fand bei den Rechtsparteien kein Gehör. Vielmehr müssen wir feststellen, daß das Aufkommen aus der Lohnsteuer absolut und prozentual im Steuerjahr 1927-28 weiter gewachsen ist. Im Jahre 1927-28 machte nämlich der Anteil der Lohnsteuer an dem Gesamtsteueraufkommen 15,9 Prozent aus. Im Steuerjahr 1926-27 erbrachte die Lohnsteuer 1095 Millionen Mark; das sind 15,3 Prozent des Steueraufkommens. Die Reichsregierung bemühte sich, die Besitzsteuern zu mildern, und gewährte Steuerstundungen und Steuernachlaß. Die Steuerleistungen der Arbeiter, Angestellten und Beamten wurden aber erhöht.

Als das Einkommensteuergesetz im Jahre 1925 seine endgültige Form erhielt, versprach die Reichsregierung, gedrängt durch die Sozialdemokratie, das Aufkommen aus der Lohnsteuer auf 1200 Millionen Mark zu beschränken, und so den Anteil der Massen, der Arbeitnehmer, an der gesamten Steuerlast langsam abzubauen. Die Rechtsparteien nahmen damals die sogenannte Lex Brüning an. Nach diesem Gesetz sollte eine Ermäßigung der Lohnsteuer immer dann erfolgen, wenn diese in einem halben Jahre mehr als 600 Millionen Mark erbrachte. Man hatte durch die Lex Brüning der Arbeiterschaft ein feierliches Versprechen gegeben, mit dessen Erfüllung und Einlösung die breiten Massen sicher rechnen zu können glaubten. Dieses Versprechen wurde aber von den Rechtsparteien gebrochen. Um Millionengeschenke an die partikularistisch-reaktionär verwalteten Länder, zum Beispiel Bayern, geben zu können, um die Wechsel des Kapitäns Lohmann einzulösen, um übermäßige Pensionen zu zahlen, um die teuerste Wehrmacht der Welt überreichlich mit Mitteln auszustatten und sinnlos Panzerschiffe zu bauen, um einigen wenigen Großunternehmungen und reichen Einzelpersonen unsinnige Kriegsentschädigungen zuschanzen zu können, ließ man die Lex Brüning Lex Brüning sein: die deutschen Arbeitnehmer mußten im Steuerjahr 1927-28 einen höheren Anteil der Reichssteuern aufbringen als im Vorjahr. Ihre Last wurde nicht, wie die Rechtsparteien in der Lex Brüning feierlich versprochen hatten, erniedrigt, sondern erhöht. Die Lohnsteuer wurde von 1095 Millionen Mark auf 1348 Millionen Mark erhöht.

Die Rechtsparteien haben in der Zeit, wo sie die Regierungsgewalt ausübten, sehr oft die Interessen der breiten Schichten mit Füßen getreten. Der Gipfel der Gewissenlosigkeit wurde aber erreicht, als dieselben Rechtsparteien, die im Jahre 1925 die Lex Brüning angenommen hatten, im Jahre 1927 für die Aufhebung dieses Gesetzes stimmten. Durch die neue Regelung der Lohnsteuer, durch die sogenannte Lex Köhler, wurde allerdings das Aufkommen aus der Lohnsteuer auf 1300 Millionen Mark beschränkt. Diese Beschränkung steht aber nur auf dem Papier. Die Lex Brüning enthielt nämlich die Bestimmung, daß die Lohnsteuer gesenkt werden muß, wenn sie in einem Zeitraum von sechs Monaten mehr als 600 Millionen Mark erbracht hat. Diese Bestimmung bot die Möglichkeit, die Lohnsteuer zu senken, wenn das Aufkommen aus ihr über den Voranschlag hinausging. In die Lex Köhler haben jedoch die Rechtsparteien eine Klausel eingearbeitet, wonach eine Senkung der Lohnsteuer nur möglich ist, wenn die Lohnsteuer in einem ganzen Jahre 1300 Millionen Mark erbringt. Dadurch haben die Rechtsparteien erreicht, daß vor Januar 1929 an eine Senkung der Lohnsteuer nicht zu denken ist, selbst, wenn sie weit mehr als 1300 Millionen Mark erbringt.

Im laufenden Jahre ist damit zu rechnen, daß das Reich aus der Lohnsteuer weit mehr als 1300 Millionen Mark einnehmen wird. Damit ergibt sich für die Reichsregierung die Pflicht, die Lohnsteuer zu senken. Das hat sie im Gesetz der oben erwähnten Lex Köhler, versprochen. Haben wir im Jahre 1929 eine linksgerichtete Regierung, in der die Sozialdemokratie ausschlaggebend ist, dann versteht es sich ganz von selbst, daß das in der Lex Köhler gegebene Versprechen eingelöst wird. Wie sieht es aber aus, wenn die Rechtsparteien im Januar 1929 die Regierungsgewalt in Händen haben? Werden dieselben Herren, die im Jahre 1927 das in der Lex Brüning gegebene Versprechen gebrochen haben, im Jahre 1929 das Versprechen halten das sie in der Lex Köhler gaben? Werden die Rechtsparteien im Jahre 1929 nicht abermals ihr Wort brechen und dann irgendeine Ursache finden, um ihren Wortbruch nach außen hin zu verschönern, wie wir das im Jahre 1927 erlebt haben? Die Rechtsparteien sind am Wortbruch gewöhnt. Sie haben vor Jahren auch versprochen, die Nacherhebungen der Vermögenssteuer für 1926 durchzuführen mit dem Erfolg, daß es nicht geschah. Sicher gilt es 1929 wieder, den besitzenden Schichten ein Steuergeschenk zu machen. Dann denken die Rechtsparteien nicht an eine Senkung der Lohn-


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280506-15/fragment/page=0019